OTHELLO: TRAUERSPIEL IN FÜNF AUFZÜGEN

William Shakespeare,
Joseph Schreyvogel

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1837
ARTES SCIENTIA VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM CIRCUMSPICE

Digitized by Google

Digitized by Google

Res.

Digitized by Google

Shakspear's
Othello.

Trauerspiel
in fünf Acten.

Aus dem Englischen
von
Ludewig Schubart.

Leipzig,
bey Breitkopf und Härtel.
1802.

Digitized by Google

PR
2182
.08
S25

EX LIBRIS SIEGFRIEDI WEYL

Digitized by Google

SHAKSPEAR'S

OTHELLO.

206809

Digitized by Google

PERSONEN.

HERZOG von Venedig.
BRABANTIO, Senator.
Zwei andere Senatoren.
GRATIANO, Brabantios Bruder.
LUDOVICO.
OTHELLO, der Mohr.
CASSIO, sein Lieutenant.
JAGO, sein Fähnrich.
RODERIGO, Edelmann von Venedig.
MONTANO, Statthalter von Cypern.
Ein alter Schloſsbedienter.
Herold.
DESDEMONA, Brabantios Tochter.
EMILIE, Jagos Frau.
BIANKA.
Edelleute, Officiere, Musiker, Bothen, Matrosen, Bediente.

Digitized by Google

O T H E L L O.

Digitized by Google

Digitized by Google

(Bohren?)

ERSTER AKT.

ERSTE SCENE.

Venedig. Eine Strasse. Nacht.

RODERIGO und JAGO treten auf.

RODERIGO.

Berede mich nicht, Jago, — ich könnt' es dir übel nehmen, dass du, dem meine Börse so ganz zu Gebot stand, nichts hievon gewusst.

JAGO. Aber du hörst mich ja nicht: verabscheue mich, wenn ich mir je etwas davon träumen *liess.*

ROD. Sagtest du mir nicht, du hassest den Mohren?

JAGO. Verachte mich, wenn es nicht so ist. Drei angesehene Männer dieser Stadt gaben ihm gute Worte genug, mich zu seinem Lieutenant zu *machen*; und bei meiner Ehre! ich kenne meinen Werth, und verdiene keine schlechtere Stelle. Er aber — stolz und eigensinnig wie er ist, wich ihnen mit einem Schwall von Worten aus, die er rund mit kriegerischen Kunstphrasen umstekte, und wies am Ende meine Vermittler von sich; "denn wahrlich — sprach er, ich habe mir bereits

Digitized by Google

meinen Officier gewählt.“ Und was für einen? — So wahr ich lebe! einen Rechenmeister, einen sichern Michael Cassio aus Florenz; einen Menschen, der blos auf schöne Weiber Jagd macht; der nie ein Geschwader ins Feld führte, und Entwürfe zu Schlachten um nicht viel besser kennt, als ein bleichsüchtiges Mädchen — ausser etwa aus Büchern, aus denen die hiesigen Bürgermeister eben so gut schwatzen können wie Er: seine ganze Kriegskunst ist bloses Gewäsch ohne Praxis. Aber der Mohr, Freund, hat einmal die Wahl, und ich — dessen Thaten seine Augen zu Rhodus, Cypern, auf christlichem und heidnischem Boden mit angesehen haben — muss mich inzwischen von meinen Gläubigern herumhudeln lassen; der Rechenmeister wird sein Lieutenant, und ich, Freund — merke dir's! ich Fähndrich seiner Mohrschaft.

Rod. Bei Gott! lieber wollt' ich sein Henker seyn.

Jago. Da hilft nichts vor; dies ist einmal der Fluch des Dienens: Beförderungen gehen nach Empfehlung und Vorliebe, nicht nach der Leiter des Verdienstes, — wo jede folgende Sprosse die vorhergehende erbt: ... Urtheile hieraus selbst, mein Schatz, ob ich irgend einen Grund habe, den Mohren zu lieben?

Rod. So folgt' ich ihm wenigstens nicht.

Digitized by Google

Jago. O darüber sei ruhig; ich folge ihm blos, um mir selber einen Dienst zu thun: wir alle können nicht Herren seyn, und nicht alle Herren verlangen, dass man ihnen treu diene. Du wirst unterwürfige und kriechende Wichte genug gesehen haben, die in ihre niederträchtige Knechtschaft vernarrt, gleich dem Esel ihres Meisters ihre Zeit aushalten, — blos des lieben Futters wegen, um sofort, wenn sie alt und abgenuzt sind, auf die Strasse geworfen zu werden. — Peitschen sollte man dergleichen ehrliche Dummköpfe! Aber es giebt andere, die die Maske der Unterwerfung geschickt vorzustecken wissen, und doch nur sich selbst dabei dienen: diese überhäufen ihre Gebieter mit Zeichen ihrer Dienstbeflissenheit, gedeihen treflich *dabei*; und wenn sie ihr Schaaf im Trockenen haben, machen sie sich hübsch selbst den Hof. — Das sind Leute von Kopf; und ein solcher schmeichle ich mir zu seyn.

Rod. Welch ein Glük wird nicht dem Barbaren zu Theil, wenn er diese köstliche Beute davon führt!

Jago. Lass ihrem Vater keine Ruhe; reize ihn, lass die Hand nicht von ihm ab; vergifte seine Freude, ruf ihn auf den Strassen aus; wiegle ihre Verwandte auf; und wenn er auch endlich warm sizt, so geissle ihn wenigstens mit Ungeziefer. Die Freude kannst du ihm nicht neh-

men, so verbittere sie ihm zum mindesten, dass sie allen Geschmack verliert.

Rod. Hier ist das Haus ihres Vaters; ich will ein Geschrei erheben.

Jago. Thu das, und zwar ganz in den grässlichen Tönen, wie wenn zur Nachtzeit in volkreichen Städten plözlich ein Feuer ausbricht.

Rod. Holla Brabantio! heraus, heraus, Signor Brabantio!!

Jago. Wachet auf! He! heraus, heraus — Brabantio! Diebe, Diebe!! Seht nach eurem Hause, eurer Tochter, euren Säcken! Diebe, Diebe!!

BRABANTIO oben am Fenster.

Brab. Was soll diess grässliche Geschrei? was giebt es hier unten?

Rod. Herr, habt ihr eure Familie beisammen?

Jago. Sind eure Thüren wohl verwahrt?

Brab. Wie, wer heisst euch darnach fragen?

Jago. Ihr seid bestohlen, Herr; werft euren Mantel um; man greift euch ans Herz, man entreisst euch die Hälfte eurer Seele: eben jezt, jezt entführt ein schwarzer Bock euer weisses Lamm. Brecht auf, brecht auf! Lasst die schnarchenden Bürger mit der Sturmglocke wecken, sonst wird euch der Teufel zum Grossvater machen. Heraus, heraus! sag' ich.

Brab. Was, habt ihr den Verstand verloren?

Digitized by Google

Rod. Ehrwürdiger Herr, kennt ihr wohl meine Stimme?

Brab. Nein — wer bist du?

Rod. Mein Nahme ist Roderigo.

Brab. Desto schlimmer; ich habe dir längst verboten, vor meiner Thüre zu kreuzen; mit Offenherzigkeit erklärt' ich dir, meine Tochter sei nicht für dich; und nun kommst du wie ein Rasender, von Speisen und Weindunst benebelt, vor mein Haus, und pochst mich tückisch aus dem Schlaf auf.

Rod. Ehrwürdiger Herr —

Brab. Aber sei versichert, ich habe Muth und Macht genug, dich diesen Umfug bereuen zu lassen.

Rod. *Geduld, Geduld*, guter alter Herr.

Brab. Was *faselst* du von Raub und Diebstahl? Dies ist Venedig — soviel ich weiss, und mein Haus keine Bettlershütte.

Rod. Würdiger Brabantio, in edler reiner Absicht komm' ich zu euch.

Jago. Wie ich höre, Herr, so gehört ihr unter diejenigen, welche Gott nicht dienen, und wenn sie's der Teufel heisst. Weil wir kommen, euch einen Dienst zu thun, so haltet ihr uns für Gauner: — ein Barber Ross soll also eure Tochter begehen; eure Enkel sollen euch anwiehern?

Brab. Was für ein Elender sagt das?

Digitized by Google

Jago. Ich komme euch zu bedeuten, Herr, dass eure Tochter eben jezt im Begriffe steht, euren Nahmen zu schänden.

Brab. Du bist ein Schurke.

Jago. Und ihr — ein Senator.

Brab. Dafür sollst du mir Rede stehn, ich kenne dich, Roderigo. —

Rod. Ich bin zu allem bereit, Herr. Jezt aber bitt' ich euch: wofern es eurer Weisheit so beliebte, dass eure liebenswürdige Tochter in dieser höchst unschicklichen und rauhen Nachtstunde, unter keiner bessern Bedeckung als einem gedungenen schurkischen Gondolier — entführt werden soll, — der scheusslichen Umarmung eines üppigen Mohren preis gegeben; — wenn ihr das wisst, und eure Einwilligung dazu ertheilt habt; so sind wir allerdings einer grossen Vermessenheit schuldig: wo ihr's aber nicht wisst, so sagt mir mein gesunder Sinn, dass ihr sehr unrecht thut, auf uns zu schimpfen. Haltet mich nicht für so ungezogen, dass ich hier bübisch mit eurem Alter mein Gespötte treiben sollte. Eure Tochter — ich wiederhol' es, hat euch schändlich hintergangen, indem sie Pflicht, Schönheit, Verstand und Vermögen einem ausschweifenden wirbelköpfigen Vagabond dahin gab. Untersucht die Sache auf der Stelle: wenn sie in ihrem Zim-

Digitized by Google

mer, oder in eurem Hause ist, so braucht die ganze Schärfe des Gesetzes gegen mich.

Brab. Schlagt Feuer, holla, gebt mir ein Licht, wekt alle meine Leute! Diese Nachricht ist einem Traume nicht unähnlich, den ich so eben gehabt, und schon fang' ich an daran zu glauben. Licht her! sag ich. He, Licht! ihr Leute.

Jago. Lebe wohl, Freund, jezt muss ich dich verlassen: es würde sich übel mit meinem Amte vertragen, gegen den Mohren als Zeuge aufzutreten, wie es bei längerem Hierbleiben unvermeidlich wäre: mir ist zu wohl bekannt, dass ihn der Staat — so sehr ihn dieser Vorfall auch erbittern mag, nicht wohl entrathen kann; denn eben jezt haben sie ihn so dringend zum bevorstehenden Cyprischen Kriege vonnöthen, *dass sie für ihr Leben nicht im Stande wären, einen andern Mann von dieser* Tüchtigkeit dahin abzuordnen. Aus diesem Grunde muss ich, wenn er mir gleich wie die Hölle verhasst ist, doch meines zeitigen Unterhalts wegen, noch die Flagge der Freundschaft und Zuthätigkeit gegen ihn ausstecken — die im Grunde nichts ist, als äusseres Zeichen. Wenn du ihn sicher treffen willst, so begieb dich nach dem Schützen, da werde ich bei ihm seyn. Damit Gott befohlen. *(ab)*

BRABANTIO mit Bedienten.

Brab. Das Unglück ist nur allzuwahr — fort

Digitized by Google

ist sie; und was in Zukunft über mein verachtetes Leben kommen mag, wird nichts als Bitterkeit seyn. — Wo sah'st du sie, Roderigo? O unglückliches Mädchen! Mit dem Mohren — sagtest du? — Wer wollte hinfort Vater seyn? — Woran erkanntest du sie? — O meine Hoffnungen, wie habt ihr mich betrogen? Was sagte sie dir? — Mehr Lichter her; ruft alle meine Verwandte zusammen. — Meinst du, sie sind schon verheirathet?

Rod. Allerdings besorg' ich das.

Brab. O Himmel! Wie kam sie doch aus dem Hause? — O verrätherisches Blut! . . . Ihr Väter, traut künftig euren Töchtern nimmer mehr, wo ihr nicht selber seht. — Giebt es nicht Zaubermittel, wodurch man junge Mädchen aus ihrer Pflicht hinausbetrügen kann? Hast du nie von dergleichen gelesen, Roderigo?

Rod. Allerdings hab' ich das, Herr.

Brab. Ruft mir meinen Bruder hieher. — O jezt wollt' ich, du hättest sie davon getragen — auf was immer für eine Art. . . . Weist du wohl, wo wir sie und den Mohren greifen können?

Rod. Ich hoffe ihn schon zu finden, — wenns euch gefällig ist, Wache zu nehmen, und mit mir zu gehen.

Brab. Geh nur voran. An jedem Hause will ich aurnfen; denn meine Stimme gilt hier etwas. — Bringt uns Waffen her, und führt die

Wache herbei. — Voran, guter Roderigo; deine Mühe soll dich nicht reuen. *(Sie gehen ab.)*

ZWEITE SCENE.

Eine andere Strasse.

OTHELLO, JAGO, mit Bedienten.

JAGO.

Wenn ich gleich im Kriege manchen erschlagen habe, so wird mir doch mein Gewissen nie erlauben, einen vorsätzlichen Mord zu begehen. Es fehlt mir hiezu an Bösartigkeit, die mir sonst schon manchen guten Dienst hätte thun können. Wohl neun bis zehnmahl glaubt' ich ihm eins in die Rippen prägen zu müssen.

OTH. Es ist besser so wie es ist.

JAGO. Aber der alte Knabe schimpfte, und warf mit so pöbelhaften und schmuzigen Ausdrükken gegen eure Ehre um sich, dass ich all mein Bischen Gutmüthigkeit nöthig hatte, mich nicht an ihm zu vergreifen. . . . Doch sagt mir, Herr, seid ihr auch gültig verheirathet? denn glaubt mir, dieser Alte ist sehr beliebt, und hat einen Arm — nicht viel kleiner als des Herzogs. Er wird euch wahrlich wieder scheiden, oder euch wenigstens

all die Hindernisse und Schikanen in Weg legen, wozu ihn das geschärfteste Gesetz berechtigt.

Oth. Mag er seinen Groll auslassen: die Dienste, so ich dem Staate geleistet, spotten all seiner Klagen. Erst muss ich ihm noch sagen — wenn ja das Prahlen die Loosung seyn soll, — dass auch ich aus fürstlichem Geblüt abstamme; und meine geringen Verdienste berechtigen mich, auch ohne dies zu einem so stolzen Glücke, wie das bereits erlangte: denn wisse Jago, wenn ich die sanfte Desdemona nicht zu sehr liebte, so würd' ich meine freie fessellose Lage nicht um alle Schätze der See, gegen Sorgen und Ehezwang vertauschen.. Aber sieh, was kommen dort für Fackeln?

CASSIO, mit Andern.

Jago. Das wird der ergrimmte Vater mit seinen Freunden seyn. Am besten, ihr begebt euch hinweg.

Oth. Nicht ich: finden sollen sie mich hier. Meine Ehre, mein Rang, und mein Karakter heissen mich bleiben. Sind sie es wirklich?

Jago. Beim Janus! ich denke, nein.

Oth. Es sind Abgeordnete vom Herzog mit meinem Lieutnant. . . . Guten Abend, meine Freunde. Was ist euer Begehren?

Cass. Der Herzog entbietet euch seinen Gruss, General, und verlangt, dass ihr euch unverzüglich bei ihm einfindet.

OTH. Was mag wohl der Gegenstand seyn?

CASS. Nachrichten aus Cypern, wie ich vermuthe; eine Sache von dringender Wichtigkeit. Die Galeeren haben diese Nacht bereits ein Dutzend Bothen abgeschickt, immer einen auf der Ferse des andern; verschiedene Rathsherrn mussten geweckt werden, und sind jezt beim Herzog versammelt. Man hat eifrig nach euch gefragt, *und da man euch nicht* zu Hause fand, so sandte der Senat drei Bothen aus, um euch auszuforschen.

OTH. Gut, dass du mich gefunden. Nur ein paar Worte hier in diesem Hause; dann geh' ich mit dir. *(geht ab.)*

CASS. Fähndrich, was macht er da drinnen?

JAGO. Traun Herr, er hat diese Nacht eine *prächtige Galeone aufgebracht*; wenn ihm die Prise durchgeht, so ist er auf Zeit Lebens ein gemachter Mann.

CASS. Ich verstehe dich nicht.

JAGO. Er hat sich verheirathet.

CASS. Mit wem?

JAGO. Mit — *(Othello zurück.)* ha, wollen wir jezt gehen?

OTH. Lass sehen, was es ist.

CASS. Hier kommt ein anderer Trupp, euch zu suchen.

Digitized by Google

BRABANTIO, RODERIGO, mit der Wache.

JAGO. Es ist Brabantio. — General, seid auf der Huth, er führt nichts Gutes im Schilde.

OTH. Holla, steht!

ROD. Das ist der Mohr, Signor.

BRAB. Nieder mit dem Räuber! *(Sie ziehen auf beiden Seiten)*

JAGO. *(leise)* Du da Roderigo! Komm Freund, ich steh' dir zu Diensten.

OTH. Steckt eure blanken Schwerter ein, sie möchten vom Nachtthau rostig werden. — Guter Alter, ihr würdet mit euren weissen Locken mehr ausrichten, als mit euren Waffen.

BRAB. O abscheulicher Räuber, wo hast du meine Tochter hingebracht? Ganz sicher hast du Zaubermittel gebraucht, denn ich berufe mich auf jeden gesunden Sinn, ob ein Mädchen — so zart, so weich, so schuldlos, so abgeneigt der Ehe, dass sie selbst die reichsten, schmucksten Jünglinge unsers Volks verschmähte; — ob solch ein Mädchen ohne Zauberspuk sich dem allgemeinen Spott aussetzen, und ihrem schützenden Vater in die schwarze Umarmung eines Ungeheuers wie du entlaufen würde — um sich da vielmehr zu fürchten als zu freuen? Ich verhafte dich daher als einen Betrüger, der verbotene Künste übt, im Nahmen des Gesetzes: legt Hand an ihn, und

Digitized by Google

wo er sich widersezt, so macht ihn auf seine Gefahr nieder.

Oth. Zurück ihr von meiner Parthei, und ihr Andern: wär' es jezt Zeit zu fechten; so wür- ich das schon ohne einen Einhelfer gethan haben. — Wohin soll ich gehen Brabantio, um euch auf eure Anklage zu antworten?

Brab. Ins Gefängniss so lange, bis dir die Obrigkeit eine schickliche, und ihr gelegene Zeit zur Verantwortung vorschreiben wird.

Oth. Wie aber — wenn ich gehorchte, wie würde der Herzog damit zufrieden seyn, dessen Abgeordnete mir hier zur Seite stehn, um mich wegen einer höchst dringenden Staatssache zu ihm zu bringen?

Ein Off. *So ist es, würdigster Herr*; der *Herzog befindet sich eben im Staatsrath*; und sicher hat er bereits auch nach euch geschickt.

Brab. Wie, der Herzog im Staatsrath — zu dieser nächtlichen Stunde? — führt den Mohren hinweg. Meine Sache ist so unbedeutend nicht: der *Herzog selbst*, und meine Amtsgehülfen alle, können diese Beleidigung nicht anders empfinden, als wäre sie ihnen selber angethan: denn wenn solche Abscheulichkeiten geduldet werden, so mögen Sklaven und Heiden unsere Obrigkeit seyn.

Digitized by Google

DRITTE SCENE.

Saal des Staatsraths.

Der HERZOG, und die SENATOREN, sitzend.

HERZOG.

Ich finde keine Uebereinstimmung in diesen Nachrichten, wodurch sie glaubhaft würden.

ERST. SEN. In der That stimmen sie wenig zusammen; meine Briefe sagen, hundert und sieben Schiffe.

HERZ. Die meinigen hundert und vierzig.

ZWEIT. SEN. Und mir schreibt man zweihundert: wenn sie aber gleich nicht in der Zahl zusammen treffen, (wie sich denn in dergleichen Berichten gewöhnlich Verschiedenheiten finden,) so kündigen sie uns doch alle eine türkische Flotte an, welche Cypern zusegle.

HERZ. Das ist allerdings Etwas; auch halte mich ja nicht für so sicher, dass ich die gefährliche Wahrheit der Hauptsache misskennen sollte.

EIN MAT. *(innerhalb)* Hollah, voran! hollah!

Ein OFFICIER mit einem MATROSEN tritt auf.

OFF. Ein Bothe von den Galeeren.

Digitized by Google

Herz. Was solls?

Matr. Die türkische Rüstung ist gegen Rhodus gerichtet; so hiess mich Statthalter Angelo dem Staate melden.

Herz. Was sagt ihr zu dieser Veränderung.

Zweit. Sen. Dies kann nicht seyn — nach keiner vernünftigen Berechnung seyn: — Vermuthlich eine List, um uns vom wahren Punkte abzulenken. Wenn wir die Wichtigkeit Cyperns für die Türken erwägen: so können wir sie unmöglich für so ungeschickt halten, dass sie das zurücksetzen, was ihnen am nächsten liegt, und eine leichtere Gewinnbringende Unternehmung aufgeben sollten, um sich unnützer Gefahr auszusetzen.

Herz. Ja ja, ich glaub es selbst, es gilt nicht Rhodus.

Off. Hier kommen neue Nachrichten.

Ein BOTHE tritt auf.

Bothe. Die Ottomanen, gnädige Herren, sind gerade nach der Insel Rhodus gesegelt, und haben sich da mit einem andern Geschwader vereinigt.

Erst. Sen. Das dacht' ich gleich. — Wie stark schäzt man sie?

Bothe. Dreissig Seegel stark; und nun steuern sie zurük, und eilen ohne weitern Rückhalt mit vollen Seegeln Cypern zu. Euer treuer und ta-

Digitized by Google

pferer Statthalter Montano empfiehlt sich euch damit, und bittet euch, ihm Glauben beizumessen.

Herz. So wäre es denn richtig mit Cypern. — Ist Markus Lucchese nicht in der Stadt?

Erst. Sen. Er befindet sich eben zu Florenz.

Herz. Schreibt ihm von unsert wegen, und heisst ihn aufs schleunigste aufbrechen.

Erst. Sen. Sieh da, unser Brabantio, und der tapfere Mohr.

BRABANTIO, OTHELLO, JAGO, RODERIGO, und Officiere.

Herz. Tapferer Othello, wir bedürfen jezt gleich deiner Hülfe gegen unsern gemeinschaftlichen Feind den Türken. — *(zu Brabantio)* Ich übersah euch; willkommen würdiger Brabantio; wir vermissten diese Nacht euren Rath, und eure Hülfe.

Brab. Und ich die eurige: verzeiht mir, mein Gebieter, — weder mein Amt, noch Staatsgeschäfte haben mich aus dem Schlafe geweckt; die Sorge für das allgemeine Wohl rührt mich jezt wenig, denn mein eigner Kummer ist so wild und zermalmend, dass er jede andere Sorge verschlingt.

Herz. Wie, was für ein Kummer?

Brab. Meine Tochter! ach meine Tochter!

Sen. Todt?

Brab. Ja, todt für mich! Sie ist geschändet, mir aus dem Hause gestohlen, durch Zauberkram und Quacksalberkünste berückt: denn ihr urtheilt

selbst, dass sich ihre harmlose Natur ohne dergleichen Spuk, nie so abscheulich hätte verirren können.

Herz. Wer es auch seyn mag, der durch solche heillose Mittel euch um eure Tochter, und sie um ihre Unschuld gebracht hat; ihr selbst sollt seine Bestrafung im blutigen Buche des Gesetzes lesen, und nach eigenem Sinn vollziehen, und *wenn ihr gegen* meinen leiblichen Sohn zeugtet.

Brab. Ich danke Ew. Durchlaucht in Demuth. Hier ist der Thäter — dieser Mohr, den ihr so eben, wie es scheint, wegen dringender Staatsgeschäfte hieher beschieden habt.

Alle. Das thut uns sehr leid.

Herz. *(zu Othel.)* Was könnt ihr eures Orts zu eurer Entschuldigung anführen?

Brab. Nichts, als dass es wirklich so ist.

Oth. *Ehrwürdige,* erlauchte, gnädige Herren, meine sehr verehrten Gebieter! Dass ich die Tochter dieses alten Mannes entführt habe, ist sehr wahr; wahr ists, ich bin mit ihr vermählt: so weit reicht die Hauptsache meines Verbrechens, und nicht weiter. — Rauh bin ich in meiner Rede, und wenig vertraut mit den Schmeichelworten des Friedens: denn seitdem in diesen Armen siebenjähriges Mark floss, bis diesen Tag, haben sie sich immer am liebsten im ehernen Schlachtfeld geübt, und ich kann wenig mehr von dieser

grossen und herrlichen Welt sagen, als was mit Waffengeräsuch und Schlachten zusammen trift: desshalb wird es meiner Sache wenig frommen, wenn ich für mich selbst spreche. Doch aber, wenn ihr mir ein gütiges Ohr leiht, will ich euch meine ganze Liebeswerbung, schlicht und ungeschminkt erzählen — durch was für Tränke, was für Zaubermittel ich seine Tochter gewonnen.

Brab. Ein so stilles und sittsames Mädchen; von so schuldloser und ruhiger Seele, dass jede Regung in ihr vor sich selbst erröthete; sie sollte, — der Natur, dem Alter, ihrem Vaterland, ihrer Ehre, und allen Dingen zum Trotz, sich in ein Wesen verlieben, das sie anzuschauen sich scheute? Der muss einen höchst kranken und verschobenen Kopf haben, wer da glauben kann, dass sich die Tugend, gegen alle Regeln der Natur so verirren werde. — Unmöglich! Kunstgriffe der arglistigen Hölle waren nöthig, um so weit zu kommen.

Herz. Diess zu behaupten, — ist noch kein Beweis, wofern nicht sicherere, und offenbarere Zeugnisse, als die schwachen und armseligen Vermuthungen gegen ihn vorgebracht werden können.

Erst. Sen. Sprich selbst, Othello; hast du durch unerlaubte und erzwungene Mittel das Herz dieses Mädchens vergiftet, und dir unterworfen?

Digitized by Google

oder gewannst du sie durch Milde, und süsse Liebeszauber, wie Seele gegen Seele tauscht?

Oth. Ich ersuche euch, lasst sie selbst hieher kommen, und hier vor ihrem Vater von mir zeugen. Findet ihr mich nach ihren eignen Aussagen strafbar; so nehmt nicht nur das Amt von mir, das ihr mir anvertraut habt; sondern lasst die Schärfe eures Spruchs sogar auf mein Leben niederfallen.

Herz. Bringt Desdemonen hieher. *(Einige entfernen sich.)*

Oth. Fähndrich, begleite sie, du weisst den Ort am besten. *(Jago ab.)* Bis sie kommt, will ich euch mit eben der Offenheit, womit ich dem Himmel die Fehler meines Bluts bekenne, erzählen, wie sich die Liebe zwischen mir, und diesem holden Mädchen entspann.

Herz. Sag an, Othello.

Oth. Ihr Vater liebte mich, lud mich oft zu sich ein; forschte beständig nach der Geschichte meines Lebens — von Jahr zu Jahr, den Schlachten, Belagerungen und Glückeswechseln, die ich durchgekämpft habe. Ich durchlief sie von meinen Knabenjahren an bis zu dem Augenblick, da ich erzählte. Hier nun musst' ich von wundervollen Umschlägen, von herzrührenden Vorfällen zu Wasser und zu Lande erzählen; von haarbreiten Todesgefahren; wie mich der trotzige

Feind gefangen genommen, und als Sklaven verkauft; von meiner Auslösung, meinen Reisen und Abentheuern: (wo ich denn — dem Lauf der Begebenheiten zufolge, von ungeheuren Höhlen, und pfadlosen Wüsten, von rauhen Klippen, Felsen und himmelanragenden Bergen sprechen musste; von wilden Kannibalen und Menschenfressern.) Diese Dinge alle hörte Desdemona mit Neugier an; oft aber riefen sie die Hausgeschäfte hinweg; diese that sie so schnell wie möglich ab, kam hastig zurück, und verschlang mit gierigem Ohr meine Rede. Das bemerkt' ich; und einst in einer traulichen Stunde entwischte ihr der heisse Herzenswunsch, ihr meine Wanderungen ausführlich zu erzählen, wovon sie vorher nur Bruchstücke aufgehascht hatte: ich willigte darein, und entlockte ihr öfters Thränen, wenn ich von den Unfällen meiner Jugend sprach. Als meine Geschichte zu Ende war, schenkte sie mir tausend Seufzer für meine Mühe, und schwur: "In Wahrheit sonderbar! höchst sonderbar! Rührend, fürwahr, höchst rührend!" Sie wünschte die Geschichte nie gehört zu haben; und dennoch wünschte sie, dass der Himmel auch einen solchen Mann aus ihr gemacht hätte. Sie dankte mir, und sagte: wenn ich einen Freund habe, der sie liebte, so sollt' ich ihn nur meine Geschichte erzählen lehren, und dadurch würde er sie gewinnen. — Auf diesen Wink er-

Digitized by Google

klärt' ich mich: sie liebte mich um der Gefahren willen, die ich ausgestanden; und ich sie wegen des Mitleids, das sie mir zollte. — Dies allein sind die Zaubermittel, so ich gegen sie brauchte; — doch hier kömmt sie selbst, lasst sie zeugen.

DESDEMONA, JAGO und Gefolge.

Herz. Ich glaube, eine solche Erzählung würde auch meine Tochter gewinnen. Guter Brabantio, nehmt diese verlorne Sache von der besten Seite. Soldaten brauchen lieber zerbrochene Waffen, als die nackte Hand.

Brab. Ich bitte euch, hört sie nun selbst sprechen. Wenn sie gesteht, dass sie ihm halb entgegen gekommen, so treffe Verderben mein Haupt, wo mein Tadel weiter den Mohren allein trift! — Komm hieher, sanftes Mädchen; findest du in dieser ganzen edeln Versammlung den Mann, dem du am meisten Gehorsam schuldig bist?

Desd. Mein edler Vater, ich sehe hier meine Pflicht getheilt: Euch verdanke ich Leben und Erziehung; und Leben und Erziehung heissen mich euch achten: ihr seid Herr über meine Pflicht, und ich bis hieher eure Tochter. Aber hier steht mein Gemahl; und soviel euch meine Mutter Ergebenheit zeigte, indem sie euch selbst ihrem Vater vorzog, eben soviel bin ich auch dem Mohren meinem Gebieter schuldig.

Brab. Gott sei mit euch! — Ich habe das

meinige gethan . . . Ist es euer Durchlaucht gefällig, die Staatssachen vorzunehmen? — Lieber wollt' ich mir ein Kind aus dem Haufen auslesen, als weiter eins zeugen. — Tritt hieher Mohr; hier übergebe ich dir das von ganzem Herzen, was ich dir, wenn du es nicht schon hättest, von ganzem Herzen entreissen würde. — Um deinetwillen, mein Kleinod, bin ich in der Seele froh, dass ich kein anderes Kind mehr habe; denn deine Entweichung würde mich zum Tyrannen und Kerkermeister machen. — Sieh, ich habe das Meinige gethan.

(Herz. Lasst mich sprechen, Brabantio, wie ihr selbst thun solltet, und ein Urtheil fällen, das diese Liebenden wieder in eure Gunst bringe. Wo kein Mittel mehr hilft, da ist auch der Gram zu Ende, weil das schlimmste da ist, was unsere Hoffnung noch entfernt hielt. Ein schon vorhandnes Unglück zu beklagen, ist der nächste Weg zu einem neuen. Wer beraubt ist, und dazu lacht, der entwendet dem Dieb etwas; und der beraubt sich nur selbst, wer einem unnützen Kummer nachhängt.

Brab. So mag uns der Türke immerhin Cypern entreissen, wir haben es nicht verloren, solang wir dazu lachen können. Der mag den Spruch des Richters wohl ertragen, wer dabei gewinnt: aber der fühlt beides Spruch und Qual, der, um diese zu tragen, zur armseligen Geduld seine Zu-

Digitized by Google

flucht nehmen muss. — Dergleichen Sentenzen lassen sich süss oder sauer nehmen, wie man will: aber Worte bleiben Worte, und ich habe noch nie gehört, dass ein zerrissenes Herz durch das Ohr geheilt worden sey. Darum ersuche ich Euer Durchlaucht, die Staatssachen vorzunehmen.)

Herz. Die Türken sind mit einer mächtigen Flotte gegen Cypern im Anzug. — Du kennst *die Stärke des Platzes* am besten, Othello; und wenn wir gleich einen tüchtigen Statthalter daselbst haben, so hegt doch die öffentliche Meinung — eine mächtige Gebieterin über menschliche Dinge, — ungleich mehr Zutrauen zu dir. Du musst es dir also gefallen lassen, den Glanz deines neuen Glückes, durch dies etwas rauhe und geräuschvolle Geschäft eine Zeitlang zu un-*terbrechen.*

Oth. Tyrannische Gewohnheit, meine ehrenwerthe Herren, hat mir längst das harte Steinlager des Kriegs zum Flaumbette gemacht, Mühseligkeiten und Beschwerden, sind das Element meiner rauh erzogenen Natur: drum übernehme *ich* diesen Krieg gegen die Ottomanen sehr gerne. Nur ersuch' ich euch, so lang' ich im Felde beschäftigt bin, für meine Gattin Sorge zu tragen; ihr einen anständigen Unterhalt, und all die Bequemlichkeit und Bedienung auszumachen, wie es sich für ihren Stand schickt.

Herz. Wenns euch gefällt, so mag sie inzwischen bei ihrem Vater bleiben.

Brab. Das will ich nicht haben.

Oth. Ich auch nicht.

Desd. Ich auch nicht: Ich möchte nicht gerne hier bleiben, um meinem Vater durch meine Gegenwart Kummer zu erregen. Gnädigster Herzog! leihen sie meiner Bitte ein geneigtes Ohr, und lassen mich in ihrer Macht, *Schutz für meine* Blödigkeit finden.

Herz. Was wünschest du, Desdemona.

Desd. Dass ich den Mohren liebe, um mit ihm zu leben — das hat mein gewaltsamer Schritt, und die Hingebung meines Glücks, der ganzen Welt verkündigt. Mein Herz ist durch die herrlichen Eigenschaften meines Gemahls völlig besiegt, und macht von nun an einen Theil von ihm selbst aus; in seiner Seele sah ich das Gesicht Othellos; seiner Ehre und Tapferkeit opferte ich mein Herz und mein ganzes Glück. Wenn ich also, werthe Herren, als eine Motte des Friedens zurück bleiben soll, indess er in den Krieg zieht: so raubt man mir gerade das, wofür ich ihn liebe, und ich sehe mich während seiner schmerzhaften Entfernung, zu einer traurigen Einsamkeit verurtheilt: drum lasst mich mit ihm ziehen!

Oth. Gebt eure Zustimmung, meine Herren;

Digitized by Google

ich bitte euch, lasst ihr ihren freien Willen. Der Himmel ist mein Zeuge, ich verlange dies nicht darum, um meinen Gelüsten zu fröhnen, und meiner Liebe frühe Befriedigung zu verschaffen, dieser Küzel der Jugend ist lange schon in mir abgestorben: sondern darum verlang' ich es, um mich gleich anfangs gegen sie gütig und gefällig zu erzeigen. Auch bildet euch bei allen Sternen! nicht *ein, dass ich eure grosse Angelegenheit desshalb vernachlässigen werde, weil Sie bei mir ist:* — (nein, wenn die Tändeleien des gaukelnden Amors je meine Wachsamkeit, und kriegerische Thätigkeit zur üppigen Indolenz herabstimmen; wenn je meine Geschäfte unter dieser Kurzweil leiden: so mögen Ammen eine Kinderpfanne aus meinem Helm machen, und alle Widerwärtigkeiten und *Fehlschläge gegen meinen Ruhm einstürmen).*

Herz. Dies mag gehalten werden, wie ihr es unter euch selbst ausmacht — ob sie bleiben, oder mitgehen soll: unsere Angelegenheiten aber rufen: fort! und Adlereile muss ihnen begegnen. *Du musst noch diese Nacht aufbrechen.*

Desd. Diese Nacht, mein Herzog?

Herz. Diese Nacht noch.

Oth. Von ganzem Herzen.

Herz. Morgen früh um neun Uhr versammeln wir uns wieder hier. Lass einen sichern Officier zurück, Othello; der soll dir unsere In-

struction überbringen — nebst andern Aufträgen und Nachweisungen, die dich angehen.

Oth. Wenn es eure Durchlaucht gefällig ist, so schlage ich meinen Fähndrich hiezu vor, einen zuverlässigen, und höchst rechtschaffenen Mann: seiner Führung vertrau ich auch mein Weib, nebst allem andern, was sie mir noch nachzusenden geruhen werden.

Herz. Ich bins zufrieden. — Gute Nacht also samt und sonders.

Sen. Lebt wohl, tapferer Mohr, haltet Desdemonen gut.

Brab. Gieb genau acht auf sie, Mohr; hab' ein scharfes Auge auf sie: sie hat ihren Vater betrogen, und kann auch dich betrügen. — *(Der Herzog und die Senatoren ab.)*

Oth. Mein Leben für ihre Treue! . . Biederer Jago, dir muss ich meine Desdemona zurück lassen: ich bitte dich, gieb ihr deine Frau zur Gesellschaft, und bring sie mir so bald wie möglich nach. — — Komm Desdemona, ich habe blos eine Stunde für die Liebe, und unsere Angelegenheiten übrig: wir müssen der Zeit gehorchen. *(Othello und Desdemona ab.)*

Rod. Jago. —

Jago. Was sagst du, edles Herz?

Rod. Was meinst du wohl, dass ich jezt thun soll?

Jago. Was anders, als zu Bette gehn und schlafen.

Rod. Ich bin stark willens, mich auf der Stelle zu ertränken.

Jago. Schön! Wenn du das thust, so werde ich nie mehr einen Deut auf dich halten. Wie, dich ertränken, alberner Mensch?

Rod. Ich nenne es Albernheit zu leben, wenn uns das Leben zur Qual wird: und dann haben wir ja die Vorschrift zu sterben, wenn der Tod unser Arzt ist.

Jago. O Feigling! Ich kenne die Welt erst seit acht und zwanzig Jahren; und seitdem ich Gutes von Unrecht unterscheiden gelernt, kam mir noch kein Mensch in den Wurf, der es mit sich selbst wahrhaft gut gemeint hätte. — Eher wollt' ich meine *Menschheit* mit einem *Pavian* vertauschen, als mich aus Liebe zu einer solchen Puppe ertränken.

Rod. Was soll ich aber thun? Ich muss es zu meiner Schande bekennen, dass ich bis zum *Wahnsinn* in sie verliebt bin. Meine Tugend hat nicht Kraft genug, es anders zu machen.

Jago. Tugend? ein Nichts! — An uns liegt es, ob wir so, oder so seyn wollen; unsere Leiber sind unsre Gärten, und unser Wille der Gärtner darin: ob wir Nesseln pflanzen, oder Lattig aussäen; Isop setzen, oder Thymian jäten, ihn

mit einerlei Pflanzenart, oder mit vielerlei anfüllen wollen; ob er durch Trägheit verwildern, oder durch Fleiss blühend werden soll — von dem allen liegt die Macht in unserm Willen. Wenn die Wage unsers Lebens nicht eine Schale voll Vernunft hätte, um einer andern voll Sinnlichkeit das Gegengewicht zu halten: so würde uns das Blut und die Bösartigkeit unsrer Natur zu den verkehrtesten Extremen jagen: aber wir haben Vernunft, um unsre tobenden Leidenschaften, unsre sinnlichen Triebe, und zügellosen Lüste abzukühlen: hieraus nun schliesse ich, dass das was du Liebe nennst, im Grunde nichts anders ist, als baare Sinnlichkeit.

Rod. Das ist nicht möglich.

Jago. Auf mein Wort, nichts anders als eine Aufwallung des Bluts, und feige Nachsicht gegen deinen Willen. Komm, sei ein Mann: dich ertränken? Ersäufe Katzen, und blinde Hunde. Ich habe mich deinen Freund genannt, und bekenne mich durch Bande von ausdaurender Festigkeit an dich gebunden; nie konnt' ich dir nützlicher seyn als jezt. Stecke Geld in den Beutel, und folg' uns in den Krieg! Unmöglich kann Desdemonens Liebe für den Mohren von langer Dauer seyn — auch die seinige nicht: schon der Anfang war bei ihr gewaltsam, und du wirst sehen, dass die Trennung nicht lange ausbleiben wird; also

Digitized by Google

nur frisch Geld in die Tasche! Die Mohren sind veränderlicher Natur — die Speise, die ihm jezt süss wie Ananas mundet, soll ihm in kurzem so bitter seyn, wie Coloquinten. Ihre Jugend will Veränderung haben: wenn sie seiner satt ist, wird sie den Irrthum ihrer Wahl mit Grausen gewahr werden. — Veränderung muss sie haben — Veränderung! Bring soviel Geld zusammen als du kannst. *Wofern die Heiligkeit der Ehe*, und ein zerbrechliches Gelübde, zwischen einem herumstreichenden Barbaren, und einer superfeinen Venetianerin, für meinen Witz und die ganze Innung der Hölle nicht zu fest geschlungen sind: so sollst du sie geniessen: darum schaffe Geld herbei!

Rod. Willst du den Erfolg auf dich nehmen?

Jago. Verlass dich immer auf mich. — Geh, bring Geld zusammen. Ich hab' es dir schon oft gesagt, — und wiederhole es wieder, und wieder: ich hasse den Mohren; mein Hass wurzelt hier tief im Herzen, der deinige hat nicht weniger Grund: drum lass uns gemeinschaftlich Rache an ihm nehmen. Es liegen gar manche Ereignisse im Schoose der Zeit, die nur entbunden zu werden brauchen. — Also muthig vorwärts, und brav Geld an Bord genommen. Morgen ein mehreres. Leb wohl.

Rod. Wo treffen wir uns morgen?

Digitized by Google

Jago. In meiner Wohnung.

Rod. Ich werde zeitlich bei dir seyn.

Jago. Gut, lebe wohl. — Hörst du Roderigo?

Rod. Was noch?

Jago. Nichts mehr vom Ertränken, hörst du?

Rod. Ich denke jezt anders, und will hingehen, und alle meine Besitzungen zu Geld machen.

Jago. Thu das, und lebe wohl: nur Geld genug in die Tasche, *(Roderigo ab.)*

JAGO, allein.

So mache ich immer meinen Narren zu meinem Schatzmeister: denn ich würde mein bischen Kenntniss sehr entweihen, wenn ich mir die Zeit mit einem solchen Schächer verderben wollte, ohne Spass und Vortheil davon zu ziehen. Ich hasse den Mohren; und die arge Welt sagt, dass er mir in meinem Bette einen Dienst gethan: ob es wahr ist, weiss ich nicht; dem blosen Verdacht zu lieb aber, will ich so handeln, als obs gewiss wäre. Er hält viel Stücke auf mich; um so leichter werd' ich ihm beikommen. Cassio ist ein hübscher Mann — lass sehen: — Seine Stelle davonzutragen, und meinen guten Willen mir noch zum Verdienst zu machen — ein zwiefaches Bubenstück! . . Wie aber? wie? — lass sehen: wenn ich nach einiger Zeit dem schwarzen Othello ins Ohr raunte, dass er mit seiner Frau zu vertraut

Digitized by Google

thue? — Cassio hat Person, und ganz die Anlage, Verdacht zu wecken; ein Männchen, vollkommen gemacht, um Weiber zu verführen. Der Mohr ist von freier und offener Natur; er hält die Menschen für ehrlich — weil sie so scheinen, und wird sich ganz zahm bei der Nase führen lassen. — Ich hab' es — der Plan ist ſertig! — Hölle und Nacht mögen diese ungeheure Geburt aus Licht der Welt bringen. *(ab)*

Digitized by Google

ZWEITER AKT.

ERSTE SCENE.

Hauptstadt von Cypern. Schlossplatz.

MONTANO, und zwei EDELLEUTE treten auf.

MONTANO.

Was könnt ihr vom Vorgebirg aus auf der See unterscheiden?

Erst. Edelm. Nichts, als eine arbeitende Wasserwelt. Ich konnte zwischen Himmel und Meer kein Seegel entdecken.

Mont. Der Sturm tobte laut genug zu Lande; kein schrecklicherer hat je unsre Zinnen erschüttert: wenn er eben so auf dem Meere gerass't hat; welche Rippen von Eichenholz können widerstehen, wenn Berge auf sie herabschmelzen? Was für Nachrichten werden wir erhalten?

Zweit. Edelm. Den Ruin der Türkischen Flotte: denn stellt euch einmal an das schäumende Ufer; die scheltenden Wogen scheinen mit den Wolken zu hadern, und das Licht des immer festen Polarsterns auszulöschen. Nie sah ich solchen Aufruhr auf der zürnenden Tiefe.

Digitized by Google

Mont. Hat sich die Türkische Flotte nicht in einen Hafen gerettet, so ist sie sicher zu Grunde gegangen; denn unmöglich konnte sie diesen Sturm aushalten.

Ein dritter EDELMANN.

Drit. Edelm. Eine wichtige Zeitung meine Herren! Unser Krieg ist aus. Der Sturm hat die Türken so zugerichtet, dass sie ihre Unternehmung aufgeben mussten: ein Venetianisches Schiff sah den grössten Theil ihrer Flotte scheitern.

Mont. Ists möglich?

Drit. Edelm. Das Schiff ist bereits eingelaufen, und Michael Cassio, Lieutenant bei dem tapfern Mohren Othello, befindet sich auf unsrer Küste. Der Mohr selber schwimmt noch auf dem Meere, und hat wichtige Aufträge für Cypern.

Mont. Das freut mich; Othello ist ein würdiger Statthalter.

Drit. Edelm. Aber eben dieser Cassio — wenn gleich frohlockend über den Verlust der Türken, ist doch in grosser Besorgniss um den Mohren, und empfiehlt sein Leben dem Himmel! denn der heulende Sturm riss ihre Schiffe auseinander.

Mont. Mög' ihn der Himmel erhalten! Ich habe unter ihm gedient, und weiss es, er ist ein trefflicher Soldat. (Aber lasst uns nach der Seeseite gehn, um das eingelaufene Schiff zu besehen, und

Digitized by Google

unsre Augen nach dem tapfern Othello auszusenden: wir sind jezt dem grollenden Meere, und dem wiederkehrenden Blau des Himmels gleichviel Opfer schuldig.

Drit. Ddelm. Wohlan, lasst uns das thun; denn jede Minute geht jezt mit neuen Ereignissen schwanger.)

CASSIO tritt auf.

Cass. Dank sei den tapfern Bewohnern dieser kriegerischen Insel gesagt, dass sie dem neuen Statthalter so geneigt sind. O möge ihn der Himmel vor der Wuth der Elemente schützen, denn ich habe ihn mitten auf der tobenden See verloren!

Mont. Ist sein Schiff gut?

Cass. Seine Barke ist tüchtig gebauet, und sein Pilot ein bewährter Seemann. *(innerhalb der Scene:)* Ein Seegel! ein Seegel!

Cass. Was für ein Geschrei?

Edelm. Die Stadt ist leer; auf der Höhe des Seeufers steht haufenweise das Volk, und ruft laut ein Seegel!

Cass. Meine Hoffnung zeigt mir in dem Ankömmling unsern Statthalter. *(Man hört Schüsse.)*

Edelm. Sie begrüssen uns mit ihrem Geschütz; es sind Freunde.

Cass. Ich bitte euch geht, und bringt uns Nachricht, wer angekommen ist.

Edelm. Sogleich. *(ab.)*

Digitized by Google

Mont. Mein wackerer Lieutenant, ist euer General verheirathet?

Cass. Ja, und höchst glücklich: er hat ein Mädchen davon getragen, die selbst hinter der reizendsten Beschreibung des Rufs nicht zurückbleibt; die das Lob der beredtesten Feder übertrift, und schmucklos im Gewande der Natur, alle Vollkommenheiten in sich vereinigt. *(Pause.)* *Nun wer ist eingelaufen ?*

(Der EDELMANN kommt zurück.)

Edelm. Ein gewisser Jago, Fähndrich des Generals.

Cass. Er hat eine sehr schnelle und glückliche Fahrt gehabt: Stürme selbst, schwellende Seen, und heulende Winde, zackige Klippen, und aufgethürmte Sandbänke — (Verräther die im Verborgenen lauren, um den schuldlosen Kiel zu ergreifen) — als hätten sie Sinn für die Schönheit, vergessen ihrer verderblichen Natur, und lassen die göttliche Desdemona unversehrt vorüberziehn.

Mont. Wer ist sie?

Cass. Die Gebieterin unsers grossen Kapitains, welche der tapfere Jago viel früher hieher gebracht hat, als wir vermuthet. Gütiger Himmel! beschütze unsern Othello, und schwelle seine Seegel mit deinem mächtigen Hauche, dass er diesen Hafen mit seinem Schiff erfreue, die Freuden der Liebe in den Armen seiner Desdemona koste,

unsern gesunkenen Muth mit neuem Feuer belebe, und dieser ganzen Insel Wonne und Trost bringe!

(DESDEMONA, JAGO, RODERIGO, und EMILIE treten auf.)

Cass. O sieh da! der Reichthum des Schiffs ist ans Ufer gekommen! Ihr Männer von Cypern, kniet vor ihr nieder; Heil dir edle Frau! die Huld des Himmels gehe vor dir her, folge dir nach, und umgebe dich ringsum!

Desd. Ich danke euch, braver Cassio. Was für Nachrichten bringt ihr mir von meinem Gemahl?

Cass. Noch ist er nicht angelangt; aber ich denke nicht anders, als dass er sich wohl befindet, und in kurzem hier seyn wird.

Desd. Ach, ich fürchte sehr — warum trenntet ihr euch von ihm?

Cass. Der Seesturm riss unsere Schiffe auseinander: aber horch ein Seegel! *(Innerhalb der Scene:)* Ein Seegel! ein Seegel! *(Schüsse.)*

Edelm. Dieser Gruss gilt unsrer Citadelle; es ist gleichfalls ein Freund.

Cass. Seht wer es ist — *(Ein Bedienter geht ab.)* Wackerer Fähndrich, sei mir willkommen; willkommen Emilie! Zürne nicht guter Jago, über die Freiheit die ich mir nehme: meine Landessitte heisst mich meine Ergebenheit so bezeichnen. *(Er küsst sie.)*

Jago. Herr, wollte sie euch soviel von ihren

Digitized by Google

Lippen angedeihen lassen, als mir von ihrer Zunge; fürwahr, ihr hättet genug daran.

Desd. Aber sie spricht ja nicht einmal.

Jago. Leider! nur zu viel; das finde ich immer, wenn ich Lust habe zu schlafen. In eurer Gegenwart — ja, verschliesst sie ihre Zunge etwas in ihr Herz, und keift blos in Gedanken.

Emil. Ich wüsste nicht, was dich berechtigen *könnte, so was zu sagen.*

Jago. Schon gut, schon gut; ihr seid Gemählde ausser dem Hause; Lärmglocken zwischen euren vier Pfählen; wilde Katzen in eurer Küche; Heilige wenn ihr beleidigt; Teufel wenn ihr beleidiget werdet; Spielpuppen in eurem Haushalt, und nur Hausweiber im Bette.

Desd. Pfui über den Verläumder!

Jago. Wahr ists, oder ich will ein Türke werden: Ihr steht auf zum Spiel, und geht ins Bette zur Arbeit.

Emil. Zu meinem Lobredner werde ich dich gewiss nicht wählen.

Jago. Nein, das thu ja nicht.

(Desd. Was würdest du von mir sagen, wenn du mich loben solltest?

Jago. O sanfte Frau, gebraucht mich nicht hiezu, denn ich tauge nichts, wenn ich nicht kritteln darf.)

Desd. Kehre dich nicht an seine Machtsprü-

Digitized by Google

che, Emilie, wenn er gleich dein Gemahl ist. — Was sagt ihr dazu Cassio?

Cass. Er spricht etwas derb, Madam, und der Soldat wird euch an ihm ungleich besser gefallen, als der Krittler.

Jago. *(Beiseit)* Er fasst sie bei der Hand — gut; er flistert ihr etwas zu: — in einem so kleinen Gewebe wie dies, will ich eine so grosse Fliege wie Cassio fangen. Ja, lächle sie immerzu an, in deinen eignen Liebkosungen will ich dich verstricken. Er sagt die Wahrheit — ganz recht: wenn dich dergleichen Griffe aus deinem Lieutenantsposten werfen, so wäre dir besser, du hättest deine drei Finger nicht so oft geküsst, — die du jezt eben so hastig wieder vornimmst. *(Trompetenstoss)* Der Mohr! ich kenne seine Trompete.

Cass. Er ists.

Desd. Lasst uns ihm entgegen gehen, Freunde; lasst uns ihn empfangen.

Cass. Sieh, da ist er schon.

OTHELLO und Gefolge.

Oth. O meine reizende Heldin!

Desd. Theurer Othello!

Oth. Mein Erstaunen ist eben so gross als mein Vergnügen, dich hier noch vor mir zu finden. O Freude meiner Seele! wenn auf jeden Sturm eine solche Stille folgt, so mögen die Winde heulen, bis sie den Tod aufgeweckt haben; das

arbeitende Schiff mag über Berge von Wasser bis zum Olymp hinanklimmen, und sich dann wieder hinabstürzen, so tief die Hölle unter dem Himmel ist. Wenn ich jezt sterben müsste, so würd' ich am glücklichsten dahinfahren, denn mein Herz fühlt sich so selig, dass ich befürchte, kein ander Glück der unbekannten Zukunft wird sich mit diesem messen können.

Desd. Das verhüte der Himmel; vielmehr wollen wir hoffen, dass sich mit unsern Tagen auch unsre Liebe und unser Glück vermehren werden.

Oth. Sprecht ja dazu, ihr Mächte des Himmels! — Ich kann nie genug von meiner Wonne sagen, die Worte fehlen, wo des Glücks zu viel ist: dies und dies *(er küsst sie)* sei der grösste Missklang, der je unsere Herzen entzweit.

Jago. *(beiseit)* Ha, jezt seid ihr unvergleichlich gestimmt! aber ich will die Saiten zerreissen, die diese Harmonie hervorbringen — so wahr ich ehrlich bin!

Oth. (Komm, lass uns nach dem Schloss gehen. — Wisst ihr die grosse Neuigkeit schon, meine Freunde? Unser Krieg ist aus; der Sturm hat die türkische Flotte zerstreut. — — Was machen unsre alten Bekannten auf dieser Insel? . . Mein Herz, du wirst jezt hier sehr willkommen seyn; ich habe vormals viel Liebe unter den Cypriern

gefunden. — Aber, o meine Theure, ich plaudere hier zur Unzeit, und bin trunken von meinem eignen Glücke.) — Ich ersuche dich guter Jago, geh nach dem Hafen, und schaff meine Haabe ans Land; bring mir den Patron auf die Burg; er ist ein braver Seemann, und sein Verdienst fordert meine ganze Erkenntlichkeit auf. — Komm Desdemona, noch einmal willkommen in Cypern!

OTHELLO, DESDEMONA und Gefolge ab.

Jago. *(zu Roderigo)* Begleite du mich nach dem Hafen — tritt näher. Wenn du Muth hast — wie man denn sagt, dass selbst feige Menschen, wenn sie verliebt sind, einen Adel der Natur annehmen, der ihnen nicht angeboren ist — so höre mich. Der Lieutenant hat diese Nacht die Wache im Schlosshof. Vor allen Dingen aber muss ich dir sagen: Desdemona ist richtig in ihn verliebt.

Rod. In ihn? Nicht möglich.

Jago. Leg deine Finger so — und lass deine Seele Unterricht empfahen. Bedenke einmal, mit welcher Heftigkeit sie sogleich in den Mohren entbrannt ward, blos weil er ihr vorprahlte, und ihr abentheuerliche Lügen aufband. Wird sie ihn wohl immer wegen dieses Geschwätzes lieben? — Lass dein bescheidnes Herz daran nicht denken. Ihr Auge muss Nahrung haben; und welch ein Vergnügen kann sie darin finden, den Teufel vor sich zu sehen? . . Wenn das Blut durch den er-

Digitized by Google

sten Genuss einmal abgekühlt ist, so muss Liebenswürdigkeit da seyn, um es aufs neue zu entflammen, und der Sättigung einen frischen Stachel zu geben; Liebenswürdigkeit, Aehnlichkeit an Jahren, Sitten und Schönheit — lauter Dinge, die dem Mohren fehlen. (Gehen ihr nun diese Annehmlichkeiten ab, so wird sie finden, dass sie ihre Zärtlichkeit wegwerfe; sie wird den gebeugten Nacken erheben, und den hässlichen Mohren verabscheuen.) Die Natur *selbst* wird ihr hierin zu Hülfe kommen, und sie zu irgend einer zweiten Wahl spornen. Dies eingeräumt Freund, da es so klar am Tage liegt; wer bietet sich hier näher und einladender dar, als Cassio? Ein flüchtiger verschmizter Schalk, ein Gelegenheitsspäher, dessen Auge Vortheile erkünstelt und ausgrübelt, wenn sich auch überall keiner darbietet. Ausserdem ist er hübsch, jung, und *besizt all die* Eigenschaften, wornach Thorheit und Unerfahrenheit schielen: ein verzweifelter Bube, und die Dame hat sich bereits mit ihm abgefunden.

Rod. Ich kann das unmöglich von ihr glauben, sie scheint mir die Tugend und Natur selbst zu seyn.

Jago. Ein kleiner Lüstling auf mein Wort. Der Wein, den sie trinkt, ist auch aus Trauben gemacht. Wäre sie tugendhaft, sie würde sich nie in den Mohren vergafft haben: eine scheinhei-

Digitized by Google

lige Bübin! Sahst du sie nicht mit seiner Hand spielen? bemerktest du das nicht?

Rod. Allerdings sah ichs; das war aber blos Artigkeit.

Jago. Buhlerei war's, bei dieser Hand! Ein Vorläufer oder ein dunkler Prolog zu der geheimen Geschichte der Lust und der Unkeuschheit. Kamen sie einander mit ihren Lippen nicht so nahe, dass sie jeden Odemzug umtauschten! — Büberei! mein Roderigo. Wo dergleichen leichtfertige Spiele einmal den Weg gebahnt haben, da folgt ihnen die That auf dem Fusse nach — das gemeine Ende aller Sinnlichkeit. — Aber Freund, überlass dich ganz meiner Führung: ich habe dich von Venedig hieher gebracht. Bezieh diese Nacht die Wache; für die Ordre lass mich sorgen. Cassio kennt dich nicht; und ich werde dir immer zur Hand seyn. Suche irgend eine Gelegenheit auf, den Lieutenant in Harnisch zu jagen, entweder durch zu lautes Sprechen, oder durch Uebertretung seiner militairischen Vorschrift; oder durch irgend ein anderes Mittel, wie es die Gelegenheit am besten darbieten wird.

Rod. Gut.

Jago. Er ist rasch und sehr jähzornig, und kann leicht mit der Fuchtel über dich herfallen. Reize ihn, dass er das thut: ich will ausserdem einige unruhige Cyprier in Bewegung setzen, die

Digitized by Google

sich nicht eher sollen besänftigen lassen, als durch Hinwegräumung dieses Cassio. Auf solche Art bahne ich dir einen kürzern Weg zur Befriedigung deiner Lust, und wir räumen geschickt das Hinderniss hinweg, ohne das sich nichts Gutes für uns erwarten lässt.

Rod. Ich bin bereit dazu, wenn du mir eine schickliche Gelegenheit verschafst.

Jago. Dafür steh ich. Bleib mir nur immer auf der Burg zur Seite: jezt muss ich seine Haabe ans Land schaffen. Lebe wohl.

Rod. Lebe wohl. *(ab)*

JAGO allein.

Dass Cassio sie liebt — das glaub ich wohl; dass sie ihn wieder liebt — ist wenigstens wahrscheinlich, oder doch sehr scheinbar: Der Mohr — wenn ich ihn gleich nicht leiden kann, ist von edler, liebevoller und beständiger Natur, und ich besorge, er wird für Desdemonen ein hochgeliebter Gemahl werden. Nun aber liebe auch ich sie — nicht gerade aus Wollust (wenn ich gleich vielleicht eine eben so grosse Sünde auf dem Gewissen habe:) sondern aus lange aufgesparter Rache, weil ich vermuthe, dass sich der üppige Mohr in mein Ehebett verstiegen hat. Der Gedanke daran nagt lange schon wie fressendes Gift an meinem Innersten, und nichts kann oder soll meine Seele befriedigen, als bis ich mit ihm quitt bin — Weib

Digitized by Google

gegen Weib! Sollte mir das fehlschlagen, so will ich wenigstens den Mohren in eine Eifersucht verstricken, die keine Vernunft mehr heilen soll. . . Wenn dieser arme Schlucker von Venedig, dem ich wegen seines raschen Anlaufs die Hörner stutzen muss, erst ausgezogen und auf die Seite geschaft ist, so nehme ich unsern Michael Cassio aufs Korn, und mahle ihn dem Mohren so schwarz wie die Nacht ab. Denn auch von diesem Cassio besorge ich nichts Gutes für mein Nest: Der Mohr dankt mir dann noch, liebt mich, und belohnt mich dafür, dass ich ihn durch meine Schlauheit zum Narren gemacht, und den Frieden seiner Seele, in Wuth und Raserei umgekehrt habe. — Der Plan dämmert mir noch dunkel vor der Seele; ein Bubenstück zeigt sich nicht eher in seiner wahren Gestalt, als bis es verübt wird. *(ab.)*

ZWEITE SCENE.

Das Schloss.

OTHELLO, DESDEMONA, CASSIO und Bediente.

OTHELLO.

Mein guter Cassio, übernimm du heute Nacht die Wache: lass uns selbst ein gutes Beispiel geben,

Digitized by Google

damit der Uebermuth unsere Nachsicht nicht missbrauche.

Cass. Jago hat bereits desshalb die nöthigen Befehle; demungeachtet sollen meine eigenen Augen nicht müssig seyn.

Oth. Jago ist ein Ehrenmann. . . Gute Nacht Michael: Morgen mit dem frühesten werden wir uns sprechen. — Komm meine Liebe! das süsse *Glück der Liebe steht uns beiden noch bevor.* — Gute Nacht. *(Othello und Desdemona ab.)*

JAGO tritt auf.

Cass. Willkommen Jago, lass uns nach der Wache.

Jago. Jezt noch nicht Lieutenant, noch hat es nicht zehn geschlagen. Unser General entliess uns so bald aus Liebe zu seiner Desdemona. Wir wollen ihn desshalb nicht tadeln, denn noch hat er keine Nacht mit ihr gefeiert; und sie ist eines Zevs würdig.

Cass. Ein vortrefliches Frauenzimmer.

Jago. Und ich wollte wetten voll Lüsternheit.

Cass. In der That, ein feines höchst liebenswürdiges Geschöpf.

Jago. Was für ein Auge sie hat! — ganz zum Herausfordern gemacht.

Cass. Ein höchst einladendes Auge, und doch wie mich dünkt, sehr bescheiden.

Digitized by Google

Jago. Und wenn sie spricht, ist es nicht ein wahres Feldgeschrei zur Liebe?

Cass. Sie ist fürwahr die Vollkommenheit selbst.

Jago. Viel Glück zu ihrer Hochzeitnacht! . . Komm Lieutenant, ich habe da ein paar Flaschen Wein; und in der Nähe sind etliche Cyprische Helden, die ein grosses Verlangen tragen, aufs Wohl des schwarzen Othellos *Bescheid zu thun*.

Cass. Diese Nacht nicht, guter Jago; ich habe gar eine schlechte Anlage zum Trinken, und wollte wohl wünschen, die Artigkeit erfände irgend einen andern Gebrauch zur Unterhaltung und Freude.

Jago. O, es sind Freunde von uns; nur einen Becher voll, ich will für dich trinken.

Cass. Ich habe diesen Abend nur ein Glas getrunken, das überdem durch List gewässert war; und sich, was für eine Veränderung es bereits bei mir hervorgebracht hat. Ich kann sehr wenig vertragen, und darf meiner Schwäche schlechterdings nicht mehr aufbürden.

Jago. Was? ein Kriegsmann spricht das — in dieser Festnacht der Freude? und meine Ritter wünschen es so sehr?

Cass. Wo sind sie?

Jago. Hier am Eingang; ich bitte dich, ruf sie herein.

Digitized by Google

Cass. Ich will es thun, wenn mir gleich die Sache nicht ansteht. *(ab.)*

Jago. Wenn ich ihm ausser dem, was er schon getrunken hat, nur noch einen Becher beibringen kann, so wird er so zanksüchtig und bissig werden, wie der Schooshund meiner Dulcinea. Nun aber hat der Liebekranke Thor Roderigo, bei dem die Leidenschaft ohnehin das Rauche heraus kehrt, diesen Abend bereits auf Desdemonens Wohl Flaschen genug ausgestochen; und er bleibt auf der Wache. Ausserdem habe ich drei lustige Brüder von Cypern, — rasche hochfahrende Gesellen, die mächtig auf Ehre halten, ächte Söhne dieser kriegerischen Insel, — gleichfalls mit strömenden Bechern zugedeckt; — und auch sie wachen diese Nacht. Unter diesem Haufen von Trunkenbolden nun wird es mir leicht fallen, unsern Cassio zu einer That zu reizen, wodurch die Ruhe der Insel gestört wird . . . Aber hier kommen sie schon: wenn der Erfolg nur einigermassen meinem Anschlag entspricht, so seegelt mein Boot frisch mit Wind und Wellen davon.

CASSIO, MONTANO, und einige Cyprier.

Cass. Beim Himmel, sie haben mir bereits den Rest gegeben.

Mont. Traun, es war nicht der Mühe werth; nicht über ein Nösel, so wahr ich Soldat bin!

Jago. Wein her, heh! Wein! *(er singt.)*

Digitized by Google

"Stoss an Kamerad:
Es lebe der Soldat!
Das Leben ist nur Spannenlang,
Drum stimmet an den Rundgesang:
Getrunken Kamerad!
Es lebe der Soldat." *(Chor, mit kriegerischer Musik.)*

Wein her, ihr Leute!

CASS. Beim Himmel, ein treflich Lied.

JAGO. Ich lernte es in England, wo es stattliche Trinker giebt: der Däne, der Deutsche, und der wanstige Holländer, sind nichts gegen den Engländer . . . Hellauf ihr Herren, getrunken!

CASS. Sind eure Britten solche Helden bei der Bouteille?

JAGO. Der Britte trinkt den Dänen ohne Mühe bankerot; es wird ihm nicht sauer, selbst den Deutschen zu Boden zu trinken; und der Holländer streicht vor ihm die Seegel, eh noch die zweite Ladung aufgesezt ist.

CASS. Aufs Wohl unsers Generals!

MONT. Ich stimme ein, Lieutenant; ich thu euch Bescheid.

JAGO. O süsses England! *(Er singt:)*

"Der Britte ist der Stern der Nationen,
Wer stellt sich mit ihm gleich?
Er herrschet durch der Meere Regionen,

Digitized by Google

Vergiebt in fremden Welten Kronen —
Und ist Monarch in Bacchus Reich.

Chor.

Er herrschet durch der Meere Regionen, etc.

Was widersteht dem Donner seines Namens,
Was seiner Schiffe Lauf?
Wer zählet seines Ruhmes Heldensöhne? —
In ihm nur lebte der Hellene,
Der grosse Römer wieder auf.

Chor.

Wer zählet seines Ruhmes Heldensöhne? etc.

Ihm fluthet Segen zu aus jedem Lande,
Sein ist der Erde Geld.
Sein Banner rauscht an beider Welten Strande.
Treu ist er seinem Vaterlande,
Treu wie kein ander Volk der Welt.

Chor.

Sein Banner rauscht an beider Welten Strande etc.

Wein her, ihr Leute, he!

Cass. Wie, das Lied klingt ja noch besser, als das erste.

Jago. Wollt ihrs noch einmal hören?

Cass. Mit nichten, denn ich halte den Mann seines Postens unwerth, der sich mit dergleichen Dingen abgiebt. — Was weiter? Der Himmel ist über uns allen, und einige Seelen werden erlöst, andere aber verdammt werden.

Digitized by Google

Jago. Das hat seine Richtigkeit, mein guter Lieutenant.

Cass. Was mich betrift — unbeschadet dem General, oder irgend einem Höhern — ich hoffe selig zu werden.

Jago. Das hoffe auch ich, Lieutenant.

Cass. Wohl, aber mit deiner Erlaubniss, nicht vor mir: der Lieutenant muss vor dem Fähndrich selig werden . . . Doch genug hievon; lasst uns an unser Amt denken. — Der Himmel sei uns Sündern gnädig! — Jezt zu unsern Geschäften, ihr Herren . . . Glaubt nicht Freunde, dass ich betrunken bin: dies hier ist mein Fähndrich; dies meine rechte, und dies meine linke Hand. Ich bin nichts weniger als betrunken; noch steh' ich ganz schmuck auf den Beinen, rede auch noch gut genug.

Alle. Ganz vortreflich.

Cass. Was denn also? . . Glaube mir ja keiner, dass ich betrunken bin. *(ab.)*

Mont. Auf den Wall, ihr Herren; kommt, lasst uns die Wache besetzen.

Jago. Ihr seht den Ehrenmann, der eben von uns geht. Ein Soldat ist er, werth neben Cäsarn zu stehen, und Befehle zu geben: aber ihr seht auch sein Laster; es macht mit seiner Tugend grade die Nachtgleiche; Schade für ihn! (Ich besorge, das Vertrauen, was ihm Othello geschenkt,

Digitized by Google

dürfte einmal in einem solchen Moment seiner Schwäche, Unheil über die Insel bringen.)

Mont. Ist er oft so?

Jago. Es ist sein gewöhnlicher Zustand vor Schlafengehn: sonst überwacht er die Uhr zweimal, wenn der Trunk sein Gehirn nicht benebelt.

Mont. Es wäre gut, wenn man dem General einen Wink hievon gäbe. Vielleicht weiss er es nicht; oder seine Gutmüthigkeit schäzt blos Cassios Tugend, und übersah diesen Flecken. Was meint ihr?

RODERIGO tritt auf.

Jago. Wie stehts Roderigo? Ich bitte dich, sieh nach dem Lieutenant; geh! *(Roderigo ab)*

Mont. Es ist sehr zu beklagen, dass der edle Mohr einen so wichtigen Posten, wie der zweite nach ihm, an einen Mann wagen mag, der mit einem so tief gewurzelten Uebel behaftet ist, und es wäre in der That edel gehandelt, ihn davon zu benachrichtigen.

Jago. Nicht ich, für dieses ganze schöne Eyland nicht: ich liebe Cassio, und wollte wer weiss wie viel thun, wenn ich ihn von diesem Laster heilen könnte . . . Aber horch, welch ein Getöse? *(Geschrei innerhalb: Hülfe, Hülfe.)*

CASSIO kommt zurück, und treibt den RODERIGO vor sich her.

Cass. Der Schurke! der Gauch!

Mont. Was giebts, Lieutenant?

Cass. Ein Knabe — mich meine Pflicht lehren! Ich werde den Buben in eine Korbbouteille hineinpeitschen.

Rod. Mich zu schlagen!

Cass. Mukst du noch, Schurke?

Mont. *(ihn zurückhaltend.)* Nein, guter Lieutenant; ich bitte euch, vergreift euch nicht weiter an ihm.

Cass. Lasst mich gehen Herr, wenn ihr nicht die Kinnlade eingestossen haben wollt.

Mont. Geht, geht, ihr seid betrunken.

Cass. Betrunken? *(sie fechten.)*

Jago. *(beiseit zu Roderigo)* Fort — sag ich, geh und rufe: Sturm! *(Roderigo ab.)* Nein, guter Lieutenant — Ha Hülfe, Hülfe — Lieutenant. Montano — halt! helft ihr Freunde! . . Bei meiner Seele, eine feine Wache — wer zog die Sturmglocke? *(man hört die Glocke)* alle Teufel wer? . . Die ganze Stadt wird in Aufruhr kommen. Pfui, Lieutenant, haltet ein; ihr seid auf immer beschimpft.

OTHELLO tritt auf mit Gefolge.

Oth. Was soll das hier?

Mont. Ich blute, ich bin tödlich verwundet. Er muss mir sterben.

Oth. Bei eurem Leben, haltet ein.

Jago. Lasst ab, Lieutenant — Montano und

ihr Andern, habt ihr allen Sinn für den Ort, und eure Pflicht verloren. Halt! der General spricht zu euch.

Oth. Was soll das? Woher entstand dieser Zwist? Sind wir Türken worden, und thun das selbst gegen einander, was der zürnende Himmel den Ottomanen versagt hat? Auf der Stelle stellt dies barbarische Gefecht ein: wer seiner Wuth noch einen Odemzug erlaubt, der ist verloren; bei der ersten Bewegung ist er des Todes. — Heisst diese schreckliche Glocke schweigen, sie jagt die ganze Insel auf. Worüber gieng der Streit an, ihr Herren? Ehrlicher Jago, der du vor Entsetzen blass und sprachlos stehst, sprich, wer machte den Anfang? Bei deiner Liebe zu mir fordere ich dich auf.

Jago. Ich weiss es nicht — Nur eben waren sie alle noch Freunde — an Eintracht und an Worten wie Bräutigam und Braut, die sich zum Schlafengehn entkleiden: und plözlich — als hätte ein unseliger Planet sie des Verstandes beraubt, — zogen sie die Schwerter, und stürzten sich mit blutgieriger Erbitterung auf einander. (Ich kann unmöglich sagen, wer diesen unsinnigen Hader begann, und wollte lieber, dass ich diese Beine in einem rühmlichen Gefecht verloren hätte, die mich zu einem Theile davon brachten.)

Digitized by Google

Oth. Wie ists möglich Michael, dass du dich so sehr vergessen konntest?

Cass. Ich bitte euch, verzeiht, ich kann nicht reden.

Oth. Würdiger Montano, ihr war't immer an Mässigung gewöhnt; die Welt hat den Ernst und die Geseztheit eurer Jugend bemerkt, und euer Name ist gross im Munde der weisesten Richter: was ists, dass ihr eure Ehre also preis gebt, und die hohe Meinung, so man von euch hat, an den Namen eines Nachtschwärmers sezt? Antwortet mir!

Mont. Edler Othello, ich bin gefährlich verwundet, und muss das Reden sparen. Euer Fähndrich Jago kann euch von allem Bericht geben, was mich betrift: auch wüsst' ich nicht, was ich diese Nacht schlechtes gethan oder gesagt hätte; — Selbstliebe müsste denn ein Verbrechen seyn, und sich zu vertheidigen — eine Sünde, wenn uns die Gewaltthat anfällt.

Oth. Beim Himmel, mein Blut fängt an über die ruhige Vernunft Meister zu werden, und finstere Leidenschaft bricht sich gewaltsam die Bahn: wenn ich mich einmal bewege, oder nur diesen Arm erhebe, so soll der Beste von euch unter meinem Grimm erliegen. Lasst mich wissen, wie dieser heillose Handel begann? — Wer in die That verwickelt ist, und wär' er ein Zwillingsbruder

Digitized by Google

von mir, der soll mich verloren haben. — Was! an einem kriegerischen Platze, wo die Gemüther noch erbittert, und ganz mit Furcht angefüllt sind, Privatzwistigkeiten auszufechten — und das bei der Nacht, und auf der Wache, die für die öffentliche Sicherheit steht? — Es ist ungeheuer! Jago, wer machte den Anfang?

MONT. Wenn du aus Parteilichkeit, oder Amtsrücksicht, mehr oder weniger sagst, als die Wahrheit, so bist du kein braver Soldat.

JAGO. Legt mir die Sache nicht so nahe ans Herz: Lieber wollt ich mir diese Zunge aus dem Hals reissen, als den braven Michael Cassio beleidigen; doch hoffe ich, dass ihm die Wahrheit nicht schaden soll. — So verhält sich die Sache, General. Montano und ich waren im Gespräch mit einander; da rann ein Mensch heran, und schrie um Hülfe; ihm folgte Cassio mit gezücktem Schwert, um ihn zu züchtigen. Montano warf sich dem Lieutenant entgegen, und bat ihn abzulassen. Ich selbst verfolgte den kreischenden Menschen, damit er durch sein lautes Geschrei nicht die Stadt in Bewegung brächte, — wie er leider gethan. Er aber leicht von Füssen, entwischte mir, und ich kehrte um so eher zurück, da ich hinter mir Schwerter klirren, und Cassio fürchterlich fluchen hörte — was ich bis diese Nacht nie an ihm bemerkt hatte. Als ich zurückkam — (und dies ge-

schah schell,) fand ich sie hart auf Hieb und Stich aneinander, grade wie sie waren, als ihr selbst sie trenntet. Mehr weiss ich nicht von der Sache: aber Menschen sind Menschen, die besten vergessen sich bisweilen: und wenn gleich Cassio über ihn herfiel — (wie man denn in der Wuth selbst denen zu thun pflegt, die es am besten mit uns meinen;) so bin ich doch gewiss, dass ihm der Fliehende irgend eine Kränkung angethan, worüber seine Geduld die Zügel zerriss.

Oth. Ich weiss es Jago, dass deine Ehrlichkeit und Liebe die Sache mildert, und den Lieutenant zu entschuldigen sucht. Cassio, ich liebe dich; aber von nun an kannst du nicht weiter in meinen Diensten seyn. Eure Wunden Montano werde ich selbst heilen; bringt ihn hinweg . . . Jago, bewache mit Sorgfalt die Stadt, und beruhige diejenigen, so dieser elende Handel aufgeregt hat. *(ab)*

JAGO und CASSIO.

Jago. Wie, seid ihr verwundet Lieutenant?

Cass. Ja, unheilbar verwundet!

Jago. Was, das verhüte der Himmel!

Cass. Ehre, Ehre, Ehre! O, ich habe meine Ehre verloren! den unsterblichen Theil von mir selbst verloren, und was zurückbleibt, ist viehisch. — Meine Ehre Jago, meine Ehre!

Jago. So wahr ich ehrlich bin, ich dachte, ihr

hättet irgend eine körperliche Wunde empfangen; die wäre weit gefährlicher, als die Ehrenwunde. Die Ehre ist ein leeres und höchst falsches Vorurtheil, oft ohne Verdienst gewonnen, und ohne Schuld verloren. Ihr habt nichts von eurer Ehre verloren, wenn ihr euch nicht selbst derselben verlustig erklärt. Ha, ihr seid ein Mann, und es giebt Mittel, den General wieder zu gewinnen. Jezt hat er euch blos aus übler Laune kassirt, euch mehr aus Politik, als aus bösem Willen bestraft. Macht euch wieder an ihn, und er gehört euch.

Cass. Lieber will ich mich selbst der Verachtung preis geben, als einen so guten Befehlshaber weiter mit einem so schlechten, betrunkenen, und unbesonnenen Officier betrügen. Sich betrinken? plappern, zanken, pochen, fluchen? und sich mit seinem eigenen Schatten herumbalgen? — O du unsichtbarer Geist des Weins, wenn du noch keinen Namen hast, woran man dich erkennen kann — so lass uns dich Teufel! nennen.

Jago. Wer wars, den ihr mit dem Schwerte verfolgtet? und was hatte er euch gethan?

Cass. Ich weiss nichts.

Jago. Ists möglich?

Cass. Ich erinnere mich an eine Menge von Dingen, aber an nichts deutlich; an einen Streit, aber nicht an die Ursache. — O dass der Mensch

einen Feind in den Mund aufnehmen mag, der ihm das göttlichste was er hat — seinen Verstand stiehlt!

Jago. Aber wie, ihr seid ja jezt ganz nüchtern; wie habt ihr euch so schnell erholt?

Cass. Es hat dem Teufel Trunkenheit gefallen, dem Teufel Zorn Plaz zu machen: ein Gebrechen deckt mir das auf, um mich selbst von Herzen zu verachten.

Jago. Geht, ihr seid ein zu strenger Sittenrichter: wenn ich freilich an die Zeit, den Ort, und die jezige Lage dieser Insel denke, so könnt' ich herzlich wünschen, der ganze Vorfall wäre unterblieben; da aber einmal die Sache liegt wie sie liegt, so wendet sie möglichst zu eurem Besten.

Cass. Bitte ich ihn wieder um meinen Posten, so wird er mir sagen, ich sei ein Trunkenbold! Und hätt' ich soviel Mäuler als die Hydra, eine solche Antwort würde sie alle stopfen. — (Jezt ein denkender Mensch zu seyn — allmähig zum Narren, und zulezt zum Vieh zu werden; — o Abscheulichkeit! Jeder Becher zu viel ist Fluch, und sein Bestandtheil ein Teufel.)

Jago. Geht, geht, guter Wein ist ein gutes geselliges Geschöpf, wenn er nicht missbraucht wird; deklamirt mir nicht weiter dagegen. Und — guter Lieutenant, ihr zweifelt doch wohl nicht, dass ich euch liebe?

Digitized by Google

Cass. Das hab' ich dir sattsam bewiesen — ich trank!

Jago. Ihr, und jeder andere Biedermann kann ja wohl mitunter einen Becher zu viel aufladen. Aber jezt lasst mich euch sagen, was zu thun ist. Unsers Generals Frau ist jezt der General selbst; ich darf dies darum behaupten, weil er sich nur eben ganz der Betrachtung, dem Anschauen, und Genuss ihrer Vorzüge und Reize gewidmet und hingegeben hat. Entdeckt euch ihr ohne Umstände, dringt in sie; und mein Wort, sie wird euch wieder zu eurer Stelle verhelfen. Ihr Naturell ist so frei, so milde, so gutmüthig und offen, dass sie es für einen Fehler ihres Herzens achten würde, nicht mehr zu thun, als man wünscht. (Bittet sie, dass sie das zerrissene Band zwischen euch und ihrem Gemahl wieder herstelle: und mein Vermögen gegen eine Stecknadel, seine Liebe zu euch wird schöner wieder aufblühen, als je zuvor.)

Cass. Dein Rath ist gut.

Jago. Wenigstens aufrichtig gemeint, und von Liebe eingegeben.

Cass. Das weiss ich; und deshalb werde ich morgen bei Zeiten die tugendhafte Desdemona ersuchen, sich für mich zu verwenden. Ich verzweifle ganz an meinem Glücke, wenn es auch hier mich verlässt.

Jago. Ihr seid auf dem rechten Wege. Gute Nacht Lieutenant, ich muss auf die Wache.

Cass. Gute Nacht, ehrlicher Jago. (*ab.*)

JAGO allein.

Und wer darf jezt sagen, ich spiele den Schurken? Ist der Rath, den ich ihm gebe, nicht freiwillig, nicht gut gemeint; nicht wahrscheinlich, und der wahre Weg, den Mohren wieder zu gewinnen? — Nichts ist leichter, als die gutmüthige Desdemona zu einer unschuldigen Fürbitte zu vermögen: ist sie doch von so milder Natur, wie die Segenspendenden Elemente. Und dann ist es ja ein Spiel, den Mohren zu gewinnen, wenn es auch darauf ankäme, seinen Glauben, und alle Siegel und Symbole seiner Erlösung abzuschwören. — (So mächtig ist seine Seele in ihre Liebe verstrickt, dass sie mit ihm thun und treiben kann, was ihr gelüstet, ja dass jede ihrer Launen mit seiner Schwäche Kurzweil treiben darf.) Warum also ein Schelm, dass ich dem Cassio diesen nächsten Weg zu seiner Genesung rathe? — Arglist der Hölle! wenn Teufel über ihren schwärtzesten Sünden brüten, so schicken sie das Zeichen des Himmels voran — wie ich jezt thue: denn indess dieser ehrliche Thor in Desdemonen dringen wird, ihm wieder zu seinem Posten zu verhelfen, indess sie sich eifrig für ihn bei dem Mohren verwendet; will ich das Pestwort in sein Ohr blasen: "dass

Digitized by Google

sie ihn nur zu Befriedigung ihrer Sinnlichkeit hier behalten wolle" und je eifriger sie sich seiner annimmt, desto mehr wird sie ihre Ehre bei ihrem Gemahl untergraben . . . So will ich ihre Tugend in den Abgrund reissen, und aus ihrer eigenen Güte das Netz stricken, das sie alle verschlingen soll.

RODERIGO, tritt auf.

Ha, du da? wie stehts Roderigo?

Rod. Ich finde mich hier auf einer Jagd, nicht wie ein Beutehaschender Hund, sondern wie einer, der blos den Jagdlerm vermehren soll. Mein Mammon ist fast ganz versiegt, ich bin diese Nacht weidlich durchgebläut worden, und nun besorg' ich stark, das Ende vom Lied wird seyn: dass ich für all meine Opfer ein wenig Erfahrung gelernt; und mit langer Nase, mit völlig leerem Beutel, und ein Bischen mehr Witz, nach Venedig zurückkehre.

Jago. Wie arm sind doch die Menschen, die keine Geduld haben! Wo heilte je eine Wunde anders, als allmählig? — Du weist es ja, wir arbeiten durch Verstand, und nicht durch Zauberei, und Verstand hängt von der langsam fortschreitenden Zeit ab. Stehn übrigens unsre Sachen nicht gut? Cassio hat dich mit Schlägen heimgesucht; und du kraft dieser leichten Schmarre hast ihn aus seinem Posten geworfen. Die schönsten Früch-

Digitized by Google

te, die die Sonne erzieht, müssen erst Blüthe, und Zeit haben, eh sie uns reif in die Hand fallen. Gedulde dich noch eine Weile, und geh', wo ich dich hingewiesen: Fort! sag ich — du sollst bald mehr erfahren. *(Roderigo ab.)* Zwei Dinge sind jezt zu thun — Mein Weib muss für Cassio bei ihrer Gebieterin wirken, ich werde sie in Bewegung zu setzen wissen; ich selbst will unterdessen den Mohren auf die Seite nehmen, und ihn grade so dazwischen bringen, dass er den Lieutenant bei seiner Frau finden soll. — Richtig, das ist der Weg. Immer rasch zu, dass mir mein Anschlag durch Kälte oder Zaudern nicht absteht.

Digitized by Google

DRITTER AKT.

ERSTE SCENE.

Vor dem Schlosse.

(CASSIO mit Musikern.

CASSIO.

Spielt hier ihr Herren — ich will mich schon dankbar gegen euch zeigen — etwas kurzes; und bringt dem General meinen Morgengruss.

Músik. Ein alter Schlossbediender tritt auf.

BED. Wie, ihr Leute, kommt ihr von Neapel, dass ihr so durch die Nase sprecht?

MUS. Wie das Herr?

BED. Nennt man das nicht Windinstrumente?

MUS. Allerdings Herr, das sind sie.

BED. Schon gut, schon gut. — Hier Freunde, habt ihr Geld: dem General gefällt eure Musik so wohl, dass er euch um alles in der Welt bittet, euch nicht weiter damit zu bemühen.

MUS. Gut, so wollen wir abziehen.

BED. Man sagt, der General mache nicht viel aus Musik . . . Wenn ihr ein Stück habt, das man nicht hört, so blast immer zu.

MUS. Damit können wir nicht aufwarten.

Digitized by Google

Bed. So pakt eure Pfeifen nur wieder auf, denn ich muss fort. *(die Musik ab.)*

Cass. Hörst du wohl Alter?

Bed. Ich höre nichts mehr —

Cass. Ich bitte dich, behalte deine Schwänke. Hier ist ein Geldstück für dich. Wenn die Zofe der Generalin schon auf ist, so sag ihr, dass sie Cassio zu sprechen wünsche. Willst du wohl?

Bed. Sie ist bereits auf den Beinen, Herr: so bald ich sie ansichtig werde, will ich sie hieher entbieten. *(ab.)*

JAGO tritt auf.

Cass. Sieh da, mein guter Freund — willkommen Jago!

Jago. Ihr seid wohl gar nicht zu Bette gewesen?

Cass. Wofür das? der Tag war ja schon angebrochen, als wir auseinander giengen. Ich bin so frei gewesen, Jago, nach deiner Frau zu senden: meine Bitte an sie ist, dass sie mir bei der tugendhaften Desdemona Zutritt verschaffe.

Jago. Ich werde sie sogleich zu euch schikken: und will überdies ein Mittel ausdenken, den Mohren auf die Seite zu schaffen, damit ihr euch desto freier mit ihr unterhalten könnt. *(ab.)*

Cass. Ich danke dir herzlich dafür. Nie lernt' ich einen gefälligern und rechtschaffnern Florentiner kennen.

Digitized by Google

Emil. *(tritt auf.)* Guten Morgen edler Lieutenant: ich nehme herzlichen Antheil an eurem Unfall; aber alles wird noch gut gehn. Der General und seine Gemahlin haben nur eben davon gesprochen, und sie focht tapfer für euch. Der Mohr erwiederte: der, den ihr verwundet, sei ein sehr angesehener Mann in Cypern, und habe mächtige Verwandte; er könne mithin — wenn er der Klugheit folgen wollte, nicht anders, als euch entfernen. Aber — sezte er hinzu, ich liebe ihn, und bedarf keiner andern Fürsprache, als meines eigenen Herzens, um die erste gute Gelegenheit zu ergreifen, ihn wieder einzusetzen.

Cass. Demungeachtet bitt' ich dich — wenn du es irgend thunlich findest, so verschaff mir eine kurze Unterredung mit Desdemonen allein.

Emil. Tretet immer herein; ich will euch schon Zeit und Ort angeben, wo ihr euch frei gegen sie ergiessen könnt.

Cass. Ich werde dir sehr dafür verbunden seyn. *(ab.)*

Digitized by Google

ZWEITE SCENE.

Zimmer im Schlosse.

OTHELLO, JAGO, und EDELLEUTE.

OTHELLO.

Diese Depeschen Jago, übergieb dem Steuermann, und empfiehl mich durch ihn dem Staate von Venedig. Wir wollen inzwischen die Festungswerke besehen — dort trifst du mich.

JAGO. Sehr wohl, mein Herr General.

OTH. Wollen wir jezt die Festung besichtigen, meine Herren?

EDELL. Wir stehen zu Diensten. *(Sie gehen ab.)*)

DRITTE SCENE.

Ein anderes Zimmer im Schlosse.

DESDEMONA, CASSIO, EMILIE.

DESDEMONA.

Sei versichert, guter Cassio, ich werde meinen ganzen Einfluss zu deinem Besten aufbieten.

EMIL. Thu das edle Frau; ich weiss es, mein Mann nimmt sich den Fall zu Herzen, als hätt' er ihn selbst betroffen.

Digitized by Google

Desd. O ein herzguter Mann! — Zweifle nicht Cassio, ich werde meinen Gemahl und dich ganz wieder auf den Fuss bringen, wie ihr sonst gestanden.

Cass. Grossmüthige Frau, was immer auch aus Michael Cassio werden mag, ihr werdet Euren treusten Freund in ihm finden.

Desd. Ich danke dir herzlich für diese gute *Gesinnung. Du liebst meinen Gemahl*, du kennst ihn *lange schon*; und sei versichert, er wird sich nicht weiter von dir entfernen, als es die Klugheit erfordert.

Cass. Gut; aber edle Frau, diese Klugheit könnte so lange dauern, bis der General in meiner Abwesenheit meinen Platz besezt, und all meiner Liebe und meines Diensteifers vergessen *hätte*.

Desd. Lass dir das nicht einkommen: vor Emilien hier verbürg' ich dir deinen Posten. Sei versichert, wenn ich jemand meine Freundschaft widme, so halte ich bis zum lezten Artikel aus: *ich will* meinem Gemahl keine Ruhe lassen; ich will ihn zahm wachen, und ihn aus aller Geduld hinausplaudern; sein Bett soll eine Schule, seine Tafel eine Ohrenfolter seyn: alles was er thut, will ich mit Cassios Bitte vermengen. Darum sei frölich Lieutenant, denn deine Fürsprecherin wird eher sterben, als deine Sache aufgeben.

OTHELLO und JAGO in einiger Entfernung.

Emil. Dort kömmt ihr Gebieter, gnädige Frau.

Cass. Ich will mich beurlauben.

Desd. Warum das? Bleib, und höre mich reden.

Cass. Jezt nicht Madam; ich bin bei sehr schlimmer Laune, und tauge für meine eigne Sache nicht.

Desd. Gut, handle nach Gefallen. *(Cassio ab.)*

Jago. Ha! das gefällt mir nicht.

Oth. Was sagst du da?

Jago. Nichts mein General; oder wenn auch — so weiss ichs selbst nicht mehr.

Oth. War das nicht Cassio, der eben von meiner Frau weggieng?

Jago. Cassio, mein Gebieter? Nein wahrhaſtig, ich kann's nicht glauben, dass er sich so lichtscheu hinwegstehlen sollte, da er euch kommen sieht.

Oth. Ich glaube allerdings er wars.

Desd. Wie befindet sich mein Gemahl? Ich habe eben hier mit einem Supplikanten gesprochen — einem Manne, den dein Missfallen zu Boden gebeugt hat.

Oth. Wen meinst du?

Desd. Wen anders als deinen Lieutenant Cassio? Edler Gemahl, wo ich irgend so viel Reitz oder Gewalt habe, dich zu rühren, so versöhne

Digitized by Google

dich wieder mit ihm: denn wenn er dich nicht aufrichtig liebt, nicht mehr aus Uebereilung, als aus Absicht gefehlt hat, so versteh' ich mich gar nicht auf ein ehrlich Gesicht. Ich bitte dich, ruf ihn zurück.

Oth. Gieng er nicht eben von hier weg.

Desd. Ja, so niedergeschlagen und traurig, dass er mir einen Theil seines Grams zurückgelassen hat, um mit ihm zu leiden. Lieber Mann, ruf ihn zurück.

Oth. Nicht jezt, süsse Desdemona; zu einer andern Zeit.

Desd. Aber doch bald?

Oth. Bald — um deinetwillen, meine Theure.

Desd. Nicht heute noch zum Abendessen?

Oth. Nein, diesen Abend nicht.

Desd. Also wohl morgen zu Mittag?

Oth. Ich speise morgen nicht zu Hause, und werde mit den Officieren auf der Burg zusammen seyn.

Desd. Also morgen Abend, übermorgen früh, Mittag, oder Abends; oder in drei Tagen früh. — Ich bitte dich, bestimm die Zeit, aber lass es nicht über drei Tage seyn. Wahrlich, er bereut sein Vergehn; (zwar sagen sie, im Kriege müsse man gerade an den Besten Beispiele aufstellen. doch ist sein Fehler, wie ich denken sollte, nicht so gross, um eine so harte Bestrafung zu verdie-

Digitized by Google

nen. —) Wann darf er kommen? sag es mir Othello. Ich wüsste nicht, um was du mich bitten könntest, das ich dir so hartnäckig verweigern, oder wobei ich so zweifelhaft anstehen würde. Was, Michael Cassio, der sich zugleich mit dir um mich bewarb, der so oft, wenn ich nachtheilig von dir sprach, deine Partie nahm — sollte mir so viel Mühe machen, ihn wieder bei dir aufzubringen? . . Glaube mir, ich könnte noch weit mehr thun —

Oth. Ich bitte dich, nichts weiter: mag er kommen, wann er will; ich werde dir nichts abschlagen.

Desd. Wie, dies ist ja gar nicht einmal ein Opfer — gerade als müsst' ich dich bitten, dein Kleid anzulegen, nährende Speise zu nehmen, dich warm zu halten; oder deiner Person sonst etwas zu Gut zu thun. Nein, wenn ich einmal mit einer Bitte komme, wodurch ich deine Liebe wahrhaft erproben will, so muss sie schwer und vollwichtig, und gefährlich zu gewähren seyn.

Oth. Ich werde dir nichts abschlagen: jezt aber bitt ich dich, gewähre mir dieses — lass mich ein wenig allein.

Desd. Sollt' ichs euch abschlagen? Nein — lebt wohl mein Gebieter.

Oth. Lebe wohl, meine Desdemona; ich werde sogleich bei dir seyn.

Digitized by Google

Desd. Komm Emilie — Was dir auch deine Laune eingeben mag, ich gehorche. *(ab mit Emilien.)*

Oth. Vortrefliches Geschöpf! Verderben ergreife meine Seele, wenn ich dich nicht liebe: und lieb' ich dich wirklich nicht mehr, so ist das Chaos wieder da.

Jago. Mein edler Herr —

Oth. Was willst du Jago?

Jago. Wusste Michael Cassio um eure Liebe, als ihr um eure Frau warbet?

Oth. Er wusste sie von Anfang bis zu Ende: warum fragst du das?

Jago. Blos zur Befriedigung meines Gedankens; ich habe sonst nichts Arges daran.

Oth. Welches Gedankens, Jago?

Jago. Ich dachte nicht, dass ihm eure Liebe bekannt war.

Oth. O ja; er war sogar oft Mittelsmann zwischen uns.

Jago. Wirklich?

Oth. Wirklich? ja wirklich! — was fällt dir dabei auf? Ist Cassio nicht ehrlich?

Jago. Ehrlich, mein General?

Oth. Ehrlich? ja ehrlich!

Jago. Ich weiss es nicht anders.

Oth. Was denkst du aber?

Jago. Denken, mein Gebieter? —

Oth. Denken, mein Gebieter? Beim Himmel, er ist mein Echo, als läge irgend ein Ungeheuer in seinen Gedanken, zu scheusslich um sich sehen zu lassen. Du hast irgend etwas auf dem Herzen: nur eben hört ich dich sagen, "das gefalle dir nicht," als Cassio von meiner Frau weggieng; was gefällt dir nicht? — Und da ich dir sagte, er sei mir in meiner ganzen Liebeswerbung behülflich gewesen, riefst du aus: Wahrhaftig? und wälztest und zogst deine Augenbraunen zusammen, als hättest du eben einen grässlichen Gedanken in dein Hirn verschlossen. Wenn du mich liebst, so sage mir, was du denkst.

Jago. Ihr wisst, mein General, dass ich euch liebe.

Oth. Das weiss ich; ich weiss, du bist ganz Liebe und Ergebenheit; wiegst deine Worte ab, bevor du ihnen Odem giebst — deshalb schrecken mich diese Winke um so mehr: (denn bei einem falschen tückischen Buben, sind dergleichen Bruchreden eine angenommene List; bei einem Biedermann aber geheime Anklagen, die aus dem Herzen kommen, das die Leidenschaft nicht mehr zu beherrschen vermag.)

Jago. Was Michael Cassio betrift, so wollt' ich darauf schwören, dass ich ihn für ehrlich halte.

Oth. Das denk ich auch.

Digitized by Google

Jago. Die Menschen sollten das seyn was sie scheinen; oder die das nicht sind, sollten es auch nicht zu seyn scheinen.

Oth. Ganz recht, die Menschen sollten seyn, was sie scheinen.

Jago. Was also weiter? . . Ich halte Cassio für einen ehrlichen Mann.

Oth. Nein, du hast noch mehr im Hinterhalt: *ich bitte dich, sprich zu mir wie zu deiner* eigenen Seele — ganz so, wie du im Innern denkst, und gieb deinem schlimmsten Gedanken, auch das schlimmste Wort.

Jago. Verzeiht mir guter Herr: Wenn mich gleich meine Pflicht an euch bindet, so könnt ihr doch nicht das von mir verlangen, was jeder Sklave frei behält — Euch meine Gedanken zu entfalten. Wer sagt euch, dass sie nicht mitunter schlecht und falsch sind? Wo ist der Pallast, in den sich nicht bisweilen garstige Dinge einschleichen? (und wessen Brust so rein, wo sich nicht oft unreine Gesinnungen einnisten, und mit rechtlichen Gedanken zu Gericht sitzen?)

Oth. Du verräthst deinen Freund, Jago, wenn du ihn für beleidiget hältst, und seinem Ohre deine Gedanken entziehst.

Jago. Ich bitte euch — lasst eure Weisheit zur Zeit von so unreifen Angaben keine Notiz nehmen. Es wäre weder für eure Ruhe, noch

Digitized by Google

euer Bestes gut; ziemte sich weder für meine Mannheit, Ehrlichkeit, noch Klugheit, euch meine Gedanken wissen zu lassen.

Oth. Was meinst du, Jago?

Jago. Guter Name, mein theurer Gebieter, ist bei Mann, und Weib das köstlichste Kleinod ihrer Seele. Wer mir meine Börse stiehlt, nimmt etwas — und auch nichts; es war mein, es gehört sein; und ist schon ein Sklave von Tausenden gewesen: wer mir aber meinen ehrlichen Namen abschneidet, der raubt mir etwas, das ihn nicht bereichert, mich aber wirklich arm macht.

Oth. Beim Himmel, ich will deine Gedanken wissen.

Jago. Das könnt ihr nicht, und wäre auch mein Herz in eurer Hand; und sollt es nicht, so lange ich es im Busen trage.

Oth. Ha!

Jago. O, der Himmel bewahre euch vor Eifersucht, vor diesem grünäugigen Ungeheuer, das seiner eignen Nahrung spottet. Der Hanrei lebt vergnügt, der seines Schicksals gewiss, seine Beleidigerin nicht liebt: aber ach! was für höllische Minuten zählt der nicht, welcher liebt — und doch zweifelt; argwöhnt — und doch bis zur Raserei entbrannt ist.

Oth. O des Jammers!

Jago. Arm und zufrieden, heisst reich, und

Digitized by Google

reich genug: aber Reichthum und Fülle ist kahl, wie der Winter für den, der immer arm zu werden fürchtet. Gnädiger Himmel, bewahre die Seelen aller meiner Brüder vor Eifersucht!

Oth. Ha, was soll das? denkst du, ich werde mein Leben dem Fluche der Eifersucht widmen, und dem Wechsel des Mondes mit immer frischem Verdacht folgen? Nein, beim ersten Zweifel ist auch mein Entschluss gefasst: tausch mich für eine Ziege aus, wenn ich je meine Seele dergleichen Zuflisterungen und Schattenbildern zum Raub gebe, worauf du mich hinweisest. (Das heisst mich nicht eifersüchtig machen, wenn man sagt: mein Weib sei schön; esse gut, liebe Gesellschaft; sei frei im Reden; singe, spiele und tanze vortreflich: wo Tugend wohnt, da wird sie durch diese Dinge nur verschönert. Noch soll mein eignes schwaches Verdienst den geringsten Zweifel an ihrer Treue in mir erregen; denn sie hatte Augen, und wählte mich.) Nein Jago, ich muss sehen, wenn ich zweifle; wenn ich zweifle — Beweis haben; und ist dieser da, dann fort mit einmal Eifersucht und Liebe.

Jago. Ich bin erfreut dies zu hören, denn nunmehr kann ich meiner Liebe und Ergebenheit gegen euch freien Lauf lassen. (Nehmt daher meine Aeusserungen so auf, wie ich sie gebe — denn noch sprech' ich nicht von Beweisen. — Seht

scharf auf eure Frau; beobachtet sie sorgfältig mit Cassio; stellt euer Auge so auf die Wache — nicht eifersüchtig, nicht sicher: ich möchte nicht gern, dass eure freie und edle Natur durch zu viel Güte missbraucht würde. Achtet scharf auf sie: ich kenne unsere Landsleute sehr gut; in Venedig scheuen sie sich nicht, den Himmel die Ränke zu bekennen, die sie sorgfältig vor ihren Ehemännern verheimlichen, und all ihr Gewissen besteht darin, — nicht die Sache ungethan zu lassen, sondern sie blos zu verhehlen.

Oth. Meinst du das?

Jago. Sie betrog ihren Vater, als sie euch heirathete; und da sie eure Blicke zu fürchten schien, war sie gerade am meisten darein verliebt.

Oth. Das that sie wirklich.

Jago. Wie also — sie, die in so jungen Jahren schon die Heuchelkunst so gut verstand, dass sie die Augen ihres Vaters fest wie eine Eiche verschloss, und er es für Zauberei hielt — — Aber ich bin sehr zu tadeln, und bitte euch demüthig um Verzeihung, — dass ich euch zu sehr liebe.

Oth. Ich bin dir auf immer verbunden.

Jago. Die Sache hat, wie ich sehe, eure Lebensgeistser etwas erschüttert.

Oth. Um kein Haar, kein Haar.

Jago. Doch, doch besorg' ich. (Ich hoffe, ihr werdet, was ich sprach, als einen Beweis mei-

Digitized by Google

ner Liebe betrachten. — Aber ich sehe, ihr seid erschüttert;) ich bitte, lasst meine Worte bei euch keine weitern Folgen hervorbringen, als blose Vermuthung.

Oth. Das sollen sie nicht.

Jago. Würdet ihr das, mein Gebieter, so könnte meine Rede leicht einen traurigen Ausgang herbeiführen, den mein Herz nicht beabsichtet. *Cassio ist mein würdiger Freund*: — aber ich sehe, mein Herr, ihr seid erschüttert.

Oth. Es bedeutet nichts: ich denke nichts anders, als Desdemona ist mir treu.

Jago. Lang lebe sie so! und der Himmel erhalt' euch lange bei diesem Glauben!

Oth. Und doch, wie leicht kann sich die weibliche Natur verirren! —

Jago. *Das ist eben* der Punkt. Lasst mich kühner zu euch reden: so manchen schmucken Jungmann zu verschmähen — von ihrem eignen Klima, ihrer Art und Farbe, — wie es doch die Natur sonst in allen Dingen zu halten pflegt; fürwahr! das zeugt von einem wunderlichen Eigensinn, von übelm Missverhalt, und unnatürlichen Gedanken . . . Aber verzeiht; ich spreche nicht gerade von ihr — wenn ich gleich befürchte, ihr Wille möchte nur allzubald zu ihrem bessern Urtheil übergehn; möcht' euch mit ihren Landsleuten vergleichen, und seine Wahl bereuen.

Oth. Leb wohl, leb wohl: wenn du mehr bemerkst, so lass mich mehr wissen. Biete dein Weib auf, sie zu beobachten: verlass mich Jago.

Jago. Ich gehe, mein General. *(gehend.)*

Oth. Warum musst ich mich verheirathen? — Dieser ehrliche Mann sieht und weiss ohne Zweifel weit mehr, als er mir sagt.

Jago. *(Zurückkehrend.)* Mein Herr, ich bitte euch inständig, grübelt der Sache nicht weiter nach, überlasst sie der Zeit; und wenn es gleich billig ist, dass Cassio seinen Posten wieder erhält, (denn unstreitig steht er ihm mit viel Geschick vor;) so haltet ihn doch, wenn's euch beliebt, noch eine Weile davon zurück: ihr werdet dabei ihn, und seine Schritte desto besser beobachten können. Seht zu, ob eure Gattin seine Wiederanstellung mit Heftigkeit und Ungestüm verlangt; daraus lässt sich viel schliessen. Zugleich glaubt lieber, dass ich in meiner Furcht zu weit gehe, und behandelt sie anständig und frei, ich bitte euch.

Oth. Fürchte nichts von meiner Heftigkeit.

Jago. Noch einmal, lebt wohl. *(ab.)*

Oth. *(allein.)* Ein höchst rechtschaffener Mann, der alle Eigenschaften menschlicher Natur aus dem Grunde kennt! Wenn ich sie als Bübin betrete, — und wäre sie mir zehnfach ans Herz gewachsen; so will ich sie von mir schleudern

wie einen Wurm, und den Elementen zum Raub überlassen . . . . Richtig, denn ich bin schwarz, und besitze nicht die Unterhaltungskünste der Wäscher; oder, mein Leben gehet bergunter: Doch das ist nicht alles; — sie hat den Schritt gethan, ich bin der Betrogene, und mein einziger Trost muss seyn — sie zu verabscheuen. O Fluch des *Ehestandes*, dass wir diese reizenden Geschöpfe unser *nennen sollen*, und *ihre* Begierden nicht! Lieber wollt' ich eine Kröte seyn, und von den Dünsten eines Kerkers leben, als etwas an dem Gegenstande meiner Liebe, dem Gebrauch Anderer überlassen. (Doch ist dies die gewöhnliche Plage der Grossen, und sie haben hierin weit weniger voraus, als die Niedrigen — ein unvermeidliches Verhängniss wie der Tod: schon wenn wir das erste Leben in uns ziehen, schwebt dieses unselige Mondzeichen über uns. — Doch hier kömmt sie.

(DESDEMONA und EMILIE.)

Wenn sie falsch ist, o dann spottet der Himmel seiner selbst! — Ich kanns nicht glauben.

Desd. Wie ists, mein theurer Othello? Das Mittagsessen und die edeln Insulaner, die du eingeladen, warten deiner.

Oth. Das ist nicht artig von mir.

Desd. Warum sprichst du so matt? bist du nicht wohl?

Oth. Ich fühle einen Schmerz hier an der Stirne.

Digitized by Google

Desd. Das kommt blos vom Wachen, es wird bald vorübergehn. Lass mich die Stelle nur fest binden — in einer Stunde ist alles gut.

Oth. Dein Schnupftuch ist zu klein, *(sie lässt es fallen)* lass das. Komm ich will mit dir zur Gesellschaft gehen.

Desd. Es kränkt mich sehr, dass du dich nicht wohl befindest. *(Beide ab.)*

Emil. Ich bin froh, dass ich endlich dieses Schnupftuch gefunden habe; es war ihr erstes Andenken von dem Mohren: schon hundertmal drang mein wunderlicher Mann in mich, es zu stehlen; aber sie liebt dieses Zeichen seiner Liebe so sehr (denn er beschwor sie, es nie aus der Hand zu geben —) dass sie es stets bei sich führt, es küsst und damit spricht. Ich will die Stickerei abnehmen lassen, und es Jago geben: was er damit anfangen will, weiss der Himmel, ich nur soviel, dass ich mich in seine Launen schicken muss.

Jago. *(tritt auf.)* Nun, was machst du hier allein?

Emil. Schilt nicht, ich habe etwas für dich.

Jago. Etwas für mich? Es ist was sehr alltägliches.

Emil. Was!

Jago. Ein albernes Weib zu haben.

Digitized by Google

Emil. Das wäre alles? — Was giebst du mir jezt um das nemliche Schnupftuch?

Jago. Welches Schnupftuch?

Emil. Welches? eben das, was der Mohr Desdemonen zuerst gab, und du mich so oft stehlen hiessest.

Jago. Hast du es wirklich gemaust?

Emil. Nein, sie liess es von ungefehr fallen; glücklicher Weise war ich zugegen, und haschte es auf. Sieh, hier ist's.

Jago. Das hast du gut gemacht; her damit.

Emil. Was willst du aber damit anfangen, dass du so ernstlich in mich drangst, es wegzukriegen?

Jago. Was geht das dich an? *(Er nimmt es hinweg.)*

Emil. Wo du es nicht zu einer wichtigen Absicht brauchst, so gieb mirs zurück. Die arme Frau, sie wird rasend werden, wenn sie das Tuch vermisst!

Jago. Bekümmre dich nicht darum, genug ich brauch' es. Geh, und verlass mich jezt. *(Emilie ab.)* — Dieses Schnupftuch will ich in Cassio's Wohnung verlieren, und es ihn finden lassen. Kleinigkeiten leicht wie die Luft, sind für den Eifersüchtigen Beweise wie Offenbarung: diese hier wird also ihre Wirkung nicht verfehlen. Schon hat mein Gift starke Veränderungen bei

Digitized by Google

dem Mohren hervorgebracht: argwöhnische Gedanken sind ihrer Natur nach Gifte, welche anfangs kaum im Geschmack erkannt werden, so wie sie aber ins Blut übergehn, wie eine Schwefelmine brennen . . Ich sagt' es ja voraus.

(OTHELLO tritt auf.)

Sieh da kömmt er wieder. Weder Mohnsaft, noch Alraun, noch alle einschläfernden Säfte der Welt, werden dir je den süssen *Schlaf* wieder verschaffen, den du noch gestern genossen.

Oth. Ha, falsch gegen mich? — mich?

Jago. Was ists mein General? nichts mehr davon.

Oth. Fort! hinweg von mir! — du hast mich auf die Folter gespannt. Ich schwöre, es ist besser ganz und mit Wissen betrogen zu seyn, als nur etwas davon zu wissen.

Jago. Wie das, mein Gebieter?

Oth. Was wusst' ich von ihren geheimen Stunden der Lust? Ich sah sie nicht, dachte *nicht* daran, kümmerte mich nicht, schlief die Nacht darauf gut; ward froh und frei, fand seine Küsse nicht auf ihren Lippen. Wer beraubt wird, und das Geraubte nicht vermisst, der ist gar nicht bestohlen.

Jago. Es beugt mich tief, euch so reden zu hören.

Oth. Wenn mein ganzes Lager bis zum

Schanzgräber hinab ihres süssen Leibes gekostet hätte, so blieb' ich glücklich, so lang' ich es nicht wusste. Aber jezt — leb wohl auf ewig, Ruhe des Gemüths, Zufriedenheit des Herzens! Lebt wohl Soldaten mit wehenden Büschen, und du stolzer Krieg, der du den Ehrgeiz zur Tugend machst — o fahret wohl! Lebe wohl, wieherndes Ross, schmetternde Trompete, Muthbelebende Trommel, durchdringende Pfeife, königliches Panier! und du ganzer Pomp, und stolze Glorie des ruhmvollen Krieges — lebe wohl! Auch ihr, tödliche Geschosse, deren eherner Schlund den Donner des Zevs nachahmt — lebt wohl! Othellos Rolle ist aus!

Jago. Ists möglich, mein General? —

Oth. Bube, beweis mir ja, dass meine Gattin eine Metze ist; beweis es mir, und gieb mir Augenschein; *(fasst ihn fest)* oder beim Werth meiner unsterblichen Seele, es wäre dir besser, du wärest als Hund geboren, als dass dir mein aufgereizter Grimm begegne.

Jago. Ist es so weit gekommen?

Oth. Lass mich mit Augen sehen, oder gieb mir wenigstens einen Beweis, an den sich kein Zweifel mehr anhängen kann; sonst wehe deinem Leben!

Jago. Mein edler Gebieter —

Oth. Wenn du sie blos verläumdest, und

Digitized by Google

mich auf die Folter schraubst; — so bete nicht mehr, lass dein Gewissen nichts weiter anfechten; häufe Greuel auf Berge von Greueln; verübe Frevel, worüber Engel weinen, und die Erde sich entsezt: du wirst kein schrecklicheres Gewicht zu deiner Verdammniss hinzufügen können.

Jago. O ewige Gnade! o Himmel, schütze mich! Seid ihr ein Mann? habt ihr eine Seele oder Sinn? Gott sei mit euch; nehmt meinen Posten von mir. — O blinder Thor, dem seine Ehrlichkeit zum Verbrechen verdreht wird. (O abscheuliche Welt! Merk' dirs, merk' dirs o Welt: gerade und ehrlich — heisst nicht sicher seyn. — Ich danke euch für die Lehre, und von heute an werd' ich keinen Freund mehr lieben, da man sich durch Liebe *solche* Kränkungen zuzieht.)

Oth. Nicht so — halt! — du solltest doch wohl ehrlich seyn?

Jago. Ich sollte weiser seyn, denn Ehrlichkeit ist eine Thörin, die das verliert, wofür *sie* arbeitet.

Oth. Beim Werth der ganzen Welt, ich halte mein Weib für ehrlich — und nicht; dich für rechtschaffen — und nicht. Beweise will *ich* haben, denn ihr Name, der nur eben noch so frisch und rein war, wie Dianens Antlitz, ist jezt befleckt und schwarz wie mein eigen Gesicht. — Aber so lang es noch Strick und Messer, Gift und Feuer,

Digitized by Google

und erstickende Ströme giebt, will ich es nicht dulden. — O einen Tropfen Gewissheit!

Jago. Ich sehe Herr, die Leidenschaft verzehrt euch; mich reut es schon, dass ich euch die Sache entdeckt habe: dann wäret ihr ruhig geblieben.

Oth. Fort damit — Gewissheit will ich haben — Gewissheit!

Jago. Das sollt ihr auch, aber wie mein Gebieter? Wollt ihr geradehin als Augenzeuge den Auftritt angaffen; wollt ihr sie auf der That ertappen?

Oth. Tod und Verdammniss — oh!

Jago. Das möchte, denk' ich, schwer halten, sie so weit zu bringen: (verdammt sie, wenn sie von andern Augen als ihren eignen sich auf dem Lager überraschen lassen.) Wie also, was zu thun? was soll ich sagen; wie euch Ueberzeugung verschaffen? Unmöglich könnt ihr die That mit ansehen. — Das aber sag' ich euch, wenn Spuren und sprechende Umstände, welche geradezu an die *Pforte der Wahrheit* führen, Gewissheit geben können, so sollt ihr sie haben.

Oth. Gieb mir einen redenden Beweis, dass sie treulos ist.

Jago. Der Auftrag gefällt mir nicht: da ich aber — durch Liebe und Ehrlichkeit verleitet, mich einmal so weit eingelassen, so will ich noch wei-

Digitized by Google

ter gehn. Ich lag neulich mit Cassio zusammen; ein wüthender Zahn liess mich nicht schlafen. Es giebt eine Art Menschen von so schlapper Seele, dass ihnen im Schlaf ihre geheimsten Gedanken entgehn: von dieser Art ist Cassio. Im Schlafe nun hört' ich ihn sagen: "Süsse Desdemona, lass uns vorsichtig seyn, lass uns unsere Liebe verbergen!" Dann Herr presste und drückt' er meine Hand, rief: "Süsses Geschöpf!" und küsste mich so heftig, als wollt' er Küsse, die auf meinen Lippen gewachsen, mit der Wurzel ausreissen, seufzt' und küsste, und rief dann wieder: "Verwünschtes Loos, das dich dem Mohren gab!"

Oth. O abscheulich, abscheulich!

Jago. Nicht doch, es war ja blos ein Traum.

Oth. Aber es deutet auf eine vorhergegangene That; ein schreiender Verdacht, wenn gleich nur Traum.

Jago. Wenigstens kann er dazu dienen, andere Gründe zu stärken, die den Beweis nur schwach enthalten.

Oth. Ich will sie in Stücken zerreissen.

Jago. Nein, seid nicht vorschnell, noch sind wir der That nicht auf dem Leibe, und sie kann noch immer treu seyn. Sagt mir dieses noch — habt ihr nicht bisweilen ein Schnupftuch mit Erdbeeren durchsprenkelt in eures Weibes Hand gesehen?

Digitized by Google

Oth. Ich gab ihr selbst ein solches; es war mein erstes Geschenk.

Jago. Davon weiss ich nichts: aber mit einem solchen Tuche, das ganz gewiss eurer Gattin gehörte, sah ich heute Cassio sich den Bart abwischen.

Oth. Wenn es dasselbe wäre —

Jago. Ob dies oder ein anderes, genug es kam von ihr, und spricht gegen sie mit den übrigen Beweisen.

Oth. O dass der Bube zehntausend Leben hätte! ein einziges ist zu arm, zu schwach für meine Rache. Nun wird mirs so helle wie der Tag. — Sieh hieher Jago: so blase ich meine ganze unendliche Liebe in die Luft; es ist geschehn! — — Entsteige schwarze Rache, deiner unterirdischen Gruft! und du o Liebe, tritt deine Krone, und das ganze Herz, wo du throntest, dem tyrannischen Hass ab! Schwill auf o Busen, unter deiner Bürde — sie ist von Natternzungen. —

Jago. Ich bitte euch, seid ruhig.

Oth. O Blut — Jago, Blut!

Jago. Geduld sag ich, das kann sich vielleicht noch ändern.

Oth. Nein Jago, nein. *(Er kniet.)* Gleich der See, deren eiskalte unwiderstehlich andringende Wellen von keiner Ebbe wissen, sondern unaufhaltsam vorwärts strömen; eben so sollen mei-

Digitized by Google

ne blutigen Gedanken im raschen Sturz nie rückwärts schauen, sich nie zur schwachen Liebe niederlassen, bis eine grosse grenzenlose Rache sie allzumal verschlungen hat. — Bei diesem ehernen Himmel, und bei der Kraft eines heiligen Gelübdes, beschwör' ich hier meine Worte.

Jago. *(kniet.)* Steht noch nicht auf. — Seid Zeugen, ihr ewig brennenden Lichter da droben! Ihr Elemente, die ihr uns rund umgebt — seid Zeugen, dass Jago hier Kopf und Herz und Hand, dem Dienste des beleidigten Othellos widmet! Er hat über euch zu gebieten; und zu gehorchen, sei eure erste Pflicht, so blutig auch immer der Auftrag seyn mag.

Oth. Ich grüsse deine Liebe nicht mit leerem Dank, sondern mit freudiger Aufnahme, und will dir auf der Stelle den Beweis davon geben: in den nächsten drei Tagen lass mich dich sagen hören, dass Cassio nicht mehr lebt.

Jago. Mein Freund ist mir gestorben: Ihr gebietet — und es ist um ihn geschehen . . . Aber lasst sie wenigstens am Leben.

Oth. Fluch über die unzüchtige Buhlerin, o Fluch über sie! Komm, geh mit mir auf die Seite; ich will auf irgend eine schnelle Todesart für den schönen Teufel sinnen. — Jezt bist du mein Lieutenant.

Jago. Der eurige auf ewig. *(ab.)*

Digitized by Google

VIERTE SCENE.

Ein anderes Zimmer im Schlosse.

DESDEMONA, EMILIE und der alte Bediente.

(DESDEMONA.

Weisst du wohl Bursche, wo Lieutenant Cassio wohnt?

BED. Nein, Madam.

DESD. Willst du ihn wohl ausforschen, und dir die Mühe nehmen, Nachfrage zu halten?

BED. Ich will die Leute schon katechisiren, das ist zu sagen, ihnen Fragstücke vorlegen, und sie zur Antwort herausfordern.

DESD. Such ihn auf, heiss ihn hierher kommen; sag' ihm, ich habe bereits bei meinem Gemahl für ihn gesprochen, und hoffe, alles werde noch gut gehn.

BED. Das kann allenfalls ein Menschenkopf ausrichten: drum will ich mich jezt stehenden Fusses auf die Jagd machen. *(ab.)*)

DESD. Wo ich doch das Schnupftuch verloren haben mag, Emilie?

EMIL. Ich weiss es nicht, Madam.

DESD. Glaube mir, lieber hätt' ich meine Börse, angefüllt mit Crusador's verloren: und wäre mein edelmüthiger Mohr nicht gross von Seele,

Digitized by Google

und erhaben über das kleinliche Gewäsch der Eifersucht; so könnt' es ihn leicht zu schlimmen Gedanken verleiten.

Emil. Ist er nicht eifersüchtig?

Desd. Wer, er? — Die Sonne glaub' ich, unter der er geboren ward, hat alle dergleichen Säfte aus ihm gezogen.

Emil. Seht, hier kommt er.

Desd. Jezt will ich ihn nicht lassen, *bis* er den Cassio zu sich ruft. — — Wie befindet sich mein Gemahl?

Oth. *(tritt auf.)* Wohl, mein gutes Weib. *(beiseit.)* O der Qual, sich verstellen zu müssen! *(laut.)* Und du Desdemona?

Desd. Ganz wohl, mein Guter.

Oth. Gieb mir deine Hand. — (Diese Hand ist feucht, meine Theure.

Desd. Alter und Gram haben sie bis jezt verschont.

Oth. Dies zeugt von Fruchtbarkeit, und einem guten Herzen. Warm, und feucht: diese deine Hand erfordert Eingezogenheit, Fasten und Gebet, Kasteiung und fromme Uebungen; denn hier wohnt ein kleiner üppiger Teufel, der sich nur allzuleicht empört . .) Eine gute, eine freigebige Hand!

Desd. Das kannst du freilich sagen, denn diese Hand war es ja, die dir mein Herz schenkte.

Oth. Eine freigebige Hand! — Vor Alters gaben Herzen die Hände weg; unsere neue Heraldik aber sagt: Hände ohne Herzen.

Desd. Ich verstehe das nicht . . Jezt aber zu deinem Versprechen.

Oth. Was für ein Versprechen mein Kind?

Desd. Ich habe nach Cassio geschickt, dass er dir selbst seine Bitte vortrage.

Oth. Ich bin mit einem herben hartnäckigen Schnupfen geplagt; leih mir dein Schnupftuch.

Desd. Hier mein Gemahl.

Oth. Das, welches ich dir schenkte.

Desd. Ich hab' es nicht bei mir.

Oth. Nicht?

Desd. Nein, wirklich nicht, mein Othello.

Oth. Ein Fehler, meine Theure: dieses Schnupftuch gab eine Egyptische Zauberin meiner Mutter, die sich darauf verstand, die Gedanken der Menschen zu entziffern. Sie sagte ihr, so lange sie es bei sich trage, werde sie liebenswürdig bleiben, und meinen Vater ganz gefangen halten; so wie sie es aber verliere oder wegschenke; werde sie mein Vater verachten, und nach anderm Weibsvolk ausgehn. Sterbend reichte sie es mir, und band mir ein, wenn ich mich verheirathen würde, es meiner Frau zu geben. Das that ich auch: Drum halte du es hoch, und bewahr' es wie das Auge deines Haupts: es zu verlieren,

Digitized by Google

oder wegzugeben — wäre ein Verlust, den nichts in der Welt zu ersetzen vermöchte.

Desd. Ists möglich?

Oth. Möglich und wahr; es ist etwas Zauberisches in seinem Gewebe: (Eine Sybille, welche die Sonne zweihundertmal ihren Kreis beschreiben sah, wob das Tuch in ihrer prophetischen Wuth; die Würmer waren geweiht, welche die Seide dazu spannen, und es ward in einer Mumie gefärbt, die die Hexe aus Mädchenherzen bereitet hatte.

Desd. Wie, das wäre wirklich so?

Oth. Ganz gewiss: darum bewahr' es aufs sorgfältigste.)

Desd. So wollt' ich, dass ich es nie gesehen hätte!

Oth. Ha, warum das? —

Desd. Warum sprichst du so auffahrend und rasch?

Oth. Ists verloren? ists fort? sprich, oder nur nicht gleich bei der Hand?

Desd. Der Himmel sei bei uns!

Oth. Was sagst du?

Desd. Es ist nicht verloren: Aber wenn es auch wäre?

Oth. Ha!

Desd. Ich sage, es ist nicht verloren.

Oth. So hohl' es, lass michs sehen.

Desd. Das könnt' ich wohl mein Gemahl, aber jezt will ich nicht. Das ist blos eine List von dir,

um mich von meiner Bitte abzubringen. — Noch einmal, lass doch den wackern Cassio wieder zu dir kommen.

Oth. Bring mir das Schnupftuch: mir ahndet nichts Gutes.

Desd. Geh doch, du wirst nie einen tüchtigern Officier erhalten.

Oth. Das Schnupftuch —

Desd. Ich bitte, sprich mir von Cassio.

Oth. Das Schnupftuch — —

Desd. Ein Mann, der sein ganzes Glück auf deine Liebe gebaut, und so manche Gefahr mit dir getheilt hat —

Oth. Das Schnupftuch — — —

Desd. Wahrlich, du bist sehr zu tadeln.

Oth. Fort! *(er geht ab.)*

Emil. Ist dieser Mann nicht eifersüchtig?

Desd. Ich sah ihn noch nie so. Gewiss ist etwas wunderbares in dem Tuche: sein Verlust macht mich höchst unglücklich.

Emil. Es braucht mehr als ein Jahr, oder zwei, um einen Mann auszulernen: sie sind alle nur Magen, und wir ihre Nahrung; gierig verschlingen sie uns, und wenn sie voll sind, werfen sie uns wieder aus . . . Sieh da, Cassio und mein Mann.

JAGO und CASSIO treten auf.

Jago. Ich weiss auch keinen andern Weg,

Digitized by Google

als durch sie. — Seht, hier ist sie glücklicher Weise: frisch auf, lasst nicht von ihr ab.

Desd. Wie stehts guter Cassio; nichts Neues in eurer Sache?

Cass. Mein altes Anliegen, gnädige Frau: ich bitte euch, mir durch eure edelmüthige Fürsprache wieder zu meiner vorigen Existenz, und zur Theilnahme an seiner Liebe zu verhelfen, (da ich ihn mit aufrichtigem Herzen verehre. Meine Sache leidet keinen Aufschub:) Ist mein Verbrechen so abscheulich, dass weder meine vormahligen Dienste, noch mein gegenwärtiger Kummer, noch der feste Vorsatz, es durch Verdienst zu vergüten, mir sein altes Zutrauen wieder verschaffen können: so ist es Wohlthat für mich, es wenigstens zu wissen. Dann werde ich mich in erzwungene Zufriedenheit hüllen, irgend eine andere Bahn betreten, und vom Allmosen des Glücks leben.

Desd. Ach guter Cassio, meine Verwendung ist bis jezt fehl gegangen: mein Gemahl ist nicht mein Gemahl, ja ich würde ihn nicht mehr kennen, wenn sich seine Liebe wie seine Laune ändern könnte. So helfen mir alle gute Geister, als ich mein Bestes für dich gethan, ja mich sogar, meiner freien Rede wegen, seinem Unwillen ausgesezt habe. Du musst dich immer noch eine Weile gedulden: was ich thun kann, das soll

geschehen, und mehr noch, als ich für mich selbst wagen würde: das sei dir genug.

Jago. Ist der General zornig?

Emil. Er gieng nur eben wie es schien, sehr entrüstet von hier weg.

Jago. Kann er zornig seyn? Ich habe ihn in der Schlacht gesehen, als der Kanonendonner ganze Reihen um ihn niederwarf, und vertilgend seinen eignen Bruder ihm von der Seite riss; und er sollte zornig seyn? Sicher etwas von Bedeutung; ich will ihn aufsuchen — das hat gewiss seinen Grund, wenn er aufgebracht ist.

Desd. Ich bitte dich thu das. — Irgend eine Staatsangelegenheit — entweder von Venedig, oder ein lichtscheuer Anschlag hier in Cypern ausgebrütet, — hat seinen heitern Geist getrübt; und in solchen Fällen wirft sich der Groll der Männer auf kleinere Dinge, wenn gleich grosse die Veranlassung sind. Dies ist überall so; wenn uns ein Finger weh thut, so steckt er auch die übrigen gesunden Glieder mit seinem Schmerzgefühl an. Nein, wir müssen bedenken, dass die Männer keine Götter sind, und von ihnen nicht immer die Zärtlichkeiten, wie vor der Hochzeit erwarten. — Schilt mich nur derb aus, Emilie, — so wenig verstand ich mich auf diesen Kriegsmann, dass mein Herz bereits seine Unfreundlichkeit verklag-

Digitized by Google

te; aber die Zeugen waren bestochen, und er ist falsch angeklagt.

Emil. Gebe der Himmel, dass es Staatssachen sind, wie ihr euch einbildet; und keine eifersüchtigen Grillen.

Desd. O dafür ist mir nicht bange; ich gab ihm nie Ursache dazu.

Emil. Aber das ist nicht genug für eifersüchtige Seelen; sie fühlen nicht immer ihre Anwandlung, weil ein Grund vorhanden ist, sondern sind schlechtweg eifersüchtig, weil sie es sind: dies ist ein Ungeheuer, durch sich selbst erzeugt — und geboren.

Desd. Der Himmel bewahre Othellos Seele vor diesem Ungeheuer!

Emil. Amen, meine Gebieterin.

Desd. Ich will ihn aufsuchen. — Cassio, bleib hier in der Nähe; wenn ich ihn besser gestimmt finde, will ich dein Gesuch erneuern, und mein äusserstes thun, es durchzusetzen.

Cass. Ich danke euch herzlich, edle Frau. *(Desdemona und Emilie ab.)*

Bianka. *(tritt auf.)* Sei gegrüsst, Freund Cassio.

Cass. Was bringt dich hieher? Wie steht es schöne Bianka? . . In der That, meine Theure, eben heute wollt' ich zu dir kommen.

Bian. Und ich zu dir, Cassio. Was, eine ganze Woche wegzubleiben? sieben Tage und

Digitized by Google

Nächte? hundert acht und sechzig Stunden? — und die Stunden der Abwesenheit sind bei Liebenden hundertmal langweiliger, als der Uhrenzeiger? — Abscheuliche Rechnung!

Cass. Verzeih Bianka, schwere Sorgen haben unterdessen dieses Haupt niedergedrückt: bald aber will ich meine Rechnung bei dir tilgen ... Apropos, gute Bianka, mach mir doch die Zeichnung hier nach. *(Er giebt ihr Desdemonens Schnupftuch.)*

Bian. Pfui Cassio, woher hast du das? vermuthlich ein Liebeszeichen von einer neuen Freundin? Jezt merk' ich die Ursache deiner langen Abwesenheit: ist es so weit gekommen? Schon gut, schon gut.

Cass. Nein, Bianka, auf Treu und Glauben nicht.

Bian. Woher hast du es aber?

Cass. Ich weiss es selbst nicht; fand es auf meinem Zimmer; die Arbeit gefällt mir; und eh es zurück verlangt wird, — vermuthlich bald genug — wünscht' ich eine Kopie davon zu haben. Also nimm es, und thu mir den Gefallen, und verlass mich für jezt.

Bian. Dich allein lassen! warum?

Cass. Ich warte hier auf den General, und achte es meinem dermaligen Geschäft mit ihm nicht zuträglich, wenn er mich bei dir sieht.

Digitized by Google

Bian. Warum aber — ich bitte dich?

Cass. Nicht, dass ich dich nicht liebte.

Bian. Freilich wohl . . . Jezt aber komm, begleite mich ein wenig, und sag mir, ob man diese Nacht bald das Glück haben wird?

Cass. Ich kann nur eine kleine Strecke mit dir gehen, denn wie gesagt, ich muss hier warten: bald aber werde ich bei dir seyn.

Bian. Schon recht, schon recht; man wird sich etwas nähere Umstände ausbitten.

Digitized by Google

VIERTER AKT.

ERSTE SCENE.

Zimmer auf dem Schlosse.

OTHELLO, JAGO.

JAGO.

Glaubt ihr das wirklich?

OTH. Glauben — Jago?

JAGO. Was, sich insgeheim zu küssen?

OTH. Ein ehebrecherischer Kuss!

JAGO. Thun sie wirklich nichts Arges, so mag der Frevel noch hingehn. Wenn ich aber meiner Frau ein Schnupftuch schenke —

OTH. Was weiter?

JAGO. Nun, dann gehört es ihr zu, mein Gebieter; und so bald es das ihrige ist, kann sie es meines Bedünkens wieder an einen andern verschenken.

OTH. Auch ihre Ehre gehört ihr zu; kann sie auch diese weggeben?

JAGO. Ihre Ehre ist ein unsichtbares Ding, und viele prunken damit, die sie nichts weniger als besitzen: was aber das Schnupftuch betrift —

OTH. Beim Himmel, ich wollte, dass ich das

Digitized by Google

ganz vergessen hätte! du sagtest mir — o es kommt über mein Gedächtniss, wie der Tod weissagende Rabe über ein angestecktes Haus — du sagtest, er habe mein Schnupftuch.

Jago. Richtig, und das wäre so arg?

Oth. Wahrlich, gut ist es nicht.

Jago. Wie aber, wenn ich gesagt hätte, ich habe ihn auf der That ertappt? oder ihn sagen hören, — wie sich denn dergleichen *Schleicher*, die sich entweder durch ihre Zudringlichkeit, oder durch freiwilliges Zuvorkommen, die Gunst einer Dame erworben, — unmöglich erwehren können zu plaudern —

Oth. Hat er geplaudert?

Jago. Das hat er, Herr; aber seid versichert, nicht mehr, als was er wieder abschwören wird.

Oth. Was hat er geplaudert?

Jago. Was? dass er etwas gethan — ich weiss nicht was.

Oth. Heraus, heraus damit!

Jago. Je nun, dass er geschlafen —

Oth. Bei ihr!

Jago. Bei ihr — mit ihr: was ihr wollt.

Oth. Bei ihr geschlafen! mit ihr? — hörst du wohl? . . Schnupftuch! — Verrathen, und noch belohnt für seine Mühe. — Zuerst belohnt, und dann verrathen; o ich zittere davor. — Die Natur würde sich ohne Anleitung nie in eine so

Digitized by Google

häſsliche Leidenschaft verirrt haben. Nicht seine Worte sinds, die mich so mächtig erschüttern. — Pfui! — Nasen, Ohren, und Lippen: — Ists möglich? — Eingestanden? — Schnupftuch! o Teufel! — *(er fällt in Ohnmacht.)*

JAGO. Wirke, meine Arznei! so fängt man leichtglaubige Thoren; so ist schon manche keusche Lukretia schuldlos in den Abgrund gestossen worden. — Was ist euch mein Gebieter? Othello, Othello!! . . Ha, Cassio!

CASSIO tritt auf.

CASS. Was soll das?

JAGO. Mein Herr hat die fallende Sucht: dies ist sein zweiter Anfall; gestern bekam er den ersten.

CASS. Reib' ihm die Schläfe.

JAGO. Bei Leibe nicht: diese Krankheit muss ihren ungestörten Lauf haben, wo nicht, so schäumt sein Mund, und er bricht nach und nach in die gräſslichste Wuth aus. Seht, er bewegt sich wieder: tretet eine Weile beiseit, er wird sich bald erholen; wenn er fort ist, habe ich über eine wichtige Sache mit euch zu reden. *(Cassio ab.)* Wie stehts, mein General? Habt ihr euch den Kopf nicht beschädigt?

OTH. Du machst dich wohl gar über mich lustig?

JAGO. Lustig über euch? Nein, beim Him-

Digitized by Google

mel! ich wollte, ihr trüget euer Missgeschick wie ein Mann.

Oth. Ein gehörnter Mann ist ein Ungeheuer, ein Vieh.

Jago. Da giebt es also in einer volkreichen Stadt viel Hornvieh, und manches Ungeheuer.

Oth. Hat er es eingestanden?

Jago. Lieber General, seid ein Mann, bedenkt, dass fast jeder bärtige Gesell, an ein Weib verkuppelt, mit euch in gleicher Verdammniss ist. Es leben jezt Millionen Eheherrn, welche allnächtlich in Betten schlafen, die sie mit andern theilen, und doch darauf schwören, dass sie ihnen eigen angehören: euer Fall dünkt mir weit *besser*. O, es ist das Hohngelächter der Hölle, eine Buhlerin im sichern Ehebett zu küssen, und sie für keusch zu halten. Nein, lieber lass mich's wissen; und weiss ich was ich bin, so weiss ich auch was sie seyn wird.

Oth. O, du sprichst weise Jago, das ist gewiss.

Jago. Stellt euch eine Weile hier auf die Seite, und thut euch noch ein wenig Gewalt an. Eben jezt, da ihr hier laget, von eurem Gram überwältigt, trat Cassio zu mir: ich hiess ihn hinweggehn, entschuldigte mich mit eurem Anfall, und bat ihn nach einer Weile wiederzukommen — was er auch versprach. Verbergt euch nur ein

Digitized by Google

wenig, und bemerkt den Spott, den Hohn und die Verachtung in jeder Falte seines Gesichts; denn er soll mir die Geschichte von neuem erzählen, wo, wie, wie oft, und wann: ich sage, merkt auf seine Bewegungen. Aber Geduld müsst ihr haben, oder ich werde sagen, ihr seid aus lauter schlimmer Laune zusammengesezt, und habt nichts von einem Manne.

Oth. Hörst du wohl Jago? — Meine Geduld soll ihr äusserstes thun — aber hörst du? höchst blutig!

Jago. Daran soll es nicht fehlen; nur nehmt überall die schickliche Zeit in acht. Wollt ihr euch entfernen? (*Othello tritt auf die Seite.*) Jezt will ich unsern Cassio über Bianka ausfragen, eine gutwillige Dirne, die ihre Lüste verkauft, und sich dafür Brod und Kleider verschaft. (Das Kreatürchen ist bis zum Unsinn in Cassio verliebt — wie es denn der Fluch der Metzen ist, viele zu betrügen, und zulezt von einem wieder betrogen zu werden.) Sobald er von ihr hört: kann er sich eines unmäsigen Gelächters nicht erwehren. — Doch hier kommt er schon. (*Cassio tritt auf.*) (Je mehr er lacht, desto mehr wird Othello rasen; und seine dähmische Eifersucht soll mir die Mienen, Gesten, und das leichtfertige Benehmen des armen Cassio durchweg ins Arge deuten.) — Wie befindet ihr euch, guter Lieutenant?

Digitized by Google

Cass. Um so schlimmer, da du mir einen Titel giebst, dessen Verlust mich tödet.

Jago. Dringt nur brav in Desdemonen, und ihr werdet ihn sicher wieder erlangen. *(leise.)* Stünde euer Anliegen in Biankas Gewalt, wie schnell würdet ihr zum Ziel rücken?

Cass. O über die arme Närrin!

Jago. Nie sah ich ein Weib so heftig in einen Mann verliebt.

Cass. Die Thörin! ich glaube wirklich, sie liebt mich.

Oth. *(beiseit.)* Noch läugnet er schwach, und lacht es hinweg.

Jago. Hört ihr wohl, Cassio? — Sie giebt vor, dass ihr sie heirathen werdet. Habt ihr wirklich die Absicht?

Cass. Ha, ha, ha!

Oth. *(beiseit.)* Triumphirst du, Römer? triumphirst du?

Cass. Ich sie heirathen! was, eine barmherzige Schwester? Ich bitte dich, fasse mehr Zutrauen zu meinem Verstande, und halt ihn nicht für so unmündig. Ha ha ha!

Oth. *(beiseit.)* So, so, so! Wer gewinnt, der lacht.

Jago. Aber die Sage geht doch, dass ihr sie heirathen würdet?

Cass. Ich bitte dich, ist das wahr?

Digitized by Google

Jago. Ich bin ein Schelm, wenn es nicht so ist.

Oth. *(beiseit.)* Ist mein Tod schon so richtig? — Gut.

Cass. So giebt es der Affe nur so vor: aus bloser Liebe und Eitelkeit wähnt sie, ich werde sie heirathen; nicht weil ich es versprochen.

Oth. *(beiseit.)* Jago winkt mir; jezt beginnt er die Geschichte.

Cass. Sie war nur eben hier: sie verfolgt mich aller Orten. Ich sprach neulich am Strande mit einigen Venetianern: auch da verfolgte mich die Puppe, und fiel mir so um den Hals —

Oth. *(beiseit.)* — Rief: O mein theurer Cassio —

Cass. Hieng, und küsste, und weinte an mir; zog und drückte mich. Ha, ha, ha!

Oth. *(beiseit.)* Jezt erzählt er, wie sie ihn in mein Schlafgemach gezerrt. — O!

Cass. Traun, ich musste mich mit Gewalt von ihr losmachen.

Jago. Sieh, da kömmt sie wieder. *(Bianka tritt auf.)*

Cass. Was soll das Bianka; dass du mich so unablässig verfolgst?

Bian. Was willst du mit dem Schnupftuche, das du mir eben gabst? Ich war wohl eine Närrin es anzunehmen. Aufnehmen soll ich es? Ein

Digitized by Google

schön Stück Arbeit! dass du es auf deinem Zimmer finden, und nicht wissen solltest, wer es zurück lies! Sicher hat dirs eine Nymphe zum Andenken gegeben, und ich sollte es nachmachen? da — gieb es deiner Dirne zurück: woher du es auch haben magst, ich befasse mich nicht damit.

Cass. Wie das, meine süsse Bianka, wie das?

Oth. *(beiseit.)* Bei Gott, das wird *mein* Schnupftuch seyn!

Bian. Wenn du heute Abend bei mir essen willst, so komm: — wo nicht, so stell dich ein, wenn dirs geschickt ist. *(ab.)*

Jago. Geh ihr nach, ihr nach!

Cass. Das muss ich wohl, sonst wird sie alle Strassen durchschelten.

Jago. Wirst du bei ihr speisen?

Cass. Ja, ich bin's willens.

Jago. Dort werd' ich dich vermuthlich sehen; denn ich muss dich durchaus noch sprechen.

Cass. Ich bitte dich, komm: wirst du wohl?

Jago. Nur zu, nichts weiter davon. *(Cassio ab.)*

Oth. *(hervortretend.)* Wie soll ich ihn morden, Jago?

Jago. Saht ihr es, wie er zu seinem Frevel lachte?

Oth. O Jago!

Jago. Und bemerktet ihr auch das Schnupftuch?

Oth. War es das meine?

Jago. Versteht sich; und was für Ehrentitel er eurem Weibe zuwarf? Sie schenkte es ihm, und er gab es seiner —

Oth. O dass ich neun Jahre an ihm morden könnte! — Ein schönes Weib, o ein süsses, ein herrliches Weib!

Jago. Nein, das müsst ihr jezt vergessen.

Oth. Ha, sie soll sterben, zerstieben, und zur Hölle fahren — diese Nacht noch! Mein Herz hat sich zu Stein verwandelt, ich schlage daran, und es verwundet mich . . . O die Welt hatte kein süsseres Geschöpf; an der Seite eines Kaisers hätte sie liegen, und ihm Befehle geben können.

Jago. Nein, das ist der Weg nicht.

Oth. Verfluche sie! ich sage blos was sie ist. — So geschickt mit der Nadel, so bewundernswürdig in der Musik — o, sie könnte die Wildheit aus einem Bären heraussingen; und so viel Witz, und Erfindungsgeist!

Jago. Desto schlimmer, desto schlimmer.

Oth. Ja wohl, tausendmal tausendmal schlimmer. — Und dann von so sanfter Gemüthsart.

Jago. Ja, nur gar zu sanft und gefällig.

Oth. Freilich: aber doch ist es Schade um sie, Jago! — o Jago, Schade, Schade!

Jago. Wenn ihr in ihre Untreue noch so verliebt seid, so gebt ihr lieber einen Freibrief zum

Digitized by Google

Meineid; denn achtet ihr euch nicht für gekränkt, so geht es sonst niemand in der Welt an.

Oth. Ich will sie in Stücken zerreissen: mich zum Hahnrei zu machen!

Jago. O, das war hässlich von ihr.

Oth. Mit meinem Lieutenant!

Jago. Das war noch hässlicher.

Oth. Schaff mir Gift Jago; diese Nacht noch. Ich will mich nicht weiter mit ihr *einlassen*, damit ihre Schönheit meinen Entschluss nicht wanken mache: — diese Nacht noch, Jago.

Jago. Nehmt nicht Gift, erdrosselt sie lieber in ihrem Bette — eben dem Bette, das sie befleckt hat.

Oth. Gut, gut! Ich finde das gerecht; getroffen, Jago!

Jago. Und was den Cassio betrift, so überlasst ihn mir. Um Mitternacht werdet ihr mehr hören. *(Trompetenstoss innerhalb.)*

Oth. Ganz vortreflich! — Was soll die Trompete?

Jago. Ein Abgeordneter von Venedig; Ludoviko von dem Herzog gesandt; und seht, eure Frau ist bei ihm.

LUDOVICO, DESDEMONA und Gefolge.

Lud. Seid gegrüsst, würdiger General.

Oth. Auch ihr von ganzem Herzen.

Lud. Der Herzog und die Senatoren von Ve-

Digitized by Google

nedig entbieten euch ihren Gruss. *(Er überreicht ihm ein Schreiben.)*

OTH. Ich küsse die Urkunde ihrer Befehle.

DESD. Und was für Neuigkeiten bringt ihr, mein guter Vetter Ludoviko?

JAGO. Ich bin sehr erfreut euch zu sehen, Signor; willkommen in Cypern.

LUD. Ich danke dir. Was macht unser Lieutenant Cassio?

JAGO. Er lebt, Signor.

DESD. Lieber Vetter, zwischen ihm und meinem Gemahl hat sich unterdessen eine Unannehmlichkeit erhoben; aber ihr werdet alles wieder gut machen.

OTH. Weisst du das so gewiss?

DESD. Mein Gemahl —

OTH. *(liest.)* "Ihr werdet das unschwer bewerkstelligen, so bald ihr nur wollt."

LUD. Er meinte dich nicht, er ist mit dem Schreiben beschäftigt. — Gab es einen Bruch zwischen deinem Gemahl und Cassio?

DESD. Einen höchst unglücklichen: ich wollte viel darum thun, wenn ich sie wieder aussöhnen könnte, denn ich liebe Cassio.

OTH. Feuer und Schwefel!

DESD. Mein Gebieter —

OTH. Seid ihr von Sinnen?

DESD. Ist er nicht zornig?

Digitized by Google

Lud. Vielleicht hat ihn der Brief aufgebracht; denn soviel ich weiss, ruft ihn der Senat nach Hause, und überträgt Cassio seine Statthalterschaft.

Desd. In Wahrheit, ich freue mich darüber.

Oth. Wirklich?

Desd. Mein Gemahl —

Oth. Ich freue mich, dich aberwitzig zu sehen.

Desd. Wie, mein theurer Othello?

Oth. *(stösst sie zurück.)* Teufel!

Desd. Das hab' ich nicht verdient.

Lud. Mein Herr, das würde man mir in Venedig nicht glauben, und wenn ich schwören wollte, dass ich es selbst gesehen: das ist zu viel; macht es wieder gut — sie weint.

Oth. O Teufel, Teufel! könnte die Erde von Weiberthränen gebähren, jeder fallende Tropfen würde zum Krokodil werden. — Fort —: mir aus den Augen!

Desd. Ich will nicht länger weilen, und euch beschwerlich fallen. *(ab.)*

Lud. Wahrlich, ein gehorsames Weib; ich bitte euch, ruft sie zurück.

Oth. Madam —

Desd. Mein Gebieter?

Oth. Was wollt ihr von ihr, mein Herr?

Lud. Wer, ich?

Oth. Allerdings, ihr wünschtet ja, dass sie

umkehren möchte: O, sie kann sich drehen und wenden, Herr, und doch vorwärts gehen, und wieder drehen; und weinen, kann sich euch — weinen; und gehorsam ist sie, wie ihr sagt, sehr gehorsam. — Weine nur zu — was das betrift, Herr, o, Leidenschaften trift sie auf ein Haar . . . Man ruft mich nach Hause. — Geh du hinweg, ich will gleich nach dir schicken. — Ich werde dem Befehl meiner Obern gehorchen, und nach Venedig zurückkehren. — Hörst du wohl, fort von hier! (*Desdemona ab.*) Cassio soll meinen Plaz haben. Und — diesen Abend Herr, bitte ich euch bei mir zu speisen: Seid willkommen in Cypern! — Ziegen und Affen! . . (*ab*)

Lud. Ist das der edle Mohr, dem unser voller Senat das Zeugniss gab, dass er zu allem geschickt sei; ist dies die starke Natur, die keine Leidenschaft erschüttern konnte; deren feste Tugend allen Geschossen und Pfeilen des Glücks, und des Zufalls undurchdringlich blieb?

Jago. Er hat sich gewaltig verändert.

Lud. Ist er sonst bei Verstande? ist sein Gehirn richtig?

Jago. Er ist einmal wie er ist; ich darf meine Meinung nicht athmen. Wollte der Himmel, er wäre was er seyn könnte.

Lud. Was, sein Weib zu misshandeln?

Digitized by Google

Jago. Freilich, das war nicht schön; doch wollt' ich, es wäre noch das schlimmste.

Lud. Ist das Mohrenbrauch? oder wirkte der Brief nur auf sein Blut, dass er zum erstenmal in diesen Fehler verfiel?

Jago. Pfui, das wäre hässlich von mir, auszuplaudern, was ich an ihm bemerkt habe. Ihr mögt ihn selbst beobachten, und sein eigenes Benehmen wird ihn so bezeichnen, dass ich mein Zeugniss sparen kann. Haltet euch nur zu ihm, und bemerkt seine weitern Schritte.

Lud. Ich beklag' es, dass ich mich in ihm betrogen habe.

ZWEITE SCENE.

Ein anderes Zimmer im Schlosse.

OTHELLO und EMILIE.

Othello.

Du hast also nichts bemerkt?

Emil. Auch nichts gehört, noch den leisesten Argwohn gefasst.

Oth. Doch hast du sie und den Cassio beisammen gesehen?

Emil. Ja, aber da sah ich nichts unrechtes, und hörte jede Silbe, die sie zusammen sprachen.

Digitized by Google

Oth. Was, sie hätten nie gegen einander geflüstert?

Emil. Nie, mein Gebieter.

Oth. Dich nie hinweggeschickt?

Emil. Nie.

Oth. Um ihren Fächer, ihre Handschuhe, ihre Maske, oder so was zu holen?

Emil. Nie, mein Herr.

Oth. Das ist sonderbar.

Emil. Ich wollte meine Seele darauf verwetten, dass sie rechtschaffen ist: wenn sie anders denken, so entfernen sie den Gedanken; er ist ihres Herzens unwürdig. Hat ihnen irgend ein Elender diesen Argwohn in den Kopf gesezt, so strafe ihn der Himmel mit dem Fluch der Schlange! denn wo sie nicht bieder, keusch und tugendhaft ist, so giebt es keinen glücklichen Ehmann mehr in der Welt; und die reinste von ihren Weibern, ist schmuzig wie die Verläumdung.

Oth. Heiss sie hieher kommen. *(Emilie ab.)* Sie sagt ihre Lection gut; doch wäre das eine elende Kupplerin, die nicht eben so viel könnte! .. Eine abgefeimte Mäklerin; Schloss und Schlüssel zu scheuslichen Geheimnissen: und doch hab' ich sie schon oft knien und beten gesehn.

EMILIE zurück mit DESDEMONA.

Desd. Was ist euer Wille, mein Gebieter?

Oth. Komm hieher, mein Kind.

Desd. Was beliebt euch?

Oth. Lass mich deine Augen sehen; sieh mir in's Gesicht.

Desd. Welch ein wunderlicher Einfall!

Oth. *(zu Emilien.)* Thu deine Pflicht, Duenna, lass die Verliebten allein, und schliess die Thür ab. Huste, oder ruf Hm! wenn jemand kommen sollte — Deine Pflicht, deine Pflicht — fort sag' ich! *(Emilie ab.)*

Desd. Auf meinen Knien bitt ich dich, was wollen diese Reden sagen? Ich fühle Wuth in deinen Worten, verstehe aber ihren Sinn nicht.

Oth. Wie, wer bist du?

Desd. Dein Weib, Othello, dein treues, liebendes Weib.

Oth. Komm, schwöre mir, dass du es bist, und verdamme dich selbst, damit sich die Teufel, da du so viel himmlisches hast, nicht scheuen, Hand an dich zu legen, darum sei zwiefach verdammt: schwöre, dass du ehrlich bist.

Desd. Das ist dem allwissenden Himmel bekannt!

Oth. Der allwissende Himmel weiss, dass du falsch wie die Hölle bist.

Desd. Gegen wen, mein Gemahl? mit wem? worin bin ich falsch?

Oth. O Desdemona! — Hinweg — hinweg, hinweg!

Desd. O des unseligen Tages! — Warum

Digitized by Google

weinst du, Othello? bin ich die Ursache dieser Thränen? Wenn du etwa argwöhnst, dass mein Vater das Werkzeug dieser deiner Zurückberufung sei, so lege die Schuld nicht auf mich: Hast du ihn verloren — ach, so ist er ja auch für mich dahin.

Oth. Hätt' es dem Himmel gefallen, mich durch Trübsal zu versuchen; hätt' er alle Arten von Schmach und Elend auf mein entblösstes Haupt herabregnet; mich bis an die Lippen in Armuth getaucht, mich samt all meinen Hoffnungen in die Gefangenschaft geschleudert; so würd' ich doch in irgend einem Winkel meiner Seele, noch einen Tropfen Geduld gefunden haben: aber ha, mich zu einem Standbilde der Verachtung zu machen, worauf diese unablässig mit ihrem kalten trägen Finger deutet, ah — das ist zuviel! Und doch wollt' ich auch dieses noch tragen: aber da, wo ich mein Herz hinterlegt habe, wo ich entweder leben, oder das Leben von mir stossen muss — (von der Quelle, woraus mein Daseyn fliessen, oder vertrocknen muss) da vertrieben zu seyn? O, dabei verändere deine Farbe, Geduld, du junger rosenwangiger Cherub, und waffne dich mit dem ganzen Grimm der Hölle!

Desd. Ich hoffe, mein edler Gemahl hält mich für tugendhaft.

Oth. O ja, o ja — wie Sommerfliegen auf

der Fleischbank, die schon buhlen, wenn sie kaum Leben fühlen . . . O süsses Unkraut, dass du so reizend da stehst, und so balsamisch duftest, dass es den Sinnen weh thut, — wärst du doch nie geboren!

Desd. Ach, was für eine Sünde hab' ich denn unwissend begangen?

Oth. War dieses jungfräuliche Blatt, dieses herrliche Buch gemacht, um Buhlerin! darauf zu schreiben? . . . Was begangen? Ha, Nichtswürdige! ich würde meine Wangen zu Feueressen machen, die alle Bescheidenheit zu Asche verkehrten, wenn ich deine That blos aussprechen wollte. — Was begangen? — der Himmel wendet sich davon ab; der Mond verbirgt sich, und der unzüchtige Wind, der alles küsst, verkriecht sich in die Höhlen der Erde, und will es nicht hören: was begangen? — Schamlose Metze!

Desd. Beim allwissenden Himmel, ihr thut mir unrecht.

Oth. Bist du keine Buhlerin?

Desd. Nein, so wahr ich eine Christin bin: wenn es Treue heisst, dieses Gefäss fern von jeder andern unreinen und unerlaubten Berührung, einzig für meinen Herrn und Gemahl zu bewahren, — so bin ich keine Buhlerin.

Oth. Was, keine Ehebrecherin?

Desd. Nein, so wahr ich selig werden will.

Digitized by Google

Oth. Ists möglich?

Desd. O Himmel sei mit uns!

Oth. Da bitt ich um Vergebung; ich hielt dich für jene abgefeimte Buhlschwester von Venedig, die sich mit Othello verheirathet hat. — Herein Kupplerin — *(Emilie zurück.)* die du das entgegengesezte Amt von St. Peter führst, und die Pforten der Hölle bewachst; du, du! — Ja, du .. Wir haben unsere Sache abgethan; hier ist Geld für deine Mühe. Jezt mach mir auf, und sei verschwiegen. *(Er geht ab.)*

Emil. O Himmel, was hat sich dieser Mann in den Kopf gesezt? Wie ist euch Madam, wie befindet sich meine gute Gebieterin?

Desd. Wahrhaftig, wie im Schlafe.

Emil. Was habt ihr mit eurem Gemahl, edle Frau?

Desd. Mit wem?

Emil. Mit meinem Herrn —

Desd. Wer ist dein Herr?

Emil. Euer Gemahl und Gebieter, edle Frau.

Desd. Ich habe keinen. Sprich nicht mit mir Emilie; ich kann nicht weinen, und habe doch keine Antwort als Thränen . . . Ich bitte dich, heute Nacht lege mein hochzeitliches Betttuch auf — verstehst du? und ruf mir jezt deinen Mann hieher.

Emil. Welch eine traurige Veränderung! *(ab)*

Digitized by Google

Desd. Das ist lieblos von ihm mir so zu begegnen, höchst lieblos. Was hab' ich gethan, das ihn zu dieser ungeheuern Kränkung berechtigen könnte?

JAGO und EMILIE zurück.

Jago. Was steht zu ihren Diensten, gnädige Frau, wie befinden sie sich?

Desd. Ich kann nicht reden. Wenn man Kinder etwas lehren will, so braucht man sonst glimpfliche Mittel, und leichte Aufgaben: so hätt' er auch mich schelten sollen; denn fürwahr, ich bin noch ein Kind im Schelten.

Jago. Wovon ist die Rede, Madam?

Emil. O Jago, unser Herr hat sie so schimpflich misshandelt, so rohe und pöbelhafte Ausdrükke gegen sie gebraucht, die kein edles Herz ertragen kann.

Desd. Verdient' ich solche Titel, Jago?

Jago. Was für Titel, holde Frau?

Desd. Wovon sie hier spricht —

Emil. Er nannte sie Metze: ein betrunkener Bettler hätte keinen solchen Ausdruck gegen seine Buhlerin gebraucht.

Jago. Warum that er das?

Desd. Ich weiss es nicht; so viel aber weiss ich, dass ich keine solche bin.

Jago. Weint doch nicht, o weinet nicht! es geht mir zu Herzen.

Digitized by Google

Emil. Hat sie darum so manche edle Partie — Vater, Vaterland, und Freunde aufgegeben, um sich Metze schelten zu lassen? Sollte man darüber nicht weinen?

Desd. Das ist nun einmal mein unseliges Loos.

Jago. Fluch über ihn! Wie kommt ihm dieser Unsinn in den Kopf?

Desd. Das mag der Himmel wissen.

Emil. Ich will verloren seyn, wenn nicht irgend ein höllischer Schurke, irgend ein geschäftiger wohldienender Verräther, ein einschmeichelnder betrügerischer Bube, diese Verläumdung ausgeheckt hat, um einen Dienst dafür zu erhaschen; — ich bin verloren, wenn es nicht so ist.

Jago. Pfui, es giebt keinen solchen Schuft, das ist nicht möglich.

Desd. Sollt' es wirklich einen geben, so verzeih ihm der Himmel.

Emil. Der Strick verzeih' ihm, und die Hölle nage an seinem Gebein! Warum darf er sie schelten? wer ist um sie? wo der Ort? wo die Zeit? wo auch nur ein Schatten von Wahrscheinlichkeit? — Der Mohr ist durch einen heillosen Schurken betrogen, durch irgend einen niederträchtigen verworfenen Schuft. O Himmel, möchtest du uns den Buben entlarven, und die Hand jedes Rechtschaffenen mit einer Peitsche waffnen, um den Teu-

Digitized by Google

fel nackt durch die Welt zu jagen — von Osten bis nach Westen!

Jago. Zügle deine Zunge.

Emil. O pfui, und wieder pfui über ihn! Solch ein Elender war es, der auch dir einmal das Hirn verschob, und mich mit dem Mohren ins Geschrei brachte.

Jago. Du bist eine Närrin, geh!

Desd. O guter Jago, was soll ich thun, meinen Gemahl wieder zu gewinnen? Redlicher Freund, geh du zu ihm; denn bei diesem Lichte des Himmels, ich weiss nicht, wie ich ihn verloren habe. Hier knie ich: wenn je mein Wille in Worten, Gedanken, oder Werken gegen seine *Liebe* sündigte; wenn je mein Auge, mein Ohr, oder irgend ein Sinn, sich an einer andern Gestalt weidete; wenn ich ihn nicht bisher, und jezt noch, und in Zukunft immer — und sollt er mich auch wie eine Bettlerin von sich stossen — herzlich liebe, und lieben werde: so komme kein Trost in meine Seele. Unfreundlichkeit kann viel thun, und die seinige mich um mein Leben bringen; aber nie wird sie meine Liebe vernichten.

Jago. Ich bitte euch seid ruhig; das ist blos eine Laune von ihm; die Staatssachen gehen nicht wie er wünscht, und nun hadert er mit euch.

Desd. Wenn es sonst nichts wäre —

Jago. Sonst nichts, ich bürge dafür. *(Trompe-*

Digitized by Google

ten) Horcht, diese Töne rufen uns zur Abendtafel, und die edeln Abgesandten von Venedig warten. Geht hinein, und weinet nicht; alles wird noch gut gehn. *(Desdemona und Emilie ab.)*

RODERIGO tritt auf.

Jago. Was soll's, Roderigo?

Rod. Ich finde nicht, dass du ehrlich gegen mich verfährst.

Jago. Worin nicht?

Rod. Jeden Tag neckst du mich mit neuen Ausflüchten, Jago, und entfernst vielmehr — wie es jezt scheint, jede günstige Gelegenheit von mir, als dass du meiner Hoffnung den mindesten Vortheil einräumtest. Das will ich wahrlich nicht länger so dulden, noch sicherlich so ruhig einstecken, was ich mir bereits thörichter Weise gefallen lassen.

Jago. Willst du mich anhören, Roderigo?

Rod. Bei Gott, ich habe schon zu viel gehört; denn deine Worte und Handlungen haben nichts mit einander gemein.

Jago. Deine Vorwürfe sind höchst ungerecht.

Rod. Nichts weiter als Wahrheit. Ich habe mein Vermögen verschleudert: die Hälfte der Juwelen, so du von mir erhieltest, um sie Desdemonen zu überreichen, hätten eine Heilige verführen können. Du sagtest mir, sie habe sie angenommen,

Digitized by Google

und mir Hoffnung zu einer schnellen Gewährung gemacht; von dem allem aber finde ich nichts.

Jago. Gut, rede weiter — sehr gut.

Rod. Sehr gut? und weiter? — Ich will aber nicht weiter gehen — Mensch, und finde das alles nicht gut. Bei dieser Hand, ich find' es sehr schlecht, und sehe mich durch dich betrogen und geneckt.

Jago. Sehr gut.

Rod. Ich sage dir aber, es ist nicht gut. Ich will mich jezt selbst Desdemonen entdecken: giebt sie mir meine Juwelen zurück, so lass ich meine ganze Werbung fahren, und bereue den Schritt; wo nicht, so sei versichert, ich werde Genugthuung von dir fodern.

Jago. Hast du nun ausgesprochen?

Rod. Ja, und nichts gesprochen, als was ich zu vollbringen fest entschlossen bin.

Jago. Ha, nun sehe ich doch, dass du Muth hast, und von diesem Augenblick an habe ich eine bessere Meinung von dir, als je zuvor. Deine Hand her, Roderigo: deine Vorwürfe sind gerecht; demungeachtet schwör' ich dir, ich bin höchst *recht*schaffen gegen dich verfahren.

Rod. Das kommt mir gar nicht so vor.

Jago. Freilich wohl schien es nicht so — und deinem Verdachte fehlt es nicht an Verstand noch Scharfsinn . . . Roderigo! wenn du das wirklich in dir hast, was ich jezt mit mehr Grund

Digitized by Google

als je voraussetze — ich meine Entschlossenheit, Muth und Beherztheit — so zeig es diese Nacht! Wo du die nächste Nacht Desdemonen nicht geniessest, so halte mein Leben mit dem Mordstahl an, und räume mich durch Verrath aus der Welt.

Rod. Gut, worin besteht die Sache? Lässt sie sich begreifen, und durch einen Mannsarm ausführen?

Jago. Freund, von Venedig ist der Befehl hier angelangt, dass Cassio Othellos Stelle einnehmen soll.

Rod. Ist das wahr? wie, dann kehrten ja Othello und Desdemona wieder nach Venedig zurück?

Jago. O nein, vielmehr wird er ins Mohrenland aufbrechen, und die schöne Beute mit sich nehmen, wofern sein Aufenthalt hier nicht durch einen Zwischenfall verlängert wird: und da wäre wohl keiner entscheidender, als die Hinwegräumung Cassios.

Rod. Wie meinst du das — hinwegräumen?

Jago. Wie anders, als dass man ihn unfähig machte, Othellos Platz einzunehmen — kurz, dass man ihm den Hals bräche.

Rod. Und das verlangst du von mir?

Jago. Ja, wenn du Muth genug hast, dir Recht und Vortheil zu verschaffen. Er speist diesen Abend bei einem Lustmädchen, und dort will ich ihn aufsuchen. Noch weiss er nichts von sei-

Digitized by Google

ner Beförderung: Willst du nun seinen Abzug abwarten — den ich schon zwischen zwölf und ein Uhr hin einleiten will; — so kannst du ihn nach Belieben überfallen. Ich werde bei der Hand seyn, dich zu unterstützen, und er wird ohne Rettung unter unsern Streichen fallen . . . Komm, steh nicht so erstaunt da, sondern folge mir; ich will dir die Nothwendigkeit seines Todes so augenscheinlich zeigen, dass du dich selbst für verbunden achten wirst, ihm diesen Dienst zu thun. Es ist jezt hohe Zeit zum Abendtisch, und die Nacht im Anzug.

Rod. Ich will deine weitern Gründe vernehmen.

Jago. Du sollst vollkommen befriediget werden. *(Beide ab.)*

DRITTE SCENE.

Zimmer auf dem Schlosse.

OTHELLO, LUDOVICO, DESDEMONA, EMILIE und Gefolge.

Ludovico.

Ich bitte, bemüht euch nicht weiter.

Oth. Verzeiht, das Gehen wird mir gut bekommen.

Digitized by Google

Lud. Gute Nacht, würdige Frau; ich danke euch herzlich für eure Bewirthung.

Desd. Ihr seid uns immer sehr willkommen.

Oth. Wollen wir gehen, Sir? . . O, Desdemona!

Desd. Mein Gemahl —

Oth. Begieb dich jezt zu Bette; ich werde sogleich bei dir seyn. Entlass deine Zofe; thu genau was ich dir sage. *(ab.)*

Desd. Sehr gerne, mein Gebieter.

Emil. Wie ist es nun? Er scheint etwas zahmer als zuvor.

Desd. Er will sogleich wiederkehren; er befahl mir zu Bette zu gehen, und dich zu entlassen.

Emil. Mich?

Desd. Das war sein Befehl: darum gute Emilie, gieb mir mein Nachtzeug und lebe wohl. Wir müssen ihm jezt nichts zuwider thun.

Emil. Ich wollte, ihr hättet ihn nie gesehen.

Desd. Ich nicht; meine Liebe ist so wohl zufrieden mit ihm, dass selbst seine Widerspenstigkeit, sein Missmuth, und Stirnrunzeln, mir noch Reiz zu haben scheinen . . . Komm, hilf mich auskleiden.

Emil. Ich habe das Bettuch übergelegt, wie ihr befohlen.

Desd. Alles recht: Guter Gott, wie kindisch

Digitized by Google

wir oft sind! — Wenn ich vor dir sterben sollte, so lege mich doch in eines dieser Tücher.

Emil. Geht doch, was fällt euch da ein?

Desd. Meine Mutter hatte ein Mädchen mit Namen Barbara. Sie liebte — und der den sie liebte, wurde treulos, und verlies sie. Da stimmte sie ein Trauerlied an — es war ein altes Ding, aber es drückte ihre Lage sehr wohl aus, und sterbend sang sie es noch. Dieses Lied kann ich mir heute Nacht nicht aus dem Sinn bringen, und immer fühl' ich mich geneigt, meinen Kopf auf eine Seite zu neigen, und es gleich der armen Barbe zu singen. Ich bitte, schick dich.

Emil. Soll ich euer Nachtzeug hohlen?

Desd. Nein, hilf mir erst die Nadeln abstekken . . . Dieser Ludovico ist ein schöner Mann.

Emil. Ein sehr hübscher Mann.

Desd. Er spricht ungemein gut.

Emil. Ich kenne eine Dame zu Venedig, die um eine Berührung seiner Unterlippe, baarfuss ins gelobte Land gewandert wäre.

Desd. *(singt:)*

"Das arme Kind! sie sass und sang,
An einem Baum sass sie,
Die Hand gelegt auf ihre Brust,
Den Kopf gestüzt aufs Knie.
Der Bach floss still vorbei und stimmt'
In ihre Seufzer ein;

Digitized by Google

Und ihrer Thränen heisse Fluth
Erweichte Kieselstein."

Horch, wer pocht?

EMIL. Es ist der Wind.

DESD. *(singt:)*

"Singt all, ein grüner Weidenzweig
Der muss mein. Kränzchen seyn.
O tadelt nicht sein hartes Herz,
Mein Herz gehört doch sein. — —

So, jezt gute Nacht. Meine Augen beissen mich; bedeutet das nicht Thränen?

EMIL. Behüte der Himmel!

DESD. Doch sagt man so. — O die Männer, die Männer! Auf dein Gewissen, Emilie, glaubst du wirklich, dass es Weiber giebt, die ihre Männer so grob beleidigen?

EMIL. Ob es dergleichen gebe? . . davon ist gar die Frage nicht.

DESD. Könntest du wohl um die ganze Welt so etwas thun?

EMIL. Die Welt ist ein ungeheuer grosses Ding: ein grosser Preis — für eine kleine Sünde.

DESD. Wahrlich ich glaube nicht, dass du es könntest.

EMIL. Und wahrlich! ich glaube ja, um es wieder gut zu machen, wenn ich es gethan. Freilich thät' ich so was nicht für einen Heftring, noch für ein paar Ellen Battist, noch für ein

Kleid, einen Aufsatz, oder dergleichen: wohl aber für die weite grosse Welt. Da wollt' ich allenfalls das Fegfeuer drauf wagen.

Desd. Verwünsche mich, wenn ich solch eine That um die ganze Welt thun könnte.

Emil. Warum nicht? Es wäre ja blos ein Uebel in der Welt: und da ihr für eure Mühe die ganze Welt davon trüget, so wäre es blos ein Schaden in eurer eignen Welt, den ihr bald wieder gut machen könntet.

Desd. Ich glaube einmal nicht, dass es ein solches Weib giebt!

Emil. O ja, zu Dutzenden, und noch so viele obendrein, dass sie die Welt bevölkern könnten, um die sie spielten. Aber ich sage immer, der Fehler liegt an den Ehemännern, wenn ihre Weiber fallen: bald weil sie ihrer Pflicht vergessen und ihr Pfund vertragen; bald, weil sie uns mit alberner Eifersucht quälen, und uns Kinderzwang auflegen; bald weil sie uns gar misshandeln, und unser Vermögen verprasst haben . . Ha, auch wir haben unsere Galle, und wenn wir mit einigen Reitzen geschmückt sind, so fehlt es uns auch nicht an Rachlust. Mögen die Ehemänner wissen, dass ihre Weiber Gefühl haben wie sie: sie sehen und riechen so gut wie sie; und ihr Gaumen unterscheidet süss, und sauer, trotz dem ihrer Männer. Warum vertauschen

Digitized by Google

sie uns so oft mit andern? — Zum Zeitvertreib? — ich glaub' es fast: aus Neigung und Leidenschaft? oder aus Schwachheit? — auch das will ich glauben. — Aber haben nicht auch wir unsere Neigungen und Leidenschaften, unsere Schwachheiten, und Hang zum Vergnügen, so gut wie die Männer? — Immer mögen sie uns also gut halten: sonst sollen sie erfahren, dass das Böse was wir thun, blos ihr Unterricht ist.

Desd. Gute Nacht, gute Nacht: der Himmel sendet mir diese Lektion, nicht um das Böse zu lernen, sondern dadurch besser zu werden. *(Beide ab.)*

VIERTE SCENE.

Eine Strasse. Nacht.

JAGO, und RODERIGO.

Jago.

Hier, stell dich hinter diese Bude, er wird sogleich kommen; Heraus mit deiner guten Klinge, und führe deinen Streich sicher: rasch, sag' ich, fürchte nichts, ich will dir nahe genug seyn; entweder wir schwimmen oben: oder wir gehn zu Grunde. Daran denke, und fass deinen Entschluss adlerfest.

Rod. Bleib mir zur Hand, ich könnte einen Fehlstoss thun.

Digitized by Google

Jago. Gleich hier will ich stehen: nur sei kühn, und zieh dein Schwert.

Rod. *(stellt sich auf die Seite.)* Ich habe keine grosse Lust zu der That, doch hat er mir hinreichende Gründe angegeben. — Sei's um einen Mann weniger in der Welt: heraus mein Schwert, er soll sterben.

Jago. *(für sich.)* Ich habe diesen jungen Schwärmer so lange gequirrlt, bis er zornig worden ist. Nun mag er den Cassio tödten, oder Cassio ihn; oder beide einander; so gewinn' ich auf jeden Fall. (Bleibt Roderigo am Leben; so wird er mich zur Rückgabe des Goldes und der Juwelen anhalten, die ich ihm als Geschenke für Desdemonen abzwackte; und das darf nicht seyn! Bleibt Cassio übrig, so hat er eine tägliche Schönheit in seinem Leben, die mich hässlich macht. — Ausserdem könnte mich der Mohr an ihn verrathen; da wäre die Gefahr noch grösser. Nein er soll sterben. —) Aber horch, ich hör ihn kommen.

Cass. *(kommt durch die Nacht.)*

Rod. Ich kenne seinen Gang, er ists! — Schurke, du musst sterben. *(Er fällt auf Cassio, und verwundet ihn.)*

Cass. Dieser Gruss klang etwas rauh, nur dass mein Rock fester war, als du dachtest; jezt will ich den deinigen versuchen. *(sie fechten.)*

Digitized by Google

(Cassio verwundet den Roderigo. Jago durchsticht von hinten Cassio's Bein, und geht ab.)

Rod. O ich bin des Todes!

Cass. Ich bin auf immer verstümmelt. Hülfe, he, Mord! Mord!

Oth. *(in einiger Entfernung.)* Cassio's Stimme: Jago hält Wort.

Rod. O ich leichtfertiger Schurke!

Oth. Man höre — das ist es eben.

Cass. O, Hülfe! he, Licht! einen Wundarzt!

Oth. Er ists wirklich. — O braver, ehrlicher, gerechter Jago, der du so viel edles Gefühl für deinen gekränkten Freund hast; du lehrst mich was ich thun soll . . . Mein Engel, dein Geliebter liegt hier todt, und dein Stern eilt dem Untergange zu. — Buhlerin, ich komme: verbannt seyen aus meinem Herzen deine Reize; deine Augen mir erloschen; dein Bette durch Lust befleckt, soll wieder durch das Blut der Wollust gefärbt werden. *(Othello ab.)*

LUDOVICO, und Gratiano, etwas entfernt.

Cass. He, Hülfe! keine Wache da? kein Vorübergehender? Mörder! Mörder!

Grat. Da ist ein Unglück geschehen; das Geschrei klingt grässlich.

Cass. O Hülfe! Hülfe!

Lud. Horch!

Rod. O verruchter Schurke!

Digitized by Google

Lud. Zweimal — dreimal ein Geächz. — Die Nacht ist finster: das kann ein Diebskniff seyn; es ist nicht rathsam, uns ohne mehr Leute dem Geschrei zu nähern.

Rod. Niemand kommt: so werd' ich mich zu Tode bluten.

JAGO mit einem Lichte.

Lud. Horch!

Grat. Da kömmt einer im Hemde, mit Licht und Waffen.

Jago. Was giebt es hier? Wer schreit so grässlich Mord! durch die Nacht?

Lud. Wir wissen es nicht.

Jago. Hörtet ihr kein Geschrei?

Cass. Hieher, hieher! Um des Himmelswillen, helft mir!

Jago. Was giebt es hier? Wo ist die Stimme?

Grat. Dies ist Othellos Fähndrich, wie mir scheint.

Lud. Der nehmliche; fürwahr — ein sehr beherzter Mann.

Jago. Wer bist du hier, der so grässlich schreit?

Cass. Jago! — O ich bin von Mördern überfallen, zum Krüppel gemacht . . . Schaff mir Hülfe!

Jago. Himmel, mein Lieutenant! Was für Schurken haben das gethan?

Digitized by Google

Cass. Einer von ihnen liegt glaub' ich, hier in der Nähe, und kann nicht weiter.

Jago. O Buben, o Verräther! — (*zu Ludovico und Gratiano.*) Wer seid ihr dort? Kommt näher, und helft.

Rod. O kommt und helft mir hier.

Cass. Das ist einer von ihnen.

Jago. Ha verwünschter Sklave! ha Strassenmörder! (*Jago ersticht ihn.*)

Rod. O verfluchter Jago! o unmenschlicher Hund! — oh, oh!

Jago. Menschen im Dunkeln zu ermorden! — Wo sind diese blutigen Diebe? — Wie still ist noch die Stadt! . . He, Mörder, Mörder!! — Wer seid ihr dort? führt ihr Gutes oder Böses im Schilde?

Lud. Nimm uns wie du uns finden wirst.

Jago. Doch nicht Signor Ludovico?

Lud. Er selbst.

Jago. Ich bitte euch um Verzeihung: Hier liegt Cassio von Strassenräubern niedergeworfen.

Grat. Cassio?

Jago. Wie ist dir Bruder?

Cass. Mein Bein ist durchbohrt.

Jago. Das verhüte der Himmel! — Licht her, ihr Leute; ich will die Wunde mit meinem Hemde verbinden.

Digitized by Google

Bian. *(tritt auf.)* Was giebt es hier, he? Wer schrie so grässlich?

Jago. Wer geschrien hat?

Bian. O mein geliebter, mein süsser Cassio! o Cassio, Cassio!

Jago. Halt, Buhlerin! — Cassio, kannst du nicht vermuthen, wer dich hier so kläglich *verstümmelt* hat?

Cass. Nein.

Grat. Es schmerzt mich sehr, euch so zu finden: eben wollt' ich euch aufsuchen.

Jago. Gebt mir ein Strumpfband — so — O schaft eine Sänfte her, um ihn sachte hinweg zu tragen.

Bian. Ach Gott, er wird ohnmächtig! . . O Cassio, mein Cassio!

Jago. Ich vermuthe ihr Herren, dass diese Nichtswürdige Theil an dem Frevel hat . . . Einen Augenblick Geduld, guter Cassio — Kommt, kommt, gebt mir ein Licht . . . Kennen wir dies Gesicht, oder nicht? Ach Gott, mein Freund, mein theurer Landsmann Roderigo? doch *nein:* — ja wahrlich, er ists. O Himmel Roderigo!

Grat. Was, der von Venedig?

Jago. Eben der. Wie steht es Cassio? —— O eine Sänfte, eine Sänfte!

Grat. Roderigo!

Jago. Er, ja leider er ists! — O gut, da

kommt ein Tragstuhl: Man bringe ihn mit Sorgfalt hinweg! ich hohle indess den Wundarzt unsers Generals. — Was euch betrift, meine Schöne, so gebt euch nur keine Mühe . . . Der hier erschlagen liegt, o Cassio, war mein sehr werther Freund. Was für ein böser Handel hat euch aneinander gebracht?

Cass. Nichts in der Welt; ich kenne den Mann nicht einmal.

Jago. *(zu Bianka.)* Wie, warum erblassest du so? . . O bringt ihn aus der Nachtluft. *(Cassio wird hinweggetragen.)* Bleibt hier ihr Herren, — Wirst du bleich, Schwester? Seht ihr wohl die Geisterblässe ihres Gesichts? . . . Ha, wenn du so erschrickst, so werden wir bald mehr erfahren. Seht sie doch an, ihr Freunde, ich bitt' euch; seht ihr wohl? . . O, die Schuld wird immer sprechen, wenn es auch keine Sprache gäbe.

Emil. *(tritt auf.)* Ach Himmel, was giebt es hier? was ist vorgefallen, Mann?

Jago. Cassio ist hier im Dunkeln von Roderigo und andern, die entwischt sind, überfallen worden: Er ist gefährlich verwundet, und Roderigo todt.

Emil. Ach armer Roderigo! o guter Cassio!

Jago. Das sind die Früchte der Buhlerei. — Ich bitte dich Emilie, erforsche von Cassio, wo er heute zu Nacht gespeist hat. Was, du zitterst Dirne?

Digitized by Google

Bian. Er speiste bei mir, aber ich zittere darum nicht.

Jago. Ha, that er das wirklich? Ich befehle dir hiemit, mir zu folgen. Ihr Freunde, lasst uns den armen Cassio verbinden sehen. — Komm meine Schöne, du sollst uns eine Geschichte erzählen. — Emilie, lauf auf das Schloss, und verkünde dem General und Desdemonen, was vorgefallen *ist.* — Geh, eile! *(für sich.)* Dies ist die Nacht, die mich entweder zum ganzen Manne machen, oder zerschmettern wird. *(Alle ab.)*

Digitized by Google

FÜNFTER AKT.

Ein Schlafgemach.

DESDEMONA, im Bette schlafend. Ein brennendes Licht.

OTHELLO. *(tritt auf.)*

Es ist zu viel — zu viel meine Seele; — lasst es mich nicht vor euch aussprechen, ihr keuschen Sterne! es ist zu viel. — Doch will ich ihr Blut nicht vergiessen, noch diese ihre Haut verwunden, die weisser ist als Schnee, und glatt wie Alabaster an einem Grabmahl. *(Er legt sein Schwert hinweg.)* Dennoch soll sie sterben, sonst wird sie noch mehr Männer betrügen. — Das Licht ausgelöscht, und alsdann — das Licht gelöscht? . . Lösch' ich dich aus, du dienstbare Flamme, so kann ich dir leicht dein voriges Licht wieder geben, wenn es mich reuen sollte: ist aber einmal dein Licht ausgelöscht, du herrlichstes Muster der vortreflichsten Natur; wo finde ich den prometheischen Funken, der dich wieder anfachen könnte? Wenn ich einmal deine Rose gepflückt habe, so kann ich ihr keinen Lebenssaft mehr geben, und sie muss nothwendig ver-

Digitized by Google

welken. — Noch einmal lass mich dich am Stocke kosten . . . O balsamischer Othem, der du die Gerechtigkeit selbst bereden könntest, ihr Schwert zu zerbrechen! — Noch einmal . . . Sei so wenn du todt bist, und ich will dich töden, und alsdann erst lieben: noch einmal, — und zum leztenmal! — Soviel Liebreiz war nie mit soviel Unheil gepaart. Ich muss weinen, aber es sind grausame Zähren: mein Gram ist dem Gericht des Himmels ähnlich — er züchtigt, wo er liebt: — Doch sie erwacht.

Desd. Wer ist hier? — Othello?

Oth. Ja, Desdemona.

Desd. Wollt ihr zu Bette gehen, mein Gemahl?

Oth. Hast du diese Nacht gebetet, Desdemona?

Desd. Ja mein Gemahl.

Oth. Wenn du dich eines Verbrechens besinnen kannst, was du dem Himmel noch nicht abgebeten hast, so fleh jezt gleich seine Gnade darum.

Desd. O Gott, was meinst du damit?

Oth. Thue es, und sei kurz. Ich will inzwischen auf die Seite gehn: denn ich möchte dich nicht gern unvorbereitet töden; nein — das verhüte der Himmel! deine Seele will ich nicht morden.

Desd. Sprichst du vom Morden?

Oth. Ja.

Desd. Dann o Himmel, erbarme dich meiner!

Oth. Amen, sag' ich von ganzem Herzen.

Desd. Wenn du dies sagst, so hoffe ich, du wirst mich nicht töden.

Oth. Hum!

Desd. Und doch fürcht' ich dich, denn du bist immer verderblich, wenn du deine Augen so rollst. Warum ich mich fürchten sollte, weiss ich nicht, da ich mir keiner Schuld bewusst bin: und doch fühl' ich es, dass ich mich fürchte.

Oth. Gedenke deiner Sünden.

Desd. Sie sind, — meine Liebe zu dir.

Oth. Ja, und dafür musst du sterben.

Desd. Ein unnatürlicher Tod, der für Liebe tödtet . . . Ha, warum nagst du so an deiner Unterlippe? Irgend ein blutiger Vorsatz erschüttert deinen ganzen Bau; — das sind grässliche Vorzeichen: doch will ich hoffen, dass er nicht auf mich gerichtet ist.

Oth. Still, und rede nichts weiter.

Desd. Gut, was willst du aber?

Oth. Das Schnupftuch — das ich so liebte, und dir schenkte — gabst du dem Cassio.

Desd. Nein, bei meinem Leben, bei meiner Seele, nein! Lass ihn selbst rufen, und frag' ihn.

Oth. Süsses, holdes Geschöpf, hüte, hüte dich vor Meineid; du bist auf deinem Todenbette.

Desd. Ja, aber nicht um jezt schon zu sterben.

Oth. Jezt gleich: desshalb bekenne mir deine Sünden freiwillig; denn wenn du auch jeden Punkt

Digitized by Google

davon mit einem Eide abschwören wolltest, so könntest du doch den starken Glauben nicht erschüttern, der mich zu Boden drückt . . . Du musst sterben.

Desd. O Himmel, sei mir gnädig!

Oth. Ich sage Amen.

Desd. Und auch du, habe Mitleid mit mir — Nie in meinem Leben hab' ich dich beleidigt, nie den Cassio geliebt, ausser mit jener erlaubten Liebe, die uns der Himmel gegen alle Menschen vorschreibt: ich gab ihm nie ein *Zeichen*.

Oth. Bei Gott, ich sah mein Schnupftuch in seiner Hand. O meineidiges Weib! du versteinerst mein Herz, und machst, dass ich meine That einen Mord nennen muss, die blos ein Opfer seyn sollte: ich sah das Schnupftuch.

Desd. So hat er es gefunden; ich gab es ihm nie. — Lass ihn hieher kommen, und die Wahrheit bekennen.

Oth. Er hat bekannt.

Desd. Was, mein Gemahl?

Oth. Dass er mit dir — zu thun gehabt.

Desd. Wie? auf eine unerlaubte Art?

Oth. Ja.

Desd. Das kann er nimmermehr sagen.

Oth. Nein, der Mund ist ihm gestopft; der ehrliche Jago hat bereits dafür gesorgt.

Desd. Ha, meine Furcht erklärt mir das Räthsel — Wie, ist er todt?

Digitized by Google

Oth. Wäre jedes Haar seines Hauptes ein Leben gewesen, meine grenzenlose Rachgier hätte sie alle verschlungen.

Desd. Ach Gott, er ist verrathen — und ich verloren.

Oth. Fort mit dir Buhlerin! beweinst du ihn noch vor meinen Augen.

Desd. O verbanne mich mein Gemahl, aber töde mich nicht.

Oth. Nieder mit dir, Lügnerin.

Desd. Töde mich morgen, nur diese Nacht noch lass mich leben.

Oth. Nein! — wo du dich sträubst —

Desd. Nur eine halbe Stunde.

Oth. Keinen Augenblick mehr.

Desd. Nur mein Gebet lass mich verrichten.

Oth. Es ist zu spät. *(Er erstickt sie.)*

Emil. *(ausserhalb.)* Mein Gebieter, mein Herr! machet auf. He', Herr General!

Oth. Was soll das Geschrei? — Nicht todt? noch nicht ganz todt? So grausam ich bin, so bin ich doch noch barmherzig; ich möchte dich nicht gerne leiden lassen. — So — so —

Emil. Macht auf, mein Gebieter! mein Herr! — auf, auf!

Oth. Wer ist da?

Emil. O guter Herr, ich muss mit euch sprechen.

Digitized by Google

Oth. Schon gut; — es ist Emilie — sogleich . . . Sie ist todt! — Vermuthlich kommt diese, mir von Cassio's Tode zu erzählen; der Lärm war gross. — — Ha, keine Bewegung mehr? stille wie das Grab. — Soll ich sie herein lassen? ists rathsam? — Ich glaube gar sie regt sich wieder: doch nein. — Was ist das beste? — Wenn *sie* herein kommt, so wird sie gewiss mit meinem Weibe sprechen wollen . . . Meinem Weibe? — was für einem Weibe? — ich *habe* keine mehr. O unerträglich! o fürchterliche Stunde! Jezt sollte sich, dünkt mir, eine ungeheure Verfinsterung an Sonne und Mond zeigen, und der erschrockene Erdball seine Schlünde zu *irgend einer* Revolution aufthun.

Emil. Ich bitte euch öffnet, ich muss mit euch sprechen. O mein guter Gebieter.

Oth. Ich hatte dich vergessen; komm herein Emilie: aber halt; — sogleich — Erst muss ich die Vorhänge zuziehen . . . *(Er öffnet die Thüre.)* Was ists? Was willst du schon wieder?

Emil. *(tritt auf.)* O mein guter Herr, hier in der Nähe ist ein abscheulicher Mord begangen.

Oth. Was, eben jezt?

Emil. Nur eben, mein Herr General.

Oth. Da liegt der Fehler an dem Monde: er kommt der Erde näher als er sollte, und macht die Menschen toll.

Digitized by Google

Emil. Cassio hat einen jungen Venetianer Namens Roderigo getödet.

Oth. Roderigo getödet, und Cassio ermordet! —

Emil. Nein, Cassio ist nicht todt.

Oth. Cassio ist nicht ermordet? Dann hat sich der Mord vergriffen, und die sonst süsse Rache schmeckt bitter.

Desd. O schuldlos, schuldlos ermordet!

Emil. Ha, was für ein Geächz war das?

Oth. Wo?

Emil. O Himmel, das war die Stimme meiner Gebieterin. Hülfe! he, Hülfe! — O theure Frau, sprecht noch einmal; süsse Desdemona, theure Gebieterin sprecht.

Desd. Ich sterbe unschuldig.

Emil. Ha, wer hat diese Fluchthat gethan?

Desd. Niemand; ich selbst; lebe wohl! Empfiehl mich meinem theuren Gemahl — O, lebe wohl! *(stirbt.)*

Oth. Ha, wie wäre sie getödet worden?

Emil. Gott, wer kann das wissen?

Oth. Du hörtest sie selbst sagen, dass ich es nicht war.

Emil. So sagte sie, ich muss die Wahrheit bekennen.

Oth. Sie ist als eine Lügnerin zur Hölle gefahren: Ich war's der sie erwürgte.

Digitized by Google

Emil. O desto mehr Engel ist sie, und du ein um ein so schwärzerer Teufel.

Oth. Sie gieng dem Laster nach, und war eine schändliche Buhlerin.

Emil. Du lästerst sie, und bist ein Teufel.

Oth. Sie war falsch wie Wasser.

Emil. Du bist verderblich wie Feuer, wenn du sie der Falschheit bezüchtigest. O sie war himmlisch treu!

Oth. Sie buhlte mit *Cassio*; frage deinen Mann darum. O ich verdiente die Martern der untersten Hölle, wenn ich ohne schreiende Beweise zu dieser That geschritten wäre: Dein Mann weiss alles.

Emil. Mein Mann.

Oth. Ja, dein Mann.

Emil. Dass sie deinem Ehebett untreu gewesen?

Oth. Ja, mit Cassio. — O, wäre sie mir treu geblieben — und hätte mir der Himmel diese herrliche Welt, als Einen ganzen und vollkommenen Chrysolit dargeboten; ich würde sie *nicht* dafür gegeben haben.

Emil. Mein Mann?

Oth. Ja, er war's, der mir zuerst davon sagte: er ist ein Biedermann, und hasst den Schlamm, der sich an schmutzige Thaten hängt.

Emil. Mein Mann!

Digitized by Google

Oth. Was soll diese Wiederholung, Weib? Ich sage: Dein Mann.

Emil. O meine Gebieterin, Büberei hat mit der Liebe ihren Spott getrieben. — Mein Mann gesagt, dass sie ihm untreu sei!

Oth. Er selbst; ich sage dein Mann: verstehst du das Wort, Weib? Mein Freund, dein Mann, der ehrliche redliche Jago.

Emil. Wenn er das sagt, so möge sein höllisches Herz täglich um einen Gran verfaulen. Er lügt auf seinen Kopf; sie war in ihren abscheulichen Ehehandel nur zu sehr verliebt.

Oth. Hah!

Emil. Thu dein ärgstes: diese deine That ist des Himmels eben so würdig, als du es ihrer warst.

Oth. Dir wäre am besten, du schwiegest.

Emil. Du hast nicht halb so viel Macht, mich zu misshandeln, als ich Lust habe, mich zermalmen zu lassen. O Thor! o Unsinniger! Du hast eine That gethan — Was kümmert mich dein Schwert? Ich will dich entlarven, und wenn ich zwanzig Leben darüber verlieren sollte. — Hülfe, Hülfe! he Hülfe! der Mohr hat seine Frau erwürgt: Mord! Mord!

MONTANO, GRATIANO, JAGO und andere treten auf.

Mont. Was giebt es hier? . . Was soll das, General?

Digitized by Google

Emil. O gut, dass du kommst, Jago. Du musst deine Sache schön gemacht haben, dass dir die Leute ihre Mordthaten auf den Hals schieben.

Grat. Was giebt es denn?

Emil. Strafe diesen Bösewicht ins Angesicht Lügen, wenn du ein Mann bist. Du, will er, habest ihm gesagt, sein Weib sei treulos. — Ich weiss gewiss, das thatst du nicht, du bist kein solcher Schurke: sprich, denn mein Herz ist voll.

Jago. Ich sagte ihm was ich dachte, und nicht mehr, als was er selbst passend und wahr befand.

Emil. Aber sagtest du ihm jemals, dass sie falsch sei?

Jago. Das that ich.

Emil. Da sagtest du eine Lüge, eine verhasste, verfluchte Lüge; bei meiner Seele! eine schändliche Lüge! . . Sie treulos mit Cassio! — Sagtest du mit Cassio?

Jago. Mit Cassio, mein Schatz. Jezt aber geh, und zügle deine Zunge.

Emil. Ich will nicht schweigen, ich bin verbunden, laut wie der Sturm zu reden: denn hier liegt meine Gebieterin ermordet im Bette.

Alle. Das verhüte der Himmel!

Emil. Und deine Ohrenbläsereien haben den Mord veranlasst.

Oth. Nein, starrt mich nicht so an, ihr

Digitized by Google

Leute; es ist wirklich wahr. *(Er öffnet den Vorhang.)*

Grat. Eine schreckliche Wahrheit.

Mont. O ungeheure That!

Emil. Büberei, Büberei! — Ich denke darüber — ich denke — und merke so was — o Büberei! . . . Ich ahndete schon damals — ich töde mich selbst vor Gram: — o Büberei, Büberei!

Jago. Was, bist du rasend? Geh nach Hause — ich befehl' es dir.

Emil. O ihr guten Herren, erlaubt mir zu sprechen. Sonst bin ich wohl meinem Manne Gehorsam schuldig, aber jezt nicht. Vielleicht Jago, werde ich nie mehr mein Haus sehen.

Oth. *(sich auf seine Frau werfend.)* O, oh!

Emil. Ha, wirf dich über sie hin und heule; denn du hast die reinste Unschuld erwürgt, die je ein Auge aufhob.

Oth. *(aufstehend.)* O sie war falsch! — Verzeiht, ich erkannte euch kaum, Oheim: hier liegt eure Nichte todt, deren Athem wirklich diese Hände so eben erstickt haben: ich weiss es wohl, die That sieht grässlich und unnatürlich aus.

Grat. Arme Desdemona! jezt ist es gut, dass dein Vater schon dahin fuhr: deine Verbindung war ein Todesstoss für ihn, und nur allein Verdruss darüber zerriss seinen lockern Lebens-

faden. Lebte er jezt, dieser Anblick würde ihn zu einem Streich der Verzweiflung verleiten; ja seinen bessern Engel würd' er von seiner Seite hinwegfluchen, und zum Gotteslästerer werden.

Oth. Das klingt freilich abscheulich: doch weiss es Jago, dass sie mit Cassio die schändliche That mehr denn tausendmal begangen; Cassio selbst gestand es; und sie belohnte seine Liebeswerke mit dem ersten Unterpfand meiner Liebe, — ich sah es in seiner Hand; es war ein Schnupftuch — ein altes Andenken, das weiland mein Vater meiner Mutter gab.

Emil. O Himmel! o ihr Mächte des Himmels!

Jago. Geh, halt dein Maul.

Emil. Es will heraus, es will heraus: ich stillschweigen, Mensch? Nein, frei wie der Nordwind will ich reden: mögen Engel, und Menschen, und Teufel, mag alles gegen mich aufstehn — dennoch will ich reden.

Jago. Sei gescheid und geh nach Hause.

Emil. Ich will aber nicht. *(Jago droht sein Weib zu erstechen.)*

Grat. Pfui! dein Schwert gegen ein Weib?

Emil. O unsinniger Mohr! das Schnupftuch, wovon du sprichst, fand ich von ungefehr, und gab es meinem Mann; denn öfters drang er mit feierlichem Ernste — mehr als es ein solche

Kleinigkeit zu verdienen schien, in mich, es zu stehlen.

Jago. Schändliche Lügnerin!

Emil. Sie es dem Cassio gegeben? Nein bei Gott! ich fand es, und gab es meinem Manne.

Jago. Elende, du lügst.

Emil. Beim ewigen Gott, ich lüge nicht; ihr Herren, ich lüge nicht . . . O mörderisches Ungeheuer! wie kam solch ein Thor zu einem so himmlischen Weibe? *(Jago ersticht sein Weib, und lauft davon.)*

Oth. Hat der Himmel keine Blitze, als die er zu seinem Donnerkeil braucht? . . Unerforschlicher Bösewicht!

Grat. Sie fällt; warlich er hat sein Weib ermordet.

Emil. Ja — ja. O legt mich an die Seite meiner Gebieterin.

Grat. Er hat sich fortgemacht; sein Weib ist ermordet.

Mont. Ein ungeheurer Bösewicht! Nimm hier dies Schwert, das ich dem Mohren abgenommen, und bewache die Thüre von aussen. Laſs ihn nicht hinaus; töde ihn eher. Ich gehe dem Mörder nach, denn er ist ein höllischer Sklave. *(Montano und Gratiano ab.)*

Oth. Auch ich habe meine Tapferkeit verloren, und jeder schwache Prahler entreisst mir

Digitized by Google

mein Schwert: aber warum soll Ehre die Tugend überleben? Mag alles gehen, wie's will.

Emil. Darauf also deutete dein leztes Lied, gute Frau? O kannst du mich nicht mehr hören? Auch ich will wie der Schwan mit Gesang sterben. "Klage, klage, klage". . . . Mohr! sie war tugendhaft; sie liebte dich, grausamer Mohr. So erbarme sich meiner Seele der Himmel, wie ich jezt Wahrheit rede; und mit diesen Worten *lass* mich sterben — sterben. *(stirbt.)*

Oth. Ich habe noch ein anderes Schwert in diesem Zimmer, eine treflich gehärtete spanische Klinge; — hier ist es schon. — Vetter, ich muss hinaus . . .

Grat. *(ausserhalb.)* Wo du es versuchst, wird dich's hoch zu stehen kommen: du bist ohne Waffen, und wirst mit Gewalt hier gehalten.

Oth. Komm herein, und sprich mit mir, oder unbewaffnet wie ich bin, mach ich mich an dich.

Grat. *(kommt zurück.)* Was willst du?

Oth. Sieh, ich habe ein Schwert, ein besseres hieng nie an der Seite eines Kriegers. Es war eine Zeit, da ich mir mit diesem Arm und diesem guten Schwerte, durch zwanzigmal mehr Hindernisse Bahn machte, als du bist. — Aber o eitles Prahlen! wer kann sein Schicksal meistern? jezt ist es aus. — — Zittere nicht, wenn du mich

Digitized by Google

gleich bewaffnet siehst; hier ist das Ende meiner Reise, hier mein Ziel, — die äusserste Seegrenze meiner Seegel . . .. Trittst du erschrocken zurück? Eitle Furcht, wirf eine Binse gegen die Brust Othellos, und er fällt . . . Wohin soll Othello fliehen? . . Wie du jezt aussiehst, o unseliges Weib, blass wie dein Hemde! Tret' ich mit dir einst zum grossen Gericht auf, so wird dieser dein Anblick meine Seele aus dem Himmel schleudern, und Teufel werden sie auffassen. — Kalt, kalt, o Mädchen, wie deine Keuschheit? — O verfluchter, verfluchter Sklave! — Peitscht mich ihr Teufel von diesem himmlischen Anblick hinweg! blast mich in den Winden umher! röstet mich in Schwefel! wascht mich in bodenlosen Schlünden von flüssigem Feuer! — O Desdemona, Desdemona! todt! todt? O, oh!

CASSIO, wird hereingebracht. LUDOVIKO, MONTANO, JAGO, als Gefangener, und Officiere.

Lud. Wo ist dieser rasche, höchst unglückliche Mann.

Oth. Hier ist er — das war Othello; hier bin ich.

Lud. Wo ist die Natter? Führt den Buben vor.

Oth. Ich darf ihn nicht anschaun; sein Anblick vergiftet. Da du ein Teufel bist, so kann ich dich nicht töden. *(Othello verwundet den Jago.)*

Lud. Entreisst ihm sein Schwert.

Jago. Ich bin verwundet, aber nicht tödlich.

Oth. Das ist mir lieb! ich will dass du leben sollst: denn jezt ists ein Glück, zu sterben.

Lud. O du, Othello! der du einst so gut

warst, und einem verdammten Sklaven in die Hände fielst; — was soll man dir sagen?

Oth. Was man will: dass ich ein ehrlicher Mörder war — wenn du meinst; denn ich tödete nicht aus Bosheit, sondern aus Ehrgefühl.

Lud. Dieser Elende hat bereits einen Theil seines Bubenstücks bekannt: stimmtest du mit ihm zu Cassios Tode?

Oth. Ja.

Cass. Theurer General, dazu gab ich euch nie Ursache.

Oth. Ich glaub' es, und bitte dich deshalb um Verzeihung. Wollt ihr wohl diesen Halbteufel fragen, warum er meine Seele und meinen Leib so verstrickt hat?

Jago. Fragt mich nichts weiter: was ihr einmal wisst, das wisst ihr. Von nun an werd' ich kein Wort mehr sagen.

Grat. Die Folter wird dir schon den Mund öffnen.

Oth. Schon gut, du kannst nichts bessers thun.

Lud. General, erfahrt nunmehr, was weiter vorgefallen. Hier ist ein Brief, den man in der Tasche des erschlagenen Roderigos gefunden; und hier ein anderer. Der eine sagt, Roderigo habe den Tod Cassios auf sich genommen.

Oth. O Bube!

Cass. Höchst schurkisch, und abscheulich!

Lud. Hier ist ein anderer Brief voll Missvergnügen, den man gleichfalls in seiner Tasche fand. Diesen, wie es scheint, wollte Roderigo dem Mörder zuschicken; vermuthlich aber kam inzwischen Jago selbst zu ihm, und befriedigte ihn.

Digitized by Google

Oth. O der blutsüchtige Hund! — Wie kamst du Cassio, zu dem Schnupftuch, das meiner Frau gehörte?

Cass. Ich fand es auf meinem Zimmer: und er selbst bekannte nur eben, er habe es dort ausdrücklich deshalb fallen lassen, um seine Absicht zu erreichen.

Oth. O Thor! Thor! Thor!

Cass. Ausserdem enthält Roderigos Schreiben Vorwürfe gegen Jago, dass er ihn auf der Wache wider mich aufgehezt — woher mein ganzer Unfall entsprang. Und eben jezt noch sagte er, nachdem er lange todt geschienen — Jago habe ihn aufgereizt. Jago ihn verwundet.

Lud. Ihr müsst jezt dieses Zimmer verlassen, Othello, und mit uns gehen; eure Befehlshaberstelle ist euch abgenommen, und Cassio herrscht in Cypern . . . Was diesen Sklaven betrift — wenn es irgend eine ausstudierte Folterqual giebt, um ihn zu peinigen, und lange hinzuhalten; so soll sie ihm zu theil werden. Ihr bleibt inzwischen in strenger Verwahrung, bis die Natur eures Verbrechens der Regierung von Venedig bekannt gemacht ist: Kommt, bringt ihn hinweg.

Oth. Geduld; ein Wort oder zwei, eh ihr geht. Ich habe dem Staat einige Dienste geleistet — er weis es, nichts mehr davon. — Ich bitte euch, wenn ihr in euren Briefen dieses unseligen Vorfalls gedenket, so sprecht von mir wie ich bin: verkleinert nichts, aber sezt auch nichts aus Bossheit hinzu. Dann redet von einem Manne, der nicht weislich liebte, sondern leidenschaftlich; von einem, der nicht leicht eifersüchtig wurde, da er es aber

Digitized by Google

einmal ward, schnell bis zum äussersten schritt; von einem, dessen Hand, gleich jenem Juden, eine Perle von sich warf, köstlicher als sein ganzes Geschlecht; von einem, dessen Augen, wenn gleich ungewohnt der Thränen, jezt so milde Tropfen vergiessen, wie die Bäume Arabiens ihr balsamisches Harz. Sezt noch dieses hinzu, dass ich einst zu Aleppo, wo ein giftiger Türke einen Venetianer schlug, und den Staat lästerte — den beschnittenen Hund bei der Kehle packte, und so niederstiess. *(ersticht sich.)*

Lud. O blutiges Ende!

Grat. So fällt ein Fels von Wetterstrahl getroffen.

Oth. Ich küsste dich, eh ich dich tödete; jezt bleibt nichts übrig *(auf Desdemona fallend.)* als da ich mich selbst getödet, mit einem Kusse zu sterben. *(stirbt.)*

Cass. Dies war es, was ich befürchtete, denn sein Herz war gross.

Lud. *(zu Jago.)* O spartanischer Hund, verderblicher als Hunger, Seuchen, und die tobende See! sich auf die grauenvolle Bürde dieses Bettes; sie ist dein Werk: Der Anblick vergiftet das Auge; verhüllt ihn. — Gratiano, verwahre das Haus, und versichere dich der Haabe des Mohren; denn du bist sein Erbe. Euch Statthalter, überlassen wir die Bestrafung dieses höllischen Bösewichts — Zeit, Ort und Todesart: o schärft es ja ein, dass sie zermalmend genug sei. Ich selbst reise sogleich ab, um dem Staate mit schwerem Herzen diese traurige Geschichte zu erzählen.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIV. OF MICH.
MAY 26 1910

Eng. Lit

Digitized by Google

UNIV. OF MICH.
MAY 25 1910

Eng. Lit

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google